

# Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die "Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inzerate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Gr. Münzstraße 2. — Fernsprecher Amt Nord 23661 bis 23665, Nachruf (ab 19 Uhr) 23951 bis 23955. — Postzustellungsstelle: Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm. Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.50, vierteljährlich 7.10, halbjährlich 12.00, Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pf., ausw. 25 Pf., Familienanzeigen u. Stellenangebote 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 60 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Text 85% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 144 Sonntag den 23. Juni 1929 40. Jahrgang

## Auf eigener Scholle im Osten

### Republikanische Siedlungspolitik

Wenn doch der Junker von ...tom heute, knapp anderthalb Jahre nach seinem unrühmlichen Abzug, seinen Herrenhof wiedersehen könnte! Er würde ebenso wie wir staunen über den Verjüngungsprozeß, der innerhalb weniger Monate einen altersschwachen Gutshof in ein jugendfrisches Dorf verwandelt hat. Die Deutsche Bauernschaft, die republikanisch orientierte Kleinbürgerliche Gegenorganisation zum Landbund, hat hier mit Krediten des Reiches eine geradezu verblüffend rasche Erneuerung aller Lebensfunktionen erzielt: im November 1927 wurde der Besitz angekauft; im August 1928 zogen die Siedler ein, kleine Heuerleute aus dem Emsland, aus Oldenburg und Westfalen, und jetzt schon sehen sie mit gelassenem Vertrauen ihrer ersten Ernte entgegen. Man braucht also nicht Jahre, wie das in manchen Siedlungsgesellschaften gang und gäbe gewesen ist.

Fast unwahrscheinlich wirkt das Bild, das sich von der Gruppe einer Bodentwelle herab dem Beschauer überraschend aufzutut: inmitten der weiten, junggrünen Ebene, in diesem weiten Winkel des deutschen Ostens, wo Grenzmark, Pommern und Neumark einander berühren, ist ein frisches Dorf entstanden. Breit ausladend erheben sich zu beiden Seiten der Straße leuchtendrote Ziegeldächer von jenem unbekannteren Typ, der in den Marschen bei Emden und Wilhelmshaven zu Hause ist. Wohnhaus, Stall und Scheune unter einem Dach, eine bautechnisch und betriebswirtschaftlich gleich praktische Anordnung. Die Siedler bestätigen das ausnahmslos.

Mitten in dem greisenhaft verschrumpften Gewebe des alten Gemeindeorganismus sind hier die jungen Zellen der neuen Gehöfte emporgewachsen, eine neben der andern: 30 Kolonbauernstellen zu je 50 bis 60 Morgen, acht Halbbauplatze zu 30 Morgen, 17 Arbeiterstellen zu 7 Morgen, dazu kleine Stellen für einen Bäcker, einen Schmied, einen Krämer, einen Stellmacher und einen Schneider: das ist das Ergebnis der Aufteilung des Gutes, das bis dahin neben einem knappen Dutzend Bauern (die natürlich auf ihren Höfen verblieben sind) und einigen 20 arbeitslosen Deputierten, die heute größtenteils auf den Arbeiterstellen angeheuert werden konnten, im Grunde nur einem einzigen Menschen Heimat und Existenz bot, eben dem hochgeborenen Schloßbesitzer. Sechs weitere Güter werden hier in unmittelbarer Nachbarschaft in ähnlicher Form besiedelt. Wenn man sich den Prozeß weiter denkt, eröffnet sich für den gesamten Osten bevölkerungspolitisch ein Ausblick von wahrhaft historischer Bedeutung. Die Republik gibt dem Bauern das Land zurück, das ihm Fürsten und Junker in vergangenen Jahrhunderten geraubt haben.

Fremd und tot liegt das Herrenhaus inmitten der neuen Dorfgemeinschaft. Was soll man mit seinen 32 Wohnräumen, was mit dem alten 20 Morgen großen Park anfangen? Eine Stadt, eine Krankenkasse könnte hier ein ideales Erholungsheim für ein Spottgeld erwerben. Jetzt vermittelt der Bau, das Denkmal einer begraben Epoche, da niemand die Mittel für seinen Unterhalt aufwenden kann. Die Brennerei nebenbei ist bereits niedergedrückt worden. Jeder Siedler hat sich ein paar Fuhren Steine beschert, um weiterzubauen: Schweinebuchten, Scheunentraum und was ihm sonst zu eng dünkt. Verschwunden ist leider auch die Schnitterkaserne. Sie hätte als eine Art historisches Museum junkerlicher Kulturarbeit späteren Geschlechtern erhalten bleiben müssen. Ein Haus — was sagen wir! — ein Stall, durch eine Längswand in zwei Gänge abgeteilt. In jedem Raum eine Britsche für je ein Dutzend Arbeiter und Arbeiterinnen. Kein Schrank, kein Spind, kein noch so kleines Schubfach. Nichts als die kahle Britsche, die müßigen Wände und die blinden Fenster. Wie geradezu menschlich hatten es dagegen gleich nebenan die zwölf Wagen- und Reitpferde des Barons in ihrem Stalle, dessen Fliesenboden und Rachenwände fast an die gepflegten Räume im Schlosse gegenüber erinnerten. Feudalkultur!

Eine Dorfstraße führt zwischen einer Doppelreihe junger neuer Bauernhöfe aufs Feld hinaus. Derbes emsländisches Plattdeutsch klingt uns entgegen. Ein lantiger Siedler gibt Auskunft. Sieben Kinder zwischen 3 und 21 Jahren hat er mitgebracht. Sie helfen ihm, die 30 Morgen seines Besitztums zu bearbeiten. Die Anzahlschlagen bewegen sich zwischen 1500 und 4500 Mark. Bei den putseingelebten Deputierten, echten ostelbischen Landproleten, genügt auch eine wesentlich geringere Barleistung. Hinzu kommt das tote und lebende Inventar.

Voller Stolz zeigt uns der neugebaute Bauer — in seiner Heimat ein kümmerlicher Heuermann — seine Stuben, seinen Stall, sein Vieh, sein Land. Vier Milchkühe, zwei Pferde, zehn Schweine und 150 Legehühner. Auf acht Milchkühe und 50 Schweine will er es bringen. Seinem ältesten Jungen möchte er eine Geflügelfarm errichten. Gut zwei Duzend junger Obstbäume zählt sein Garten. Einen neuen Schweinestall hat er in Arbeit. Wie der Winter hier oben war? Hart, aber erträglich. Das Haus hat sich bewährt. Die Ernteausichten? Bis jetzt mittelmäßig. Ob er auskommen wird? Das müßte doch sonderbar sein, wenn es nicht ginge: eine Zinsbelastung von 16 bis 18 Mark pro Morgen ist tragbar. Zu Hause, an der Ems, hat er weit mehr tragen müssen. Im übrigen: er kann arbeiten, er, seine Frau, seine Jungen, seine Mädel. Man glaubt es ihm aufs Wort, wenn man die Reihe der schweigenden Niederstächen hinunterschaut.

Wir rechnen mit ihm weiter durch: das Gut hatte früher insgesamt 120 Stück Rindvieh und Pferde. Die neuen Bauern haben bis jetzt 220 Rinder und 77 Pferde. Man hofft, in ein paar Jahren das Doppelte an Milchkühen, also viermal soviel wie die Gutsverwaltung halten zu können. Früher 200 Schweine, heute weit über 300, in Zukunft gewiß das Mehrfache. Etwa 1000 Legehühner sind als Anfang da. 1500 Obstbäume hat die Siedlungsgesellschaft geliefert. An Korn hofft man auf Grund der letzten Ernte wesentlich bessere Erträge als bislang, an Sachfrüchten mindestens ebensoviel wie vorher zu erzielen. Alles in allem: hier steht zum mindesten eine glatte Verdoppelung des Gesamtsertrags gegenüber dem alten Betrieb in sicherer Aussicht. Gerade aber diese hohe zukünftige Produktion ist die stärkste volkswirtschaftliche Rechtfertigung der Geldopfer,

mit denen die Allgemeinheit die Siedlungsarbeit der Republik in Bewegung gebracht hat. Siedlung ist, wenn man so will, ein Stück produktiver Erwerbslosenfürsorge, teuer, aber von größter Rentabilität, auf weite Sicht gesehen.

Der Reichstag hat eben in diesen Tagen die neuen Richtlinien für die Vergebung der Siedlungskredite genehmigt. Die Vorlage, eine herborragend sachkundige und sozial empfundene Leistung der Siedlungsabteilung im Reichsarbeitsministerium, bedeutet einen wesentlichen Fortschritt gegenüber der bisherigen Siedlungspraxis, die von der Sozialdemokratie während der letzten Jahre fortgesetzt scharf kritisiert worden ist: stärkere Bindungen gegenüber den großagrarisch orientierten provinziellen Siedlungsgesellschaften, Siedlungsmöglichkeiten auch für den besitzschwachen Kleinbauern und Landarbeiter — nebenbei: für die Landarbeiter-siedlung ist ein besonderes Gesetz in Vorbereitung —, Bildung vorwiegend kleiner Stellen in Größe eines Familienbetriebes, Anliegersiedlung zur Vergrößerung lebensunfähiger Zwergstellen. Wir erwarten jetzt aufs bestimmteste, daß das Reichsfinanzministerium die zugesagten Kredite in Verbindung mit der Rentenbankkreditanstalt und der preussischen Staatsbank flüssig machen wird, damit eine verhängnisvolle Stöckung der ganzen Arbeit vermieden werden kann.

Der Bauer tritt im Osten das Erbe der Junker an. Besser: die Republik bahnt ihm den Weg zu seiner Scholle zurück, um die dereinst Herren und Fürsten seine Väter betrogen hatten. Späte Sühne alter Sünden. Gestalten und Gedanken aus dem Bauernkrieg werden lebendig, wenn man das junge Leben im Osten sieht. Jeder Herrschaft, der dort verschwindet, ist ein Stück Mittelalter weniger, ist ein erobertes Bollwerk der ähstesten Gegner des Volksstaates. Das ist die staatspolitische Seite der Siedlung. Gerade sie darf von uns nicht unterschätzt werden.

Hermann Tempel, M. b. R.

## Reichskabinetts für Young-Plan

### Sachverständigen-Plan angenommen

Unter der Leitung des Reichsaußenministers, der an Stelle des erkrankten Reichskanzlers den Vorsitz führte, fand am Freitag eine Kabinettsitzung statt. In ihr berichtete der Reichsaußenminister über die Tagung des Völkerbundsrats in Madrid und über die dort und in Paris geführten politischen Besprechungen.

Im Anschluß an diesen Vortrag nahm das Kabinetts-Stellung zu dem Bericht des Sachverständigen-Ausschusses vom 7. Juni d. J. Als Ergebnis dieser Beratungen faßte das Reichskabinetts einstimmig folgenden Beschluß:

„Die Reichsregierung ist bereit, den am 7. Juni d. J. in Paris von den Sachverständigen unterzeichneten Plan für die Lösung des Reparationsproblems als Grundlage für die Konferenz der Regierungen anzunehmen; in notwendigem Zusammenhang hiermit ist gleichzeitig die Gesamtliquidation der noch schwebenden Fragen aus dem Weltkrieg herbeizuführen.“

### Auch Stresemann erkrankt

Berlin, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Dispositionen für die für Sonnabend nachmittag vorgesehene große Reichstags-sitzung mußten infolge plötzlicher Erkrankung des Reichsaußenministers Stresemann vollständig umgeworfen werden. Schon gestern Abend hat sich bei Stresemann eine Unpäßlichkeit gezeigt, die sich heute verschlimmert hat. Die Ärzte haben dem Außenminister wegen eines plötzlich aufgetretenen schmerzhaften Arterienkrampfes in den Weinen strikte Bettruhe verordnet und ihm für heute jegliche Betätigung untersagt. Infolgedessen mußte seine für heute geplante Rede abgesagt werden, womit natürlich die geplante Rundfunkübertragung ebenfalls unmöglich wird. Dr. Stresemann hat jedoch den Wunsch, nach Möglichkeit selbst zum Etat des Auswärtigen Amtes zu sprechen und hofft, am Montag hierzu in der Lage zu sein.

Da auch der Kanzler wieder einen Rückfall seines alten Gallen- und Leberleidens hat, der ihn ans Bett fesselt, kann auch er an der heutigen Reichstags-sitzung nicht teilnehmen. Infolgedessen wurden die Dispositionen für die Sitzung so geändert, daß nach den drei Berichterstattern zum Etat des Auswärtigen Amtes, des Kriegslastengesetzes und

des Finanzministeriums der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding eine formulierte Erklärung für das Kabinetts abgeben und im Ausschuß etwas ausführlicher im Namen der Regierung zur Finanzierung des Sachverständigenberichts sprechen wird. —

### Erklärung der Reichsregierung

Berlin, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Volltagung des Reichstags gab Reichsfinanzminister Dr. Hilferding eine Erklärung der Reichsregierung ab.

Hilferding wies darauf hin, daß der Kriegslastensatz für das laufende Rechnungsjahr 4 1/2 Milliarden Mark betrage. Davon sind 2 1/2 Milliarden auf die Kriegslasten, die sogenannten Reparationen, zu rechnen, 1750 Millionen auf die äußeren Kriegslasten und 300 Millionen bilden die sogenannten politischen Lasten der Deutschen Reichsbahngesellschaft, im engeren Sinne die Beschäftigungslasten und vermehrten politischen Zahlungen. Von den äußeren Kriegslasten im Gesamtbetrag von 2 1/2 Milliarden trägt der Haushalt des Reiches 1540 Millionen.

Diese Last zu senken, bietet neben der vollen Wiederherstellung der deutschen Souveränität die Hauptaufgabe unserer Reparationspolitik, die jetzt vor der Lösung der Probleme steht, welche sich aus den Pariser Verhandlungen und dem Gutachten der Sachverständigen ergeben.

Der Minister benutzte die Gelegenheit, um nochmals im Namen der Reichsregierung den deutschen Sachverständigen zu danken und erklärte dann, daß die Reichsregierung im gegenwärtigen Augenblick den Bericht der Sachverständigen nur unter dem Gesichtspunkt betrachten kann, ob er geeignet erscheint, die Grundlage für die notwendigen politischen Verhandlungen abzugeben. Diese Frage hat die Reichsregierung bejaht und ist jetzt nach einstimmigem Beschluß des Kabinetts bereit, den von den Sachverständigen unterzeichneten Plan als Grundlage für die Konferenz der Regierungen anzunehmen. Im notwendigen Zusammenhang damit ist gleichzeitig die Gesamtliquidation der noch schwebenden Fragen aus dem Weltkrieg herbeizuführen.

Auf die Einzelheiten des Planes wolle er im Augenblick nicht eingehen im Hinblick auf die Tatsache, daß wir vor der politischen Konferenz stehen. Erst deren Gesamtresultat bietet die Unterlagen, die unerläßlich sind für die endgültigen Entscheidungen, die von der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften zu treffen sind. —

# Der Streit um das Getreidemonopol

Der Sachverständigenausschuß für Agrarfragen hat am Freitag nachmittag seine Verhandlungen wieder aufgenommen, nachdem in der Abend Sitzung am Donnerstag, sicherlich unter Einfluß einer äußerst übeln Pressepropaganda, die Meinungen sehr hart aufeinander gestoßen waren. Es handelt sich bei diesen Meinungsverschiedenheiten weniger um die monopolartige Regelung der Getreidewirtschaft selbst, als um die sogenannten Nebenfragen. Sie erhalten aber dadurch besondere Bedeutung, daß sie den Charakter des evtl. Monopols weitgehend bestimmen. Dahin gehört der Streit über die Dauer des Monopols.

Die Agrarier halten an ihrer Forderung, daß das Monopol zunächst nur für ein Jahr errichtet werden soll, fest. Damit können sich die sozialdemokratischen und die Vertreter der Verbraucher nicht einverstanden erklären. Ein Monopol nur für das kommende Getreidejahr bedeutet nichts anderes, darüber muß man sich klar sein, als eine Valorisierung der Getreidepreise. Man würde die Getreidepreise einseitig und nur zugunsten der Landwirtschaft mit Hilfe des Monopols für das kommende Wirtschaftsjahr künstlich heraufstreben. Die Agrarier im Ausdruß wollen also das Monopol nur für ein Jahr mit niedrigen Getreidepreisen, nicht aber, wenn die Preise infolge schlechter Ernten usw. in die Höhe schießen.

Mit einer solchen Regelung ist der Sozialdemokratie und den Verbrauchern nicht gedient. Sie wollen die Getreidepreise wirklich stabilisieren. Sie wollen auch Jahre mit teuren Getreidepreisen erlassen, so daß sich das Monopol als Verbraucherchutz auswirken kann. Nach dieser Richtung zielt auch die Forderung der sozialdemokratischen und der Verbrauchervertreter, einen Forderung zu vereinbaren, nach dem sich die künftigen Getreidepreise regeln. Die Agrarier müssen sich schon damit abfinden, daß die Sozialdemokratie wohl eine vernünftige Stabilisierungspolitik mitmacht, niemals aber eine einseitige Valorisierung der Preise, die nur ein Jahr dauern soll und die der Landwirtschaft ermöglicht, in Jahren guter Ernte den Schutz des Monopols zu genießen und in schlechten Jahren die Verbraucher hemmungslos auszubehuten. Valorisierungspolitik ist Interessentenpolitik. Die von den Sozialdemokraten vorgeschlagene Politik der Stabilisierung dient aber der Allgemeinheit. Deshalb müssen sich hier die Geister scheiden. Das Monopol kann nur auf dem Grundgedanken aufgebaut werden, die Getreidepreise für längere Zeit und auf einer ertäglichen Höhe festzumachen.

Wie die Dinge hier laufen werden, kann man im Augenblick nicht übersehen. Die Angelegenheit wird auch dadurch kompliziert, daß die schwedische Mission des Staatssekretärs im Reichsernährungsministerium Heucamp geendet ist. Die schwedische Regierung hat — wie verlautet — erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, die von Deutschland gewünschten Zolländerungen von sich aus zuzugehen. Dadurch wird die gesamte Neuordnung überhaupt bis Ende dieses Jahres vertagt.

Zweifellos ist die ganze Frage der Regelung unserer Getreidewirtschaft in ein kritisches Stadium getreten. Dadurch erhalten vorerst jene Leute wieder Oberwasser, die immer noch glauben, das Agrarproblem in Deutschland durch eine primitive und mechanische Zollerhöhung lösen zu können.

Zugleich bekommt eine am Donnerstag veröffentlichte Resolution des Reichsverbandes der deutschen Industrie über die Lage in der Landwirtschaft doppelte Bedeutung. Der Reichsverband spricht sich in ihr für eine „baldige ausreichende Zollerhöhung für Getreide und für die Angleichung der Viehzölle an die Fleischzölle aus“. Er erklärt sich sogar mit „höheren Uebergangszöllen für Wolke-reizerzeugnisse unter der Voraussetzung einverstanden, daß unsere Handelsbeziehungen zu den bisherigen Einfuhr-ländern nicht ernstlich gefährdet werden“.

Der Reichsverband spielt in seiner Agrarresolution überhaupt den Hans Reibus. Er will Zollerhöhungen ohne Beeinträchtigung des deutschen Exports; er will also den Preis wahren, ohne ihn nach zu machen. Dafür offeriert der Reichsverband ein Rezept, das ebenso alt und unbrauchbar ist wie die Zollillusion. In seiner Resolution heißt es: „Sollte durch die notwendige Zollerhöhung eine Verteuerung der Lebenshaltung eintreten, so müßte dieses Opfer bei der Größe des Zieles von den andern Bevölkerungskreisen hingenommen werden.“

Wer sind aber die andern Bevölkerungskreise? Herr Bögl und Herr Thissen, die mit andern Gefinnungs-gegnen diese Resolution fabriziert haben, sind es nicht. Ihnen werden die verlangten Zollerhöhungen nicht weh tun. Nur die breiten Massen werden davon betroffen. Es wird also abermals ein Anschlag auf ihre Lebenshaltung geplant und man mutet diesen Kreisen zu, noch größeren Druck auf die Lebenshaltung unwidersprochen hinzunehmen.

Der Reichsverband der deutschen Industrie wird sich täuschen. Die breiten Massen werden bei einer verschärften

Zollpolitik dem Unternehmertum den fälligen Wechsel in Form von Lohnforderungen präsentieren. —

## Ein Kompromißantrag

r Berlin, 22. Juni. Am Freitag haben die Abgeordneten Dr. Bapf (Deutsche Volkspartei) und Dr. Hermes (Zentrum) im landwirtschaftlichen Sachverständigen-Ausschuß einen Kompromißantrag eingebracht, der eine Art staatlicher Absatzgarantie für inländisches Getreide vorsieht.

Die deutschen Mühlen sollen danach verpflichtet werden, deutsches und ausländisches Getreide nur in einem bestimmten Mengen-Verhältnis zu vermahlen. Damit diese Bestimmung nicht durch Trufbildung mißbraucht werden kann, sind in dem Antrag gewisse Kautelen vorgesehen, wonach die Reichsregierung ermächtigt werden soll, die erwähnten Mengenverhältnisse nötigenfalls zu ändern. —

## Die leidige Preisfrage

r Berlin, 22. Juni. Die am Freitag geführten Verhandlungen über das Getreidemonopol lassen nach der „Vossischen Zeitung“ doch noch eine Einigung als möglich erscheinen. Das Blatt berichtet aus den vertraulichen Verhandlungen, daß die gesetzgebenden Körperschaften nach einer Probezeit von 10 bis 11 Monaten über das Getreidemonopol dahin befragt werden sollen, ob sie nach den in diesem Zeitraum gesammelten Erfahrungen und den dabei gezeigten Ergebnissen in eine Verlängerung des Monopols einwilligen oder etwa die Aufhebung der Organisation beschließen wollen.

Nicht einig sei man dagegen über die Preishöhe und ihre Festlegung in den zu bewirtschaftenden Getreidearten. Man glaube jedoch, auch in der Preisfrage eine Einigung erzielen zu können.

# Stellungskrieg gegen die Arbeitslosen

Zentrum und Bayerische Volkspartei haben den Reichskanzler am Donnerstag im Hinblick auf den Antrag der Deutschen Volkspartei zur Erwerbslosenfrage in einer interfraktionellen Sitzung nochmals einen Versuch zur Erledigung der Reform der Erwerbslosenversicherung noch vor der Sommerpause des Reichstags zu machen.

Die Reichsregierung war bereit, dem Wunsch der beiden Regierungsparteien zu entsprechen und hatte für Freitag nachmittag eine Parteiführerbesprechung einberufen. Die Sitzung konnte jedoch nicht stattfinden, weil bereits vorher interfraktionelle Besprechungen wegen der Reparationsfrage angelegt waren. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich am Sonnabend nachmittag vor sich gehen.

Die Sozialdemokratie ist nach wie vor der Auffassung, daß die Frage des Sozialprogramms, der Saisonarbeiterunterstützung und der Beitragsreduzierung im Interesse einer sachlichen Reform der Erwerbslosenversicherung zusammen behandelt werden müssen. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß keine sachliche Reform möglich ist ohne Berücksichtigung der eingeleiteten Erhebungen der Reichsanstalt über das Berufsständel der von der Arbeitslosenfürsorge am 15. März betreuten Erwerbslosen. Da die Ergebnisse jetzt noch nicht vorliegen, ist eine Berücksichtigung im Augenblick unmöglich.

Der Antrag der Deutschen Volkspartei kann aber auf keinen Fall Grundlage der Verhandlungen bilden, da er eine

Gesamtreform der Arbeitslosenversicherung bezweckt, deren Beurteilung erst möglich ist, wenn die ebenfalls von der Reichsregierung beschlossenen Arbeiten des neuen Sachverständigenausschusses voraufgegangen sind. —

## Demokratischer Vorschlag

r Berlin, 2. Juni. Der Antrag der demokratischen Reichstagsfraktion auf Reform der Arbeitslosenversicherung liegt jetzt vor. Er besagt in seinem ersten Teile, daß bei beruflicher Arbeitslosigkeit (Saisonarbeiter) die Anwartschaft 36 Wochen beträgt, die Wartezeit vom Tage der Arbeitslosigkeitsmeldung an 14 Tage gilt und die Dauer der beruflichen Arbeitslosigkeit 14 Wochen nicht überschreiten darf.

Bei Heimarbeitern soll nur der Haushaltsvorstand versichert sein. Die miterwerbenden Angehörigen sind für ihre Person von der Zahlung der Versicherungsbeiträge zu befreien. Der Beitragsanteil des Arbeitgebers soll jedoch auch für diese Arbeitnehmer entrichtet werden. Ein Anspruch auf Unterstützung als Hauptunterstützungsempfänger entsteht nach dem demokratischen Vorschlag durch die Beitragsleistung nicht.

Im Punkte 4 des Entwurfs heißt es: „Nicht versicherungspflichtig ist, wer ein Gewerbe oder Handelsgeschäft treibt oder Eigentümer oder Pächter land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitzes ist, von dessen Ertrag er mit seinen Angehörigen in der Hauptsache leben kann. Der Arbeitgeber, der solche Arbeitskräfte beschäftigt, hat auch für diese Arbeitnehmer seinen Beitragsanteil an die Kasse abzuführen. Ein Unterstützungsanspruch für die Arbeitnehmer entsteht durch diese Beitragsleistung nicht.“

Nicht versichert sollen nach dem demokratischen Vorschlag werden Empfänger von Vorkaufersrenten oder von Wariengeld. Der Arbeitgeber soll jedoch auch für diese Arbeitnehmer seinen Beitragsanteil an die Kasse abführen, ohne daß für den Arbeitnehmer dadurch ein Unterstützungsanspruch entsteht. Die Wartezeit wird

## Rhythmus der Zeit

Roberte Sabarettdichtung.

Von Walter G. Döhlmann.

Das erste von wirklichen Rhythmen gemachte Sabaretts hat den Klang von den Dichtern Hebel, Lantieri, Leo Griner ausgehollene der „Eis-Schmelzer“ in München. Um die gleiche Zeit bemüht sich ein junges Mädchen in Berlin, ein modernes Literarische zu schaffen; das Kind erhielt einen Namen, und wir wissen, daß jene Harmonie, die man noch heute in den Worten Hebel's als die höchste Kunst der Dichtung betrachtet, einem nicht das Herz sehr machen. Doch das daraus resultierende der bekannte Rhythmus der Zeit, der unter dem Namen Sabaretts eine ganze Reihe mehr oder weniger scheinbarer Freiheit vertritt, von angeordneten, weichen, zarten, in den Worten zu hören; mit ihm bemüht sich die Schreiberin, sich, in einem, Handelstakt das schon langweilige Nebenher der menschlichen Seele leicht anzufangen, und den Klang der naturlichen Sprache ins Scharfe und Grobe zu heben; mit dem Gedächtnis wachen die Literaturpreise den Typographen des Lesers.

Was während der Kriegsjahre und kurz nachher an Erinnerungen, Erfahrungen, Verwehlungen geschrieben wurde, ist größtenteils bekannt. In dieser Zeit, wo die Schritte sich wie die Wagen vorwärts und man fast jedes Wort benötigt, um herauszubekommen, daß der Rhythmus nicht ganz ist, erprobieren die aufmerksamen Leser zu einem abstrakten Humbug, zu einer Schwärzerei, die unter dem Namen Sabaretts nicht nur als literarische oder literarische Erscheinung, sondern auch als künstlerischer Lebenszustand von nicht wegzuleugnender Bedeutung und Originalität ist. Es sei nur erinnert, daß Künstler, wie George Grosz, Ernst Penning, Hans Slop, Walter Hasencamp, Richard Müller, sich nach heute rühmen, Erfinder und Gründer, Hochmeister und Zerstörer dieses Jenseits zu sein. Während alle diese Leute wieder zu einem ausbalancierten (aber darum nicht weniger anhänglichen) Lebensgefühl gekommen sind, dichtet nur noch Hans Arp seinen abstrakten, erbarungslosen Würgerspruch:

„Brotzeit Kampfer menge ich  
mit dem Hüllendorn der Zeit,  
und Himmler am Maß- und Segelbarm  
endgültig in die Ewigkeit.“

Wer will leugnen, daß die Arpschen Dichtungen, denen kein Geringeres als Hermann Hesse Freund sein muß, eine ganz geheimnisvolle, überfüllte Welt sind? Metaphysisch in der Poesie, von einer ungeheuren Sinnfälligkeit bestimmt, der letzte Versuch eines überempfindlichen Menschen, die Welt jenseits des Denkens mit einem magischen Gewand zu überziehen. Das vor einiger Zeit dem europäischen Publikum vorgelegte Gedichtbuch von Hans Arp „Der Pyramidenrost“ (bei Eugen Klett in Zürich erschienen), ist eine solche Kundgebung des Ueberfüllens der Klangformen, der Auflösung jedes begrifflich erfassbaren Gegenstandes, dem Walter Paul Ree nahe, — eine köstliche Schmelz und Musikalität einer rätselhaften und zauberischen Welt.

Was dann folgt, ist durch die Namen Mehring, Reimer, Käpfer, Theobald über zeitlich und literarisch interponiert. Reimer wird mehr Gefahr laufen, das Drauflosdämmern Mehring'scher Sensationsromanen mit dem Dadaismus in Beziehung zu setzen. Das Innere und auch das Äußere ist gewandelt. Der geistige Gehalt ist affiner, das Wort wieder Sprache geworden, das Erlebnis wieder Gedanke. Die sich heute noch allzu vernein, weil romantisch, weil subjektiv, in der Dichtung gebärden, sind schon unorigional und langweilig. Was besonders not tut für das literarische Sabaretts ist eine bodenständige, urhafte, unerhörte Dichtung des Augenblicks, hies- und zeitberaucht, abseits des großen Weges! Wer sind die heutigen Leute dafür? Neben Ernst Reimer und Theobald Käpfer ausgesprochene politisch-literarische Naturen, wie Ernst Käpfer, Verloren Bracht, Peter Scher, Ernst Mühlmann, vor allem aber zwei Kerle, Ed- und Strieder, einer unermesslichen Literatur: Walter Mehring und Hans Ringelmann.

Mehring ist der erste Vertreter eines neuen, eminent europäischen Genies, ein im Dichters überreicher, Jazz-ausdrück. Ein Mann, Karrier von Gehalt, durch Zufall in Berlin geboren, Gentleman, Typ des modernen Großstadtdichters! Ein mit allen Sinnen Gespürter, mit allen Sinnen Gewahrter. Die Telegraphenangelegenheiten der deutschen Literatur: wenn er schreibt, streifen es in seinen Fingern. Immer bemüht, aufsteigend zu werden, ein politischer Journalist, ein dichterischer Politiker, dem das heute Dred, das Morgen alles ist!

Sein Leben bei E. Fischer (Berlin) unter dem Titel „Die Gedichte, Lieber und Genossen des Walter Mehring“ erschienen. Sammelband erinnert uns eindringlich an die bislang Angehörigen unerschöpfliche Bedeutung dieses Dichters. Herrlich, wie aus den Seiten dieses Buches der Rhythmus unserer Zeit knallt!

„Die Linden lang. Galopp! Galopp!  
zu Fuß, zu Pferd, zu Post,  
mit der Uhr in der Hand, mit'm Qui auf'm Kopp:  
Keine Zeit! Keine Zeit! Keine Zeit!  
Man knuschelt, man läßt, man hört, man ringt;  
ein Knuck zerplatzt, die Tage springt!  
Mit einem Knack bei Wieder!  
Und wer in Galessee geschwooft,  
erschweigt, der ihm die Kees looft,  
der fährt

immer mal wieder  
mit der Hand über Alexanderplatz,  
Reufolner und Kasube,  
von Repp zu Repp een eeng'ger Saß  
rin in die gute Stube!  
Nach Kasse! Mensch! Die Großstadt schreit!  
Keine Zeit! Keine Zeit! Keine Zeit!“

Ringelmann ist unzufriedener, triebhafter, ein Schnapskopf, Seemann, der schon einmal ertrunken sein muß, da er ganz grün im Gesicht ist und stets besoffen auf das Podium jumpt. Seine Nase ist dreimal so groß wie ein gut ausgewachsener Holzhader-daumen, spitz wie eine Tauchere, seine Füße sind Moosquallen,

— aber er ist ein großer Dichter. Er erfährt förmlich erst die Sprache, er atmet den Geruch seines Fleisches und betastet den Urgrund der Worte, bevor er zu schreiben beginnt. Ob ihm die Frechheiten die Mädchen von St. Pauli zulüsteren oder der Wind, der sich in die Segel haut, weiß man nicht. Man weiß nur, daß es noch Erde gibt, Salzwasser, das Meer, Meerwasser, Trangeruch, daß noch Frauen lieben können, daß man Wein trinken, Strog kaufen, priemen und kleine Mädchen poffieren darf. Hier (in seinen Büchern „Kuttelbaddelbu“, „Zurgedichte“, Kurt Wolff Verlag (München), „Briefe eines Artigen“, „Mordings“, Ernst Henschel Verlag (Berlin), „Geheimen Kinderpielbuch“, Verlag Gustav Kiepenheuer (Berlin), ist noch Leben, Rausch, Dasein, Wirklichkeit. Nicht ist die moderne Sabarettdichtung für Großmütter, Sittlichkeitsvereine und Wanderbögel, alles für die Ewig-jungen, die noch Blut in den Adern haben, denen die Welt groß, schön, gefährlich und gemein scheint. „Nur für Kinder, die keinen Schiß haben“, sagt Ringelmann. —

Stadtheater: Gastspiel Margarete Bäumer. Um die aus-lingende Saison noch irgendwie schmachtig zu machen, hatte man sich Margarete Bäumer von der städtischen Oper Berlin zur „Aida“ herangeholt. Abgesehen von einigen Stereotyp wieder-kehrenden Körperbewegungen und gehemmen Gesten, die ihr Spiel mitunter ins Konventionelle trieben, herstand die Künstlerin die momentanen Erfordernisse der Darstellung aus dem mit-schaffenden Impuls heraus zu erfüllen, verjagte sich allerdings selbst feinere Nuancen, die in der psychologisch erstaunlich reichen „Aida“ am Platze gewesen wären. Immerhin ist die Selbständig-keit der Auffassung beachtenswert, etwa im ersten Akte, der sogar zu sehr auf Dämonie anstatt auf Resignation zugeschnitten war. Die gefanglichen Leistungen waren in jeder Hinsicht einwandfrei; der Schluß des ersten Aktes mit seiner von Hause aus heißen Tiefe ließ die Stimme anfangs klartrifft erscheinen. Der weitere Verlauf der Oper belehrte uns eines Besseren: die Piano-Kultur — daran erkennt man den Sänger und vor allem den Künstler — ist präzis ausgeprägt, alle Phasen der dynamischen Registrierung sind schattiert und ausgeglichen. Als würdiger Repräsentant unserer Oper stellte sich Willi Keizer als Amneris der Gastin gegen-über. Pfister als Radames: bekannt. Um übrigen war die Besetzung die alte. Leitung: Siegfried Blumann, der (mit winzi-gen, unscheinbaren „Verfälschtheiten“ der Auffassung) mit dem Gast auf gutem Fuße stand.

Theaterbesucher und Intendant. Die von der städtischen Intendant vor einiger Zeit unternommenen Versuche, Fragebogen in beiden Theatern an die Besucher zu verteilen, um die Wünsche des Publikums kennenzulernen, haben regen Anlauf gefunden. Aus diesen Gründen weist die Intendant der städtischen Theater nochmals darauf hin, daß bis zum Ende dieser Spielzeit die Fragebogen ausgegeben werden. Es ist auch jetzt noch den Besucher die Möglichkeit gegeben, ihre Wünsche zur Ausgestaltung der künftigen Spielpläne auf Grund dieser Fragebogen der Intendant zuzuleiten, die es sich zur Pflicht gemacht hat, sämtliche Anregungen der Theaterbesucher nach Möglichkeit zu berücksichtigen. —

In dem Entwurf im ersten Jahre der versicherungspflichtigen Wechseltätigkeit auf 19 Tage begrenzt und sinkt entsprechend bis zum 5. Jahre auf 2 Tage. Die Wechseltätigkeit beträgt im ersten Jahre 12 Wochen und steigt im 5. Jahre auf 28 Wochen.

Im Absatz 7 des Entwurfs wird bestimmt, daß die Unterstützung in keinem Falle 75 vom Hundert des tatsächlichen erhaltenen Lohnes überschreiten darf. Außerdem sollen im Rahmen der Reichsamtalt Beschäftigten (Landwirtschaft, Baugewerbe, Lohnarbeit wechselnder Art, Angestellte) gebildet werden, die das Risiko der Arbeitslosigkeit gerechter verteilen und die Leistungen den Bedürfnissen der einzelnen Berufe zweckmäßiger anpassen. —

## Reichstag

Im Mittelpunkt der Reichstagsitzung vom Freitag stand die Aussprache über die

### Verlängerung des Gesetzes zum Schutze der Republik,

die nur mit verfassungsändernder Mehrheit möglich ist. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Everling hielt eine herausfordernde Rede gegen das Gesetz, gegen die Republik und gegen die Sozialdemokratie. Der Eindruck seines Vortrags war jämmerlich. Ganze 20 Deutschnationale hielten den Redner der Mühe des Anhörens für wert und auch diese 20 blieben vollkommen teilnahmslos. Im Grunde war allerdings die Rede Everlings gegen seine eigne Fraktion gerichtet. Erug er doch eine ganze Reihe von zu harten Urteilen des Gesetzes vor, die in den letzten beiden Jahren ergangen sein sollen. Da aber das Gesetz in den letzten Jahren überhaupt nur gegolten hat, weil die deutschnationalen Minister und die deutschnationale Fraktion, übrigens auch der deutschnationale Reichspräsident, der Verlängerung des Gesetzes zugestimmt haben, so belastet die Rede Everlings seine eigne Partei.

Während der deutschnationale Sprecher behauptet hatte, daß das Gesetz nur gegen die Rechte angewandt, donnerte gleich darauf der Kommunist Maslowitz die gegenteilige Behauptung in den Saal: das Gesetz sei ein Beitrag an der deutschen Arbeiterklasse, es werde nicht gegen rechts, sondern nur gegen links in Bewegung gesetzt.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Rosenfeld nahm sich Herrn Everling vor. Er machte sich das grausame Vergnügen, die Reden des damaligen deutschnationalen Ministers Herzog und der deutschnationalen Abgeordneten für die Verlängerung des Gesetzes vor 2 Jahren zu zitieren. Das Haus schmunzelte, am meisten die nächsten Nachbarn der Deutschnationalen, die Volksparteiler. Rosenfeld fragte den Deutschnationalen, wenn das Gesetz nach ihrer jetzigen Behauptung unsittlich sei, so sei es dies vor 2 Jahren, als die Deutschnationalen es verlängerten,

ebenfalls gewesen. Wer könne nach solchen Leistungen die Deutschnationalen, ihre Reden und ihre Politik überhaupt noch ernst nehmen.

Für die Verlängerung des Gesetzes sprach sich der Zentrumredner Well aus, der mit Recht sagte, die Tendenz des Gesetzes sei nicht gegen eine lokale Opposition, sondern gegen Mrdububen gerichtet. Ferner sprach für das Gesetz der Demokrat Kütz, während die Nationalsozialisten, die Wesslen und die christlich-nationalen Bauern kurze Erklärungen gegen das Gesetz abgeben ließen. Ein nationalsozialistischer Antrag, das Gesetz aufzuheben, wurde im Sammelgespruch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die Vorlage selbst wurde

mit 256 gegen 124 Stimmen angenommen,

also mit verfassungsändernder Mehrheit. Es steht nun allerdings noch die dritte Beratung aus, bei der auch die Anwesenheit jedes republikanischen Abgeordneten nötig sein wird. Die Annahme in zweiter Lesung wurde nur durch ein Entgegenkommen der Regierungsparteien an die Wirtschaftspartei ermöglicht. Die Verlängerung des Gesetzes gilt nach dem Wunsche der Wirtschaftspartei nur bis zum 31. Dezember 1930, während die Reichsregierung eine jährliche Verlängerung vorgesehen hatte.

Einem Gesetz zur

### Verlängerung der Nachtschutzordnung

um 1/2 Jahr bis zum 31. März 1930 wurde zugestimmt. Die Sozialdemokratie ließ durch den Abgeordneten Lempel eine Erklärung des Inhalts abgeben, daß sie bedauert, nicht schon einen Gesetzentwurf über die endgültige Regelung des Nachtschutzes vor sich zu sehen. Die Fraktion erwarie, daß eine weitere Verlängerung des jetzigen Provisoriums vermieden und bei dem Wiederzusammentritt des Reichstags ein Gesetzentwurf zur Dauerregelung der Nachtschutzverhältnisse in Deutschland vorgelegt werde.

Zum Schluß der Sitzung veranstalteten die

### Nationalsozialisten wahre Schimpforgien,

wie sie in den übelsten Kassen nur selten erlebt werden dürften. Es handelte sich um den großen parlamentarischen Druckheberger Straßer. Dieser baumstarke Mensch mit dem ungeuerm Mundwerk hat eine geradezu krankhafte Angst vor dem Staatsanwalt. Man weiß, daß er eine große Anzahl von nationalsozialistischen Rebellverbrechen verurteilt gezeichnet hat in dem Glauben, er könne unter dem Schutze der Immunität verkommen und beliedigen soviel er wolle. Nachdem die Immunität für diesen Ausnahmefall ihres Mißbrauchs aufgehoben worden ist, suchte sich Straßer dennoch den Gerichtsverhandlungen zu entziehen. Darum hat nun endlich ein Staatsanwalt die Verhaftung dieses sauberen Abgeordneten verlangt. Sein Fraktionskumpen Fried, ein Mensch, der in bezug auf politische Sittlichkeit vielleicht noch unter Herrn Straßer steht, so fern dies möglich sein sollte, berichtigte sich nicht nur zu Schimpfwörtern, sondern auch zu tätlichen

Drohungen gegen sozialdemokratische Abgeordnete.

Dieser Fried wurde schließlich aus dem Saale gewiesen, was ihm allerdings nicht das erste mal passierte.

Der Abgeordnete Lipinski machte dem Hause davon Mitteilung, daß Herr Straßer, der sich feig vor den Gerichtsverhandlungen drückt, draußen im Lande sich ankündigen lasse als „Der Schrecken des Reichstags“. Schließlich kam auch dieser Straßer selber zu Wort. In den heiligen Hallen des Reichstags, unter dem Schutze seiner Immunität, fühlt er sich sicher und streut mit seinem Mundwerk, das einem Maschinengewehr gleicht, Hunderte von Schimpfwörtern aus. So nannte er die Sozialdemokraten Vaterlandsverräter und Zufäuter.

Der Präsident ließ ihn sofort aus dem Saale verweisen, und er verschwand auch, weil er neben der Furcht vor dem Staatsanwalt eine noch größere Furcht kennt, nämlich die Angst vor dem Verlust seiner Diäten.

Der Reichstag stimmte gegen die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Christlichsozialen dem Antrag auf die Möglichkeit eines Haftbefehls gegen den Straßer zu. Gegen 5 Uhr vertagte sich das Haus auf Sonnabend 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die große Aussprache über auswärtige Politik. —

## Stinnes' fingierte Korrespondenzen

Im Stinnesprozeß wurde am Freitag die Vernehmung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrat Brühl fortgesetzt. Der Angeklagte von Walbow behauptete, Brühl habe ihm gegenüber geäußert: „Ich möchte Sie gern freilassen, Herr von Walbow, aber solange Stinnes in Freiheit ist, kann ich das nicht, einer von Ihnen muß sitzen.“ Der Zeuge Brühl stellt diese Äußerung im Abrede, während Rechtsanwalt Dr. Ehlers sich bereit erklärt, die Bemerkung auf seinen Eid zu nehmen. Der Zeuge Brühl beharrt energisch darauf, eine solche Bemerkung nicht gemacht zu haben. Von der Verteidigung der Freundin Walbows, der Zeugin Grosch, nimmt das Gericht Abstand, da sie sich in gewissem Grade der Weisheit schuldig gemacht habe.

Als nächster Zeuge wird Kriminalkommissar Rasso vernommen, der an der Voruntersuchung teilgenommen hat.

Der Zeuge gibt zunächst eine Schilderung der Verhaftung des Angeklagten von Walbow, der auf ihn einen sehr guten Eindruck gemacht habe. Er hatte geglaubt, es mit einem „internationalen dieben Schwindler“ zu tun zu haben und sei angenehm überrascht gewesen, als er von Herrn von Walbow auf seinem Gut bei Zell am See in Oesterreich bei der Feldarbeit angetroffen habe. Von Walbow sei sehr berittert über S. Sinnes gewesen, von dem er sagte, daß er seine Mitarbeiter und Angestellten wie Schuhschuh behandle.

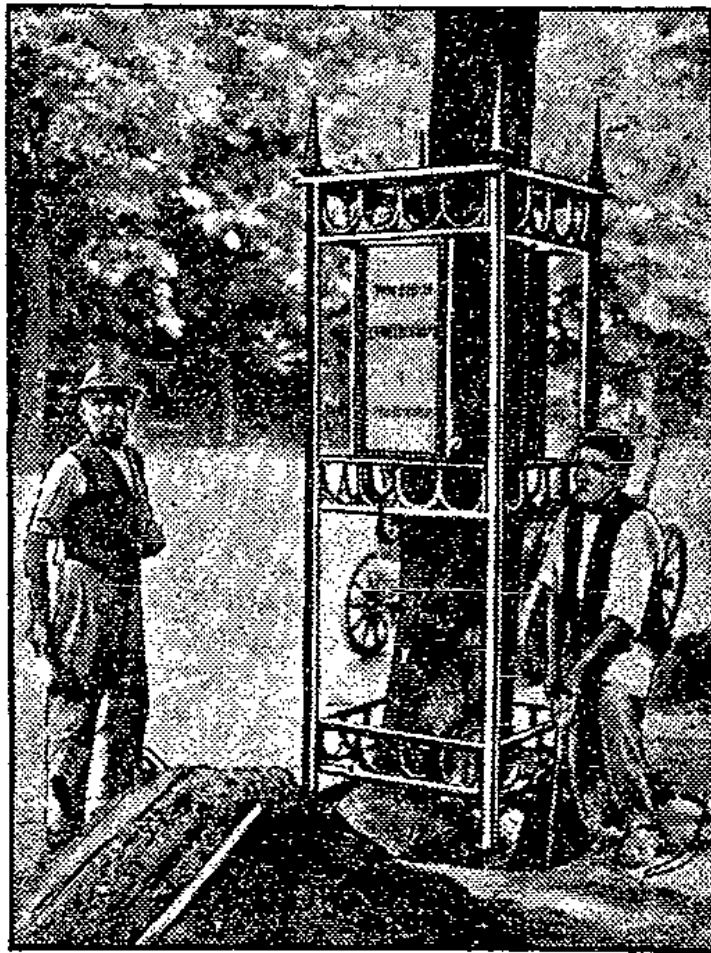
Eine Mitteilung, die mir von Walbow machte, mutete mich wie eine Szene aus einem Kriminalroman an. Er sagte mir nämlich, er habe einmal für Stinnes fingierte Korrespondenzen anfertigen müssen. Er erhielt zu diesem Zweck vier Schreibmaschinen verschiedener Fabrikate und Briefbogen mit vier verschiedenen Firmensiegeln. Auch andern Angestellten sei diese Methode des Chefs, die man allgemein als „Roman schreiben“ bezeichnete, bekannt gewesen. Weiter erklärt der Zeuge, daß er den Angeklagten von Walbow nach seiner Gegenüberstellung mit Parma für schuldig hielt, obgleich er immer noch den Eindruck hatte, daß von Walbow sich vor einem Dritten stellte.

Vorsitzender: Haben Sie, wie behauptet wurde, Herrn von Walbow gegen Stinnes aufgehebt?

Zeuge Rasso: In keiner Weise. Es war in von Walbow eine starke Empörung gegen Stinnes. Ich brauchte sie nicht mehr zu nähren und hätte auch kein Interesse daran gehabt.

Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt. —

## Die Gedenktafel für Walter Rathenau



Zum Gedenken an den vor 7 Jahren ermordeten Reichsminister Walter Rathenau wurde an der Mordstelle in der Königsallee in Berlin-Grünwald eine Erinnerungstafel angebracht.

## Staatsrat und Staatsregierung

Der „Ämliche Preussische Pressedienst“ schreibt: Der preussische Ministerpräsident hat am 20. Juni dem Herrn Präsidenten des Staatsrats ein Schreiben zugehen lassen, in dem er verlangte, daß der Staatsrat noch vor dem 27. Juni zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten solle. Das Schreiben des Ministerpräsidenten ist jedoch erst zu einer Zeit im Staatsrat eingegangen, als dessen Mitglieder bereits auseinandergegangen und zum Teil abgereist waren.

Inzwischen ist die Tagesordnung der gemeinschaftlichen Sitzung der Verfassungs- und Hauptausschüsse des Staatsrats für Donnerstag den 27. Juni erschienen. Sie enthält als einzigen Punkt den Entwurf eines Gesetzes zu dem Vertrag des Freistaates Preußen mit dem Heiligen Stuhl. Unter diesen Umständen darf damit gerechnet werden, daß die Staatsratsausschüsse noch am Donnerstag den Vertrag fertig beraten, so daß Freitag den 28. Juni das Plenum die Vorlage beraten und verabschieden kann. Die Staatsregierung könnte sodann noch am Freitag abend die Vorlage an den Landtag gehen lassen, so daß sie dort Sonnabend zur ersten Lesung auf die Tagesordnung der Plenarsitzung gesetzt werden könnte, an die sich sofort die Ausschubberatung anschließen müßte.

Bei einer so beschleunigten Behandlungsweise wird sich die Staatsregierung mit der Staatsratsberatung am 27. Juni abfinden, weil ja der einzige Zweck des Schreibens des Ministerpräsidenten an den Präsidenten des Staatsrats der gewesen ist, Verschleppungen vorzubeugen und die Vorlage mit dem Gutachten des Staatsrats so rechtzeitig an den Landtag zu bringen, daß dieser unbedingt noch in seiner Sommertagung das Gesetz durchberaten und verabschieden kann. —

## Königsbesuch bei Fürsten und Proleten

König Fuad von Ägypten ist am Freitag vormittag im Leunawerf gewesen, während er nachmittags in Wernigerode sich vom dortigen Fürsten Stolberg-Wernigerode huldigen ließ. Die alle eheliche republikanische „Magdeburgische Zeitung“ ist darob ganz aus dem republikanischen Häuschen geraten:

Um 5.53 Uhr fand am Bahnhof bereits die Einschulungsfahrtzuge vorgefahren: vier Automobile, voran drei Equipagen des fürstlichen Marstalls. In der ersten sitzt Fürst Christian.

Donnernd fährt der Sonderzug aus Richtung Goslar-Harzburger in die Bahnhofshalle ein. Die Zuschauer reden sich, und bald erscheinen im Portal König Fuad mit rotem Fes und sein Gefolge.

Eine kurze Begrüßung durch den Fürsten. Man besteigt die Wagen, und der Wagenzug setzt sich in Bewegung. Auf den Straßen wird der König mit Hochrufen und Lächeln begrüßt. Als Dank ein freundliches Nicken; grüßend haftet die Hand am Fes. . .

Bei dem fürstlichen Marstall haben sich der Kriegerverband und die drei Schützenvereine aufgestellt. Die Fanfarenbläser der Schützen und die Musikkapelle entbieten ihren Gruß. Der Wagen fährt dann durch das Spalier der Vereine bis zum Schloßhof, wo eine in historischen Landsnachtsuniformen gekleidete fürstliche Ehrenwache den Einzug des Königs in das Schloß mit Trommelwirbel und schmetternden Fanfaren begleitet. Im Schloßhof ist die gesamte Jägerrei des Fürsten versammelt, und weithin klingt der melodische Fürstentanz der Jagdhörner.

So himmelt die „Magdeburgische“ vergüßt über 64 Zeilen hinweg, während sie den Fürstenbesuch bei den 20 000 Leunawerfern mit 14 Zeilen erledigt. Mit 14:54 für Republik und Monarchie!

### Fuad im Leunawerf

Ueber den morgenländischen Königsbesuch im Leunawerf schreibt uns ein dort beschäftigter Arbeiter u. a.:

Heil ist uns heute widerfahren! Im funkelnden Automobil und umgeben von fünf weiteren glitzernden Autos fuhr unter dem

Spalier der Anstaltsoldaten (Werkpolizei) und einer Unmenge von Leuten im Stehtragen, die sehr geheimnispollig ausäßen, König Fuad im Leunawerf ein.

Alles, was Hände und Beine hatte, mußte vorher für den Empfang rüsten. Seit 14 Tagen wurde gefeiert, gepulzt und gereinigt. Kein Winkel blieb verschont. Der Eisenbahnverkehr wurde für die Besuchszeit gesperrt, ganze Strazenzüge wurden frei gehalten. Für ihn!

Geruch und Gestank waren im Werke fast ganz verschwunden. Viele Gläubigen, es sei Sonntag, kleine Stragen, unebene Stellen mit Rots ausgefüllt und geharkt, Eisen- und Holzabfälle sorgsam weggeräumt und Straßen und Fenster von Broleten freigehalten.

Alles in allem war die größte Ruhe im Werk. Ein Kumpel in neuem blauem Anzug, gewickelten Schuhen, eingebundenem Stragen und frisch gewaschenen Händen bediente den Fahrstuhl, um Fuad und Gefolge zum Silo, dem Lagerplatz für Ammoniakfals, zu transportieren. Arbeitskolonnen wurden in stundenlanger Bereitschaft gehalten, um Durchlaucht modernes Verladen zu zeigen. Filmoperateure liefen umher, um diesen denkwürdigen Moment zu berechnen.

Fuad sah sich in dieser Stunde an, was irgendetwas ging, nur nicht die Proleten. Diese sähenen Luft für ihn zu sein.

Was ist nun Fuad? Setzt er statt seines roten Köppis einen Filzhut auf, kann man ihn von einem Proleten kaum unterscheiden. Kleider machen Leute und machen auch den König: Kleider und die Unterwürfigkeit der andern. —

## Schluß der Arbeitskonnferenz

Die 12. Arbeitskonnferenz wurde am Freitag abend geschlossen. Vorher wurde der Fragebogen über die Arbeitszeit der Angestellten mit 92 gegen 15 Arbeitgeberstimmen angenommen. Auf Grund der einlaufenden Antworten der Regierungen wird die Arbeitskonnferenz im Frühjahr 1930 ein internationales Abkommen über eine Empfehlung über die Arbeitszeit der Angestellten ausarbeiten.

Die Abstimmung über die chinesische Entschließung für die Gleichstellung farbiger und weißer Arbeiter in Gebieten ausländischer Rechts verurteilte die Kolonialregierungen in höchste Verlegenheit. Der chinesische Regierungsbereiter forderte im Namen der Menschlichkeit und der Menschheit, daß man dem neuen China erlaube, den chinesischen Arbeiter zu schützen. Im Namen der deutschen Regierung schloß sich Ministerdirektor Weigert dem chinesischen Antrag an. Er betonte, daß die deutsche Regierung von allen politischen Erwägungen absehe und nur vom sozialpolitischen Standpunkt aus der chinesischen Entschließung zustimmen werde.

Andrer Meinung waren die meisten andern Regierungen unter Führung Frankreichs, Japans und Englands. Sie erklärten, daß die Entschließung eine politische Frage berühre, für die sie keine Anweisungen ihrer Regierungen hätten. Die Frage berühre außerdem Verhandlungen zwischen China und andern Staaten und die Konferenz sei nicht kompetent, über diese Entschließung abzustimmen. Demgemäß enthielten sich die meisten Regierungen der Stimme, so daß bei der namentlichen Abstimmung 53 Stimmen, darunter die Stimmen sämtlicher deutscher Vertreter und die meisten Arbeitnehmerstimmen für China abgegeben wurden und keine Stimme dagegen. Da dadurch die zu einer Beschlußfassung nötige Stimmenanzahl nicht erreicht war, erklärte der Präsident der Konferenz, die chinesische Entschließung „weder für angenommen noch abgelehnt“.

In einer Schlußrede betonte Präsident Dr. Brauns, daß die Arbeitskonnferenz auf dem Wege der Sozialreform einen großen Schritt vorwärts getan habe. Die besondere Note der Konferenz habe aber darin bestanden, daß sie in größerm Ausmaß als früher von außereuropäischen Delegationen besucht worden sei. Die internationale Sozialpolitik sei nicht mehr die Sache Europas allein, sondern eine Sache der ganzen Welt. —

## Mit Zuckerbrot und Hungerpeitsche

Aus Rußland wird gemeldet, daß sich Karl Kadel endgültig von der trotzkistischen Opposition losgesagt und ein Aufnahmegesuch an die russische Parteileitung gerichtet hat. Das Gesuch ist von der Stalinpresse freundlich aufgenommen worden.

Kadel hat seit 1926 zusammen mit Trozki einen zum Teil recht scharfen Kampf gegen die herrschende Stalinrichtung geführt. Er ging eine Zeitlang noch weiter als Trozki und behauptete, daß die russische Revolution endgültig verloren und der Nethermidor eingetreten sei. Infolgedessen wäre die Bildung einer neuen kommunistischen Partei notwendig.

Jahrelang hat sich Kadel über die Stalinsche These vom Sozialismus lustig gemacht. Mit den andern Oppositionsführern trug er bis heute nicht erschlittertes Material über die Entwicklung zum Kapitalismus in Rußland aufzuweisen. Heute versucht er ähnlich wie Stindjem seine oppositionelle Haltung und Betätigung ungeschehen zu machen. Mit der gleichen Schärfe, mit der er bisher Stalin bekämpft hat, wendet er sich heute gegen Trozki.

Die Stalinisten erwarten von Kadel's Wfsall, daß nunmehr auch andre russische Oppositionsführer den Weg der Kapitulation beschreiten. So hat Stalin dem früheren Wfskaster in Frankreich K. I. I. bereits eine hohe Funktion angeboten, falls er von Trozki öffentlich abrukt. Die gleiche Methode wurde gegenüber dem Theoretiker Preobrahsenski versucht, der jedoch nach wie vor seine Solidarität mit Trozki und seinen Anschauungen beibehaltete.

## Notizen

Weiblicher Arbeitsrichter. An dem Berliner Amtsgericht amtiert seit Freitag zum erstenmal ein weiblicher Vorsitzender — zugleich der einzige weibliche Vorsitzende aller deutschen Arbeitsgerichte. Der neue Richter, Fräulein Doktor Edith Klausner, hat 16 Jahre lang den Arbeitsnachweis der Stadt Berlin geleitet. Nach der Revolution gab sie diesen Posten auf, um Jura zu studieren. Von den früheren Gewerbes- und Kaufmannsgerichten wurde Fräulein Klausner wiederholt als Gutachterin gehört. —

Hamburger Kraftdroschkenfahrere streik beendet. Der Streik der Hamburger Kraftdroschkenfahrer ist beendet. Die Arbeit ist am Freitag wieder aufgenommen worden. Der Kampf mußte mit einem Kompromiß abgeschlossen werden. Weder die Unternehmer haben ihre Forderung auf Abbau des Lohnes noch die Kraftdroschkenfahrer ihre Lohnforderungen durchsetzen können. Der negative Ausgang des Kampfes ist im wesentlichen durch das Dazwischentreten der von den Kommunisten so verhassten „revolutionären Unorganisierten“ verursacht worden. In friedlichen Zeiten berauschen sich diese Elemente an kommunistischen Tiraden, um im Streit ihren Arbeitsbrütern in den Rücken zu fallen. —

Bauarbeiter-Internationale. In London trat am Freitag das Exekutivkomitee der Bauarbeiter-Internationale zusammen. In seiner Eröffnungsrede betonte Bernhard (Deutschland), daß die Absicht der Arbeiterregierung, die Welt in unden tags-Skonvention zu ratifizieren, die europäische Wirtschaft nachdrücklich beeinflussen werde. Die Vorteile würden sich insbesondere in den zurückgebliebenen Ländern mit schwachen gewerkschaftlichen Organisationen auswirken. —

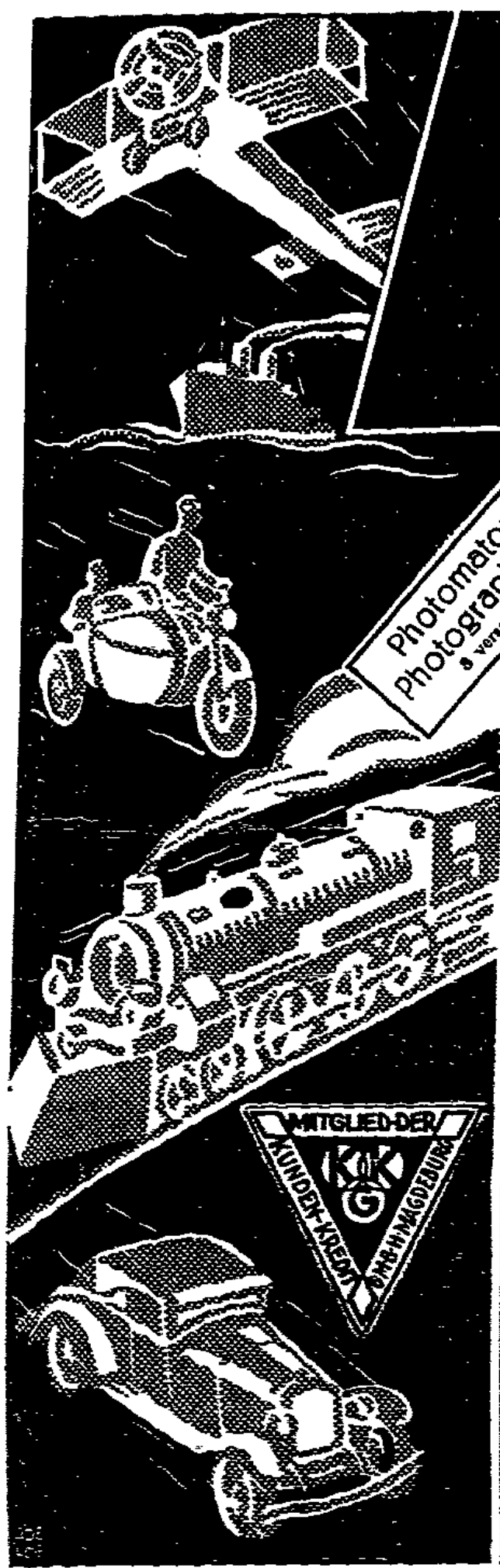
Mexikos Kirchenfriedensvertrag unterzeichnet. Der mexikanische Staatspräsident Portes Gil und der päpstliche Delegierte Erzbischof Ruiz unterzeichneten am Freitag abend den zwischen dem mexikanischen Staat und der Kurie abgeschlossenen Kompromißvertrag über die Weisung des mexikanischen Kirchenkonflikts. Die Kirche hat stillschweigend wichtige Verfassungspunkte, wie die religionslose Erziehung in den Volksschulen, angenommen.

Neues französisches Kriegsschiff. Die französische Kriegsmarine hat sich wieder um eine Einheitsbereiter, und zwar um das Torpedoboot Frondeur, das sechste Boot eines neuen modernen Geschwaders. —

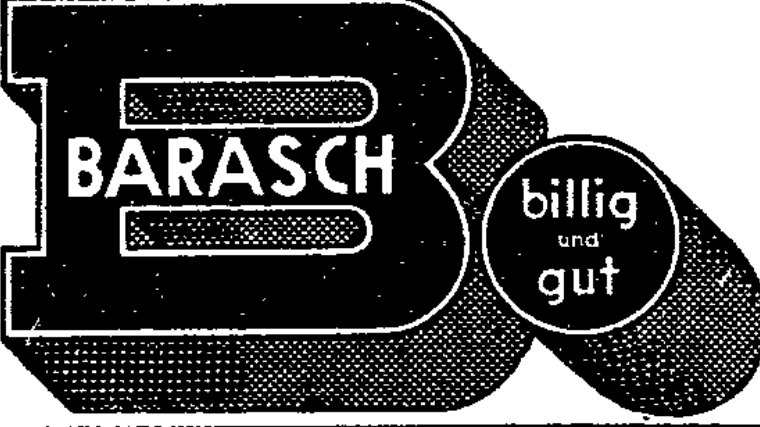
# Reisen

## welche Lust!

Für die Reise Waren aller Art, für den Herrn, die Dame und das Kind, in mannigfacher Auswahl, zu außergewöhnlich billigen Preisen.



<b>Koffer</b> <b>„Meteor“-Koffer</b> , Krokodurbe, wasserfest 35 40 45 50 55 60 65 70 cm 4.60 4.50 4.95 5.25 6.25 6.75 6.95 7.50 <b>Coupe-Koffer „Diamant“</b> Hartplatte, glatt 40 45 50 55 60 65 70 cm 5.95 6.85 7.95 8.85 9.95 10.95 11.95 <b>Echt Vulkan-Fibre-Koffer</b> , glatt, die beste Qualität 40 45 50 55 60 65 70 cm 7.00 8.50 9.50 12.00 13.00 14.75 15.75 <b>Coupe-Koffer mit Holzleiste</b> , Marke „Meteor“ 65 70 75 12.00 13.00 14.00 <b>Coupe-Koffer „Diamant“</b> mit Holzleiste, Hartplatte, glatt 65 70 75 80 cm 15.60 16.50 18.75 22.00 <b>Coupe-Koffer, echt Vulkan-Fibre</b> , mit Holzleiste 65 70 75 80 cm 21.00 23.00 24.00 26.00 <b>Coupe-Schrankkoffer</b> , Holz-Bohn- und Kabinenkoffer in großer Auswahl	<b>Bade-Wäsche</b> <b>Bade-Trikot für Damen</b> , schwarze Hose, mit buntem gestr. Bluse Gr. 40 Jede weitere Größe 30 Pf. mehr <b>2.95</b> <b>Bade-Trikot für Damen</b> , Marie Goldfisch, einf. Hose, mit kariert. Bluse, Gr. 40 Jede weitere Größe 30 Pf. mehr <b>5.50</b> <b>Bade-Trikot für Herren</b> , schwarze Hose, weiße Bluse mit Gürtel, Größe 42 Jede weitere Größe 30 Pf. mehr <b>2.95</b> <b>Bade-Trikot für Herren</b> , schwarze Kurzheide, Gr. 42 Jede weitere Größe 30 Pf. mehr <b>3.95</b> <b>Bade-Kapsen in schönen Farben</b> , m. br. Rüsche 10.75 <b>6.95</b> <b>Bade-Kittel für Damen</b> , mod. Ausführung 17.75 <b>15.50</b> <b>Bade-Kittel f. Herren</b> , in hell u. dunkel. Farb. 22.75 <b>17.75</b> <b>Gummi-Badekappen</b> in modernen Farben . . . 0.85 <b>0.65</b> <b>Schwimmlurche</b> in allen Größen . . . 2.25 1.95 <b>1.65</b> <b>Gummi-Bade-Schuhe</b> in allen Farben, Gr. 40 bis 42 2.75 <b>2.50</b>	<b>Herren-Artikel</b> <b>Roberte Herren-Hüte</b> , in viel neuen Farb. 8.95 7.50 <b>6.50</b> <b>Elegante Hosenträger</b> dauerhafte Qual. 3.75 2.95 <b>1.50</b> <b>Roberte Selbstbinder</b> in Riefenausbildung 2.95 2.25 <b>1.45</b> <b>Eleg. Schlafanzüge</b> in geschmackvoller Aufmachung 15.50 10.75 <b>9.50</b> <b>Sommerhemden m. Kragen</b> , Popeline und Batist 10.50 8.95 <b>7.50</b>	<b>Reiselektüre</b> <b>Jedes Buch nur 0.95</b> <b>Wilhelm Busch</b> : Schein und Sein, Gernach, Plattbüch, in Leinen. Antiquarisch. <b>H. Herzog</b> : Ausgewählte Novellen, in Leinen. Antiquarisch. <b>Margarete v. Blülow</b> : Ausgewähltes. Novellen einer Frühvollendeten. Antiquarisch. <b>Jedes Buch nur 1.75</b> <b>Zagore</b> : Heim und Welt, Roman, gebunden. Antiquarisch. <b>Wöhler</b> : Der schöne Valentin, Roman. Leinen. <b>Staffen</b> : Die Insel der Glücklichen, ein Buch der Freunde, Leinen. <b>Andreas-Salomé</b> : Eine Aufschwelung, inter. Erzähl. Lein.
<b>Lederwaren</b> <b>Kastentaschen</b> die große Mode 7.25 4.25 <b>2.75</b> <b>Reiserollen</b> Gummi- Stoff 2.95 1.50 <b>0.95</b> <b>Schwammbeutel</b> Gummi- Stoff 1.50 0.75 <b>0.50</b> <b>Reise-Luftkissen</b> . . . 5.50 4.25 <b>3.25</b> <b>Kreidosen</b> Aluminium 1.00 0.50 <b>0.50</b> <b>Reisetaschen</b> Kunst. m. Glas-einfach 1.00 0.75 <b>0.60</b> <b>Feldflaschen</b> Aluminium . . . 3.75 2.25 <b>1.50</b>	<b>Strümpfe</b> <b>Damen-Strümpfe</b> in Seiden- oder . . . 1.95 <b>1.65</b> <b>Damen-Strümpfe</b> Trauerhan, färbliche, 2.50 <b>2.50</b> <b>Herren-socken</b> Annstieße plattiert 1.25 <b>0.95</b> <b>Herren-socken</b> Flor mit Kunststieße platt. 1.95 <b>1.75</b> <b>Sportstrümpfe</b> in guten Qualitäten 3.85 <b>2.75</b> <b>Sport tutzen</b> in allen modern. Farben . . . 2.95 <b>2.25</b>	<b>Reisedecken, Kissen</b> <b>Reisedecken</b> Kamelhaar, 150x180 . . . 38.50 28.50 <b>23.50</b> <b>Woll-Schlaf- und Wanderdecken</b> derbe warme Decken 140x190 . . . 16.50 7.50 <b>3.25</b> <b>Reise- und Wanderkissen</b> Stück . . . 1.95 1.25 <b>0.75</b> <b>Kamelhaar-Schlafdecken</b> 140x190 . . . 45.00 34.00 <b>26.50</b>	<b>Diverses</b> <b>Koffer-Apparate</b> 48.00 32.50 <b>26.50</b> <b>Schallplatten</b> . . . 1.50 1.00 <b>0.50</b> <b>Schallplatten</b> Stimme feines Horn . . . 5.00 <b>3.50</b> <b>Mandolinen</b> 18.00 13.50 <b>12.00</b> <b>Gitarren</b> . . . 29.50 19.50 <b>15.00</b> <b>Elegante Strandschirme</b> in modernen japanischen Mustern Stück 4.05 <b>4.50</b> <b>Fester Strandschirm</b> in aperten Farben . . . <b>3.50</b> <b>Strandschirm</b> besonders preiswert . . . <b>2.25</b>



**Räumungs-Ausverkauf**  
wegen Umz. 5

nur noch 6 Tage

**Fritz Schiele**  
Breiter Weg 178

**Überflüssig!**

**Persil macht's schonender**  
durch einmaliges kurzes Kochen!

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern.

1 Pfund gross, gute geschliff. Bettfedern 80 J. bessere Qualität 1 A. halbwelbe, flammige 1 A. 30 u. 1 A. 40: weisse flammige, geschliffene 1 A. 70, 2 A. 2 A. 50, 3 A.: fettsäure geschliffene Halb-Staum-Herrschafftedern 4 A. 5 A. 6 A. Qualitative Daunen 5 A. weisse 7 A. hochfeine 10 A. - Versand jeder beliebigen Menge zahlfrei gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos. S. Benisch, Export Böhm. Bettfed. in Prag XII (Böhm.)

**Carl Julius Braun**  
Schneebecker Straße 48

Empfehle meine bekannten Lederfarben in den neuesten Modetönen sämtliche Schuhpflegemittel Einlegesohlen und Senkel

Spezialität:  
**Lederausschnitt**  
in bekannter Güte. Billigste Preise

**Sinalco**

**Peter Knaack**  
Flaschenbier - Grosshandlung  
Mineralwasserfabrik  
**Magdeburg-Wst.**  
Stettiner Strasse 11  
Fernsprecher 3510, 3511  
Stammhaus gegründet 1885

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Wir liefern die berühmten

**Metzker Wand- und Fußbodenplatten** aus der Fabrik von Villeroy & Boch, Metlach, für Läden, Reduzimmer und Küchen

**Siegendorfer Verblender** in allen Glasarten für Fassaden, Fensterrahmen und Arbeitsräume

**Müllers transportable Kachelöfen** in allen Größen und farbigen Glasuren

**Kochherde von Kacheln**, mit Grate, Kochplatte und Bratofen

**Kochherde in Schmiedeeisen**, emailliert und lackiert, für Kohlen und Gas

**Krischerenöfen**, emailliert und schwarz für Koks und jede Kohle

**Anthraxöfen** von Junker & Ruh, Karlsruhe

**Wilhelm Paul & Miller**  
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 39  
Verlangen Sie Prospekte und Preisliste

**Leder** in großer Auswahl und bekannter Güte sowie alle Schuhmacher-Bedarfsartikel bei **Gustav Hoffmeister** Prallestr. 21

**KONSUM-VEREIN**

Wegen Inventur bleibt unser

**Manufakturwaren-Lager**  
Jakobstraße 42, Ecke Peterstraße

am Dienstag den 25. und Mittwoch den 26. Juni geschlossen

Wir bitten unsere Mitglieder, hiervon Kenntnis zu nehmen  
Wiederbeginn des Verkaufs Donnerstag früh 1/29 Uhr



Stimmwunden

(Eidlich)

Ich guck, die sehen Gleichwürdigkeit... Das will bringen gelernt sein...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Was ist das? ... Das ist eine Braterei...

Wissenschaft

Die heutige Ein-

teilung des Jahres ist in mancher Beziehung so ungenau...

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

Wissenschaft

nach mich anfarre, als wolle er in das Innere meines Herzens...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Ein Mann in geistlichen Kleibern...

Der Weg ins Freie

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

Stimmwunden

# Das Haus der Tausend Gäste



und wenn Sie gesättigt aufstehen und ein paar Nickel Trinkgeld auf dem Tische zurücklassen, dann kommen Sie sich gar wie ein Wohlthäter vor!

### Ein Blick hinter die Kulissen.

Ja, es wäre nützlich und lehrreich, wenn die Gäste nur ein kleines bisschen hinter die Kulissen eines Hotelbetriebs guden könnten. Sie würden erkennen, welche Fülle von Arbeit, welche Mühseligkeit und strengste Pflichterfüllung notwendig ist, um ihnen Behaglichkeit und Komfort zu bieten; wieviel Opfer an Ruhe, Schlaf und Gesundheit von den im Hotel arbeitenden Menschen gebracht werden müssen, um ihnen, den Genießenden, eben den Genuß zu vermitteln.

Da ist der Zimmerkellner. Er ist vierundzwanzig Stunden ununterbrochen im Dienst, jede Minute bereit, dem Klingel- oder Lichtzeichen des Gastes zu folgen. Das Zimmerchen, in dem er sich aufhält, gleicht einer kleinen Kutsche; mit der großen ist es durch einen Speiseaufzug verbunden. Der eine Gast will rasch, damit er den Zug nicht veräumt, um 7 Uhr morgens sein Frühstück auf dem Zimmer serviert haben, der andre will nach einer durchschwärmten Nacht um 10 Uhr seinen Tee mit Zitrone trinken, und der dritte wünscht, wenn er um 8 Uhr früh nach Hause kommt, einen Whisky mit Soda oder einen Schwarzen. Dann muß der aus seinem Halbschlaf aufgejagte Zimmerkellner dem Mister Smith begreiflich machen, daß es dergartiges um diese



Stunde nicht gibt, und wenn Mister Smith schlechter Laune ist, weil das soeben besuchte Nachtlokal nicht allen seinen Erwartungen entsprach, dann muß der Zimmerkellner noch eine Portion Unfreundlichkeiten überdies einstecken.

### Man klopft zweimal ...

... dann kommt das Stubenmädchen. Haben Sie schon einmal, gnädige Frau, darüber nachgedacht, was es heißt, täglich hinter dreißig, vierzig Menschen das Zimmer zu säubern, die gebrauchte Bettwäsche durch frische zu ersetzen, das Spülwasser wegzugießen und die Wandschirme zu reinigen? Diese ganze unappetitliche Arbeit Tag für Tag und Jahr für Jahr ohne Abwechslung zu leisten und dabei immer ein freundliches Gesicht zu machen; auch dann, wenn die Glocke in dem Augenblick schrillt, wo man sich gerade ein bisschen niedergesetzt hat, weil die Füße heute gar so schmerzen.

Sie haben es noch nicht, gnädige Frau? Dann holen Sie es jetzt nach und Sie wenden ihre Schwester, die nicht das Glück hatte, auf der Sonnenseite des Lebens geboren zu werden, mehr achten und schätzen als bisher.

Der moderne Hotelbetrieb hat wohl manche Erleichterung der Stubenmädchenarbeit zur Folge: das fließende Wasser in den Zimmern erspart manchen unangenehmen Weg, aber es bleibt noch reichlich genug übrig.

Der Rohndiener freilich, der hat von der ganzen Modernisierung nichts: der putzt seine, das heißt der andern Schuhe genau so wie sein Vorgänger vor fünfzig und hundert Jahren. Ah, wann wird doch endlich eine brauchbare Schuhputzmaschine erfunden werden!

### Der Kampf gegen die Wäsche.

„Im Sommer, während der Hochsaison, brauchen wir zweieinhalb bis dreitausend Servietten täglich,“ erzählt die Leiterin der Wäschekammer, als wir im Verlauf unseres Rundgangs auch zu ihr kommen. Mehr als zehntausend Stück sind in ihrer Verwahrung, dazu Hunderte von Tischtüchern, Schürzen, Dedens, Polster-, Leintücher -- ein gemaltiges Lager, das auf hohen Stelagen aufgestapelt ist und fortwährend nachgesehen, ausgebeffert und gestickt werden muß. Die Nähmaschinen, die im Nebenraum surren, und die Mädchen und Frauen, die der Beschlieferin helfen, kämpfen einen nie endenden Kampf gegen die Löcher und Schmutz und schleißigen Stellen in den Wäschestücken, die sich vor ihnen aufhäufen.

### In den Quellen des Hotelbetriebs.

Unter der Erde ist der Ursprung alles dessen, was das Hotelleben angenehm und begehrensvoll gestaltet. Da sind die Heizkessel, zwei Ungetüme, die in der kalten Jahreszeit 5000 Kilogramm Kohle verpeisen. Dafür müssen sie auch etwas leisten! Alle Räume des fünfstöckigen Gebäudes, dessen Fenster nach vier Fronten schauen, behaglich durchwärmen und die 12 000 Liter Wasser in den Warmwasserspeichern erhitzen. Denn gerade beim warmen Wasser pflegen die Gäste nicht zu sparen; sie genießen diese Ertragsquelle moderner Wohnkultur in vollen Wasschöpfen.

Dann ist da ein andres Ungetüm: der Staubsaugkessel. Der arme Teufel muß den ganzen Staub des Hauses schlucken; mittels Röhren, die aus allen Stockwerken zusammenlaufen, belommt er ihn in den eisernen Magen gepumpt.

Eine besonders feine Einrichtung ist die Luftfiltration. Sie ist durch einen höchst geheimnisvollen Apparat mit dem Speisesaal verbunden, frisst die von Speisebunzl und Tabatsquaim geschwängerte Atmosphäre und gibt dafür ozonreiche, reine Höhenluft ab.

Und schließlich das Wichtigste: die Küche mit ihren Suppenkesseln, Paffiermaschinen, Kaffeemühlen und Gefriermaschinen. Das glänzt und glitzert von den Wänden und Herden, in Rosten und Borden, das prajelt und gluckt in Kasserollen und Töpfen, das duftet einladend, betörend nach Säften und Salaten, nach Bädereien und hundertlei andern Lederbissen. Über so belodend scheint das alles doch nur während eines kurzen Besuchs. Für die Angestellten, die hier beschäftigt sind, ist das, was den Besucher anzieht, von wesentlich geringerem Reiz. Die Dünste und Dünste sind ihren Lungen gerade kein Labfal, und die Hitze, bei der sie ständig zu arbeiten gezwungen sind, quält sie, besonders im Sommer ganz gewaltig. Das Duschbad, das sich erfreulichweise neben der Küche befindet, bietet eine nur allzurauch wieder verflorgene Abkühlung.

### Anekdoten aus dem Künstlerleben

In der Theatergarderobe der Comédie Française lagte die schöne Jeanne Granier über ihr allabendliches Lampenfieber.

„Ich hab das niemals,“ prahlte eine junge Debutantin.

„Warten Sie nur ab, mein Kind, bis Sie erst mal Talent haben!“ antwortete ihr die große Künstlerin.

Der Verleger von Alexander Dumas war schwer dazu zu bewegen, dem Dichter Honorar zu zahlen. Nach wochenlangem Drängen gab er ihm schließlich einen Taler Vorschuß.

Dumas ging nach Hause, räumte den Taler ein und schrieb darunter:

„Fragment eines Honorars. Seltenes Stück.“

**WEISSE WÄSCHE**  
**DAS ZIEL**

**DER WEG**  
**OZONIL**

## Monika Erler

Ergählung von Hermann Senedebach.

(8. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Sie fütterte eben die Hühner im Hof. In der Linken hielt sie ein Schüsselchen, mit der Rechten griff sie die Körner daraus und streute sie in die streitende Schar. Das war ein Klackern und Wackeln und Klaffen, und der Hahn, wie ein stolz unbeteiligter, schritt scharrend und gurrend dazwischen umher, hielt die Ordnung aufrecht und pickte nur so nebenbei seinen Anteil auf.

Monika stand in dem lärmenden Volke, ruhig und still und mit leisem Klackeln, und die Sonne des herbhaften Nachmittags lachte auf sie.

Jetzt blickte sie auf. Da sah sie von der Straße her einen Jungen in den Hof treten und langsam ihr entgegenkommen. Sie maß ihn mit einem raschen Blick. Was wollte er wohl? Der Händler schien er nicht zu sein, auch ein Bettler nicht. Für Kindern war er zu gut gekleidet, und er hatte auch eine andre Haltung.

Der Bursche zog grüßend den Hut vom Kopf und blieb stehen vor Monika stehen.

Da lag im Viereck der stattliche Hof, zur Linken das langgestreckte Wohnhaus, vor ihm die hohe und breite Scheune, zur Rechten die Ställe und Futterhallen. Ordnung und Friede lag über allem. Und hier stand sie selbst, die Herrin des Hofes, stolz und ruhig, ernst und doch freundlich.

Etwas in Eduard wollte ihn spornen, sich nicht zu scheuen und sich durch nichts verblüffen zu lassen. Aber es war ihm denkwürdig bekommen, fast ängstlich zumute wie einem Menschen, der plötzlich fremde Erde betritt, einen neuen Weltteil, von dem er nichts weiß, was er bergen würde.

Monika fragte, was er begehre.

Er habe gehört, entgegnete er, daß man hier zum neuen Jahr einen Knecht dinsten wolle. Er möchte um diese Stelle bitten.

Sie prüfte ihn nochmals mit raschem Blick. Er schien stark und tüchtig, und stand er auch etwas trotzig da, so gefiel er ihr.

Ja, sie suchten wohl einen Knecht. Er möge mit ihm kommen.

ihn in die Stube treten und folgte ihm. Sie bot ihm einen Stuhl am Tisch und setzte sich selbst ihm gegenüber.

Woher er denn sei und wie er heiße?

Als sie es erfahren hatte, verwunderte sie sich, daß sie seine Eltern nicht kenne.

Ob er schon gedient habe, und ob er vielleicht auch etwas Schriftliches vorzeigen könne?

Er zeigte ihr die Papiere hin. Nach vorn geneigt, besah sie alles und las es langsam.

Er betrachtete sie, seine künftige Herrin, — seine — Freundin, — ja, seine Freundin, sagte er sich, — aber er konnte es doch nicht hindern, daß eine unwillkürliche Achtung, ein stiller Respekt sich in ihm regte.

Als Monika gelesen hatte, gab sie ihm die Papiere zurück und blickte ihn dann freundlich an. Wieder war etwas, das ihr gefiel und fast ihr Herz ihm entgegenzog, eine Wohllichkeit, vielleicht um den Mund, vielleicht im Auge, aber sie mußte nicht, was es war.

„Acht Jahre dienst du bei deinem Herrn,“ — sie nannte ihn du, wie es üblich war, da sie ihn schon als den ihren ansah, — „ein gutes Zeugnis, so daß ich's darauf schon ganz allein mit dir machen wolle. Und was in deinen Papieren steht, gefällt mir gleichfalls. Ich denke, wir könnten einig werden. — Was hast du dir denn als Lohn gedacht?“

Eduard zögerte erst ein wenig, dann nannte er zaghaft eine Summe, die um hundert Mark höher war als sein jetziger Lohn. Eigentlich hatte er sich gedacht, mit fünfzig Mark mehr, wenn es ihm glüde, wolle er herzlich zufrieden sein. Aber die Bäuerin würde doch sicher zuerst noch eine Weile handeln, und so nannte er, und kam sich dabei fast magalisch vor, um fünfzig Mark mehr, als er im besten Fall erhoffte. Beobachtend sah er sie an, bereit, sofort herabzusetzen, wenn sie es über aufnehmen sollte.

Sie schweig ein wenig, dann sagte sie ruhig: „Das ist freilich ein großer Lohn, gewiß ein seltener in der Gegend, du weißt du ja selber. Aber ich brauch einen tüchtigen Knecht. Du wirst wohl schon wissen, was es — auf unserm Hofe steht. Ich glaube, ich darf mich auf dich verlassen. Und deshalb will ich auch nicht mit dir handeln. Selbstverständlich bekommst du auch noch die übrigen Trinkgelber während des Jahres und auch zu Weihnachten einige Sachen: Schürzen, Strümpfe und Arbeitsbluse. Ein kleines Trinkgeld zahl ich dir auch.“ Sie streckte ihm ihre Hand entgegen. „Wenn es dir recht ist, sind wir einig.“

Eduard war beinahe erschrocken über ihr großzügig rasches Entschließen. Doch hüpfte sein Herz so freudig, daß er einige Augenblicke wie jägernd verharrte, ehe er in die gebotene Hand die seine legte.

Nun war er bedingt, nun war er Knecht — auf dem Erlerhof.

Aus der obersten Schublade einer Kommode nahm Monika einen Zehnmarkschein und reichte ihn Eduard als Dinggeld hin. Er hatte auch hier nicht soviel erwartet und schob es fast verlegen ein.

Nun war die geschäftliche Sache erledigt. Schon wollte sich Eduard erheben und gehen. Doch Monika lud ihn freundlich ein, noch ein wenig zu bleiben. Er müsse sich doch für den Heimweg stärken. Er möge einen Augenblick warten, sie käme gleich wieder.

Als Eduard allein war, sah er sich schon im Zimmer um. Es war groß und sauber, durch blaue Fenster brach hell das Licht. Am breiten, blühenden Kachelofen stand eine mächtige Bankruhe. Auf einer schweren, alten Kommode lagen einige dicke Bücher und ein großer Stoß von Zeitschriften und Kalendern. Auf dem schwarzen Rücken des dicksten Buches las Eduard in goldenen Lettern den Titel: Die heilige Schrift.

Jetzt hob er den Blick zu den Wänden empor. Dort im Winkel über dem Tisch ein schönes, gefirnissetes Kreuzifix, daneben einige Heiligenbilder. An der andern Wand Familienbildnisse, inmitten ein großes, ein ernster Mann mit stillen Augen.

Ist das nicht — der Erlerbar — ist das nicht — sein eigener Vater? — Er, er! der ihn — seiner Mutter — er blickte zu ihm nieder — gerade auf ihn — mit seltsamen Augen — als ob — er ihm etwas sagen wolle — Vater — Vater —

Eduard schlägt die Hand vors Gesicht — es würgt ihn etwas — ist es Haß — oder Liebe — Schmerz — oder Freude — megalufen möchte er, weg — nie wiederkommen, — da hört er Schritte draußen im Gang, er rafft sich zusammen, beißt seine Lippen fest aufeinander — Monika kehrt ins Zimmer zurück.

Ein Glas Apfelmist und einen Keller mit Butter bringt sie. Dann holt sie aus dem Schubkasten des schweren, breiten, eichnen Tisches den Brotlaib und ein Messer heraus, legt alles sorgsam vor Eduard zurecht, bittet ihn dann zuguzerissen, und setzt sich wieder ihm gegenüber.

Er schneidet ein Brot, begann zu essen, trank einen Schluck, aber es wollte ihm nicht recht schmecken.

Freundlich sprach ihm Monika zu, begann von dem und jenem zu plaudern, sagte dann auch, sie müsse sich doch noch einmal besinnen, ob sie seine Eltern nicht kenne. Wo sie denn in Steinbrunn wohnten?

Seine Mutter wohnte im Hinterdorf, sagte Eduard verlegen, bei Schmeckern und Schwager, — beim Wiktmann Klaus.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleine Chronik

## Großfeuer in einer Möbelfabrik

Zu Detmold, 22. Juni. Am Sonnabend früh entstand in der Möbelfabrik Kramer in Schötmar ein Großfeuer. Aus noch nicht ermittelter Ursache brach in dem Sägewerk Feuer aus, das sich rasch auf das ganze Gebäude ausbreitete und binnen wenigen Stunden das Gebäude vollständig in Asche legte. Dabei wurden zahlreiche Fertigfabrikate vernichtet und außerdem viele Maschinen unbrauchbar gemacht. Das angrenzende Wohnhaus und ein Lagerhäuschen wurden ebenfalls vom Feuer erfaßt, konnten aber zum Teil erhalten werden. Der Schaden ist sehr groß und wird bis jetzt auf 100 000 Mark geschätzt.

## Beim Waddeln ertrunken

A. Frankfurt a. M., 22. Juni. Auf dem Main ereignete sich ein schweres Bootsunglück, dem zwei junge Leute zum Opfer fielen. Zwei Arbeiter mieteten sich ein Waddelboot und fuhrten mainaufwärts. Anscheinend kenterte das Boot beim Waddeln und schlug um. Die beiden Anwesenden, die des Schwimmens unfähig waren, machten verzweifelte Anstrengungen, sich zu retten und schrien laut um Hilfe. Da jedoch kein Boot zur Stelle war, gingen sie unter und ertranken.

## Blutschlag in eine Kindergrube

Zu Katowitz, 22. Juni. In der Nähe von Gzenstochau wurde eine Schullehrerin von etwa 80 Kindern, die einen Ausflug unternommen hatte, von einem Gewitter überrascht. Der Blitz schlug in die Kindergrube ein und verletzte vier Kinder, einen Lehrer und einen Geistlichen. Eins der Kinder hat durch den Blutschlag das Augenlicht verloren.

## Blitzlichterexplosion

Zu Neugork, 22. Juni. Als der bekannte amerikanische Automobilindustrielle Henry Ford seinen aus Europa zurückkehrenden Sohn, seine Schwiegertochter und seine beiden Enkel am Dampfer „Berengaria“ abholte, sollte er photographiert werden. Dabei explodierte ein Paket mit Blitzlicht, wobei fünf Personen verletzt wurden. Ford und seine Angehörigen blieben unversehrt.

## Ein Schlag ins Wasserlos

Die Entwicklung der öffentlichen Freiheit ist den Modernen schon immer ein Dorn im Auge gewesen. Sie können diese Freiheit nicht mehr dulden, aber sie versuchen sie immer wieder zu beeinträchtigen.

Dieser Zweck verfolgte auch ein Antrag des christlichen Volksbundes im Reichstagen, die Regierung solle „unberührlich“ in allen öffentlichen Angelegenheiten und Freiheiten, die von privater Seite oder von öffentlichen Körperschaften unterhalten werden, am mindestens 2 Tagen der Woche Gelegenheit für getrenntes Baden der Geschlechter schaffen.

Der Antrag wurde mit einer schwachen Mehrheit der Reichstagen angenommen. Ministerpräsident Belg kam durch den Beschluß offensichtlich in große Verlegenheit. Von sozialdemokratischer Seite wurde ihm sofort entgegengehalten, daß die Gemeinderäte von Friedrichshafen und Langenargen am Bodensee, wo große und starke Freibäder errichtet wurden, vom Zentrum regiert werden. Auf die Frage, ob er jetzt auch auf diese Gemeinderäte im Sinne des geschätzten Beschlusses einen Druck ausüben wolle, antwortete er mit dem Kopf schüttelnd. Ein dem Hause angehörender Jurist stellte unter großer Heiterkeit fest, daß der Antrag ein Schlag ins Wasserlos gewesen sei, weil der Staat gar keine Zwangsmittel besitze, um ihn durchzuführen.

## Die Gewerkschaft der Zauberer

Die Träger der geheimnisvollen Zauberkünste der afrikanischen Reger leben sich glücklich, dem Juge der Zeit Konzeptionen zu machen. Die eingebornen Zauberer des Johannesburger Distrikts haben z. B. den Beschluß gefaßt, ihre Interessen hauptsächlich durch eine Gewerkschaft zu wahren und vor allem die offizielle Anerkennung ihrer Kunst durchzusetzen. Deren Ausübung von der südafrikanischen Regierung mit Zwangsarbeit bis zu sieben Jahren bestraft wird. Zu diesem Zwecke haben sich 20 von ihnen entschlossen, ihre europäischen Kollegen von der medizinischen Fakultät in ihre Reihen einzulassen. Sie haben zum erstenmal der geladenen europäischen Herren eine Demonstration ihrer Heilmethoden in einem Saale Johannesburgs veranstaltet. Die Zauberer, die von sich behaupten, daß sie im Besitz wunderlicher Fähigkeiten seien, bestanden sich jedoch auf medizinische Experimente mit Hilfe von Schafschäfen und Kränzen.

In einer längeren Ansprache zeigte der Vorsitzende der Gewerkschaft, ein weißer Junge, seinen weißen Berufskollegen die Grundzüge des Heilberufes der Schwarzen an. Das Wort von Tölpeln hielt hierher diabolischen Zwecken, während der Heilberuf in der Hauptsache im Glauben von Dämonen verbrennter Kräfte und im Glauben ihrer Wäbe besteht. Seiner Erklärung nach lassen sich Wahnsinn und Geisteskränke auf diesem Wege heilen und er verweist den europäischen Kollegen, die mit den Geheimnissen ihrer Kunst bekanntgeworden. Das Verhängnisvollste war von einer großen Menge von Eingebornen bezeugt, die von weither mit ihren kranken Angehörigen herbeigekommen, um die Heilmittel der Zauberkünste zu erproben. Die Gelegenheit, sich in ihrer Kunst zu betätigen.

## Der eminente „Kambrandt“

Die Berliner Kriminalpolizei befaßt sich zurzeit mit der Aufklärung einer merkwürdigen Mordgeschichte. Ein bekannter Kunstschmied und Schmiedmeister hatte an ein Kommando der mecklenburger Polizei ein angebliches Kambrandt-Gemälde „Die heilige Familie“ für den Preis von 150 000

# Heimreise mit der Braut

## Im gestohlenen Auto

Eine ausgebreitete Reise hat ein 22 Jahre alter Motorfahrer Ernst West mit seiner 2 Jahre jüngeren Braut am 18. Mai angetreten und vorgestern unfreiwillig in Falkensee beendet.

West „verbraucht“ während der Fahrt nicht weniger als sechs Autos. Alle waren gestohlen. Eigentlich wollte das Pärchen sich Anfang Mai das Leben nehmen, besann sich aber eines Besseren und beschloß, vor dem Tode noch eine Autoreise zu machen. Am Abend des 13. Mai stahlen sie einen Wagen und blieben die erste Nacht in der Tegeler Heide. Am nächsten Tage verkauften sie ein Refektorium, erwarben dafür Lebensmittel und fuhrten weiter. Schließlich fanden sie so sehr Geschmack an diesen Fahrten, daß sie sich weiter und weiter von Berlin entfernten. Nach und nach schlachteten sie den Wagen aus und lebten von dem Erlös.

In Celle bei Hannover war die Freude zu Ende. Sie kehrten mit der Bahn nach Berlin zurück und besorgten sich ein neues Auto. So stahlen sie in Berlin allein fünf Wagen, mit denen sie kreuz und quer durch Deutschland fuhrten. Sie besuchten Siedlin, Gamburg, das Rheinland und die Pfalz, Bayern vom Süden bis zum Norden, durchquerten das Fichtelgebirge bis zur tschechischen Grenze und veräußerten nicht einen Besuch in Leipzig und Dresden. Bis zum polnischen Korridor dehnten sich die Reisen aus, ihn zu durchfahren, scheuten sie sich.

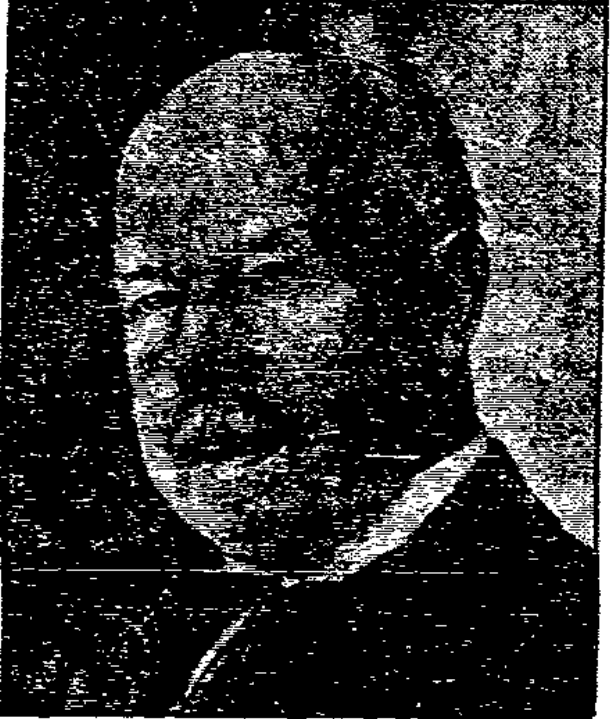
Außer den landschaftlichen Schönheiten trugen heitere Geliebte zur Abwechslung bei. In einem kleinen Ort im Fichtelgebirge hatten sie Zechhäuser gemacht und wollten heimlich verschwinden. Der „Nachtra“, der noch nicht viele Autos gesehen hatte, packte hinten die Stoppdämpfer und wollte auf diese Weise die Zechpreller festhalten. West tat ihm zunächst den Gefallen, ganz langsam zu fahren, so daß der gute Mann sich wie ein Niese vorkam. Als aber noch andre „starke Männer“ sich einfanden und ebenfalls zusahen, gab West Gas, und die ganze Gesellschaft überlegte sich auf der Straße.

In Bahreuth nahm ein Polizeikraftwagen die Verfolgung auf, weil West auch dort wegen Zechprellerei gesucht wurde. West wendete und fuhr mit 80-Kilometer-Tempo direkt auf den Polizeikraftwagen los, der, um nicht gerammt zu werden, schleunigst auswich. In Stettin mußte er einen gestohlenen Wagen im Stich lassen, weil er nicht mehr tauglich war. Das Pärchen fuhr mit Wagnis weiter nach Berlin zurück und wurde an der Sperre natürlich angehalten. Er „verpfändete“ seine Braut, stahl wieder ein Auto, verkaufte daraus den Starter, kam flott vor dem Bahnhof vorgefahren und löste sich und seine Braut aus.

In Falkensee hatte die Reise schließlich ein Ende. Ein Brotkutscher, den er einmal beschwindelt hatte, erkannte ihn, als er sein Auto im Schleppe hatte, und übergab ihn der Polizei.

Markt vermittelt. Im Laufe der Ermittlungen zeigte sich, daß das Bild bereits früher im Kunsthandel — vor allem in Warschau, Wien und Berlin — kursierte, aber nicht einmal für 10 000 Mark abzusetzen war. Ferner wird jetzt behauptet, daß das Gemälde überhaupt nicht von Rembrandt stamme. Der Beauftragte der Käufer berief sich bei seiner Vernehmung durch die Polizei auf seine Gutgläubigkeit. Er will das Bild aus Privatbesitz aufgekauft haben. Den Käufern hatte er gesagt, der Besitzer wolle unter keinen Umständen genannt sein, es handle sich um einen Kunstverkauf. In Wirklichkeit betrage der Wert des Bildes ungefähr eine Million Mark. Die Darstellung des Vertrauensmanns wird jedoch widerlegt durch die Tatsache, daß er zusammen mit einem inzwischen aus Berlin verschwundenen polnischen Bildhändler am Verkauf des Bildes finanziell interessiert war.

## 65. Geburtstag des Nobelpreisträgers Walter Kernst



Geburtsort Professor Walter Kernst.

Der Erfinder des Kernlichts, des elektrischen Glühlichts für Projektionsapparate, feiert am 25. Juni seinen 65. Geburtstag. Kernst wurde 1872 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet und ist seit demselben Jahre Leiter der physikalisch-technischen Reichsanstalt.

## Sollen sie Nonnen werden?

Aus dem Lande Rußlands kommt folgende Nachricht: „Das Komitee, das sich mit der Frage der Sittlichkeit weiblicher Kleidung zu befassen hatte, ist nach langen Beratungen zu folgenden Forderungen gekommen:

1. Die Kleider dürfen weder eng anliegen, noch durchsichtig sein. Auch dürfen sie nicht zu kurz sein und die Armeel müssen die Ellenbogen bedecken.
2. Die Kleider der Mädchen müssen über die Knie herabreichen.
3. Die Kleider der Frauen und der jungen Damen müssen die Knie bedecken.
4. Durchsichtige und fleischfarbene Strümpfe sind verboten. Auch die roten Italienerinnen sind nun schlimm daran. Vielleicht bewegen sie Rußland dazu, eine Kur bei Sizinach zu nehmen, daß er wieder Freude an ihrem jugendlichen, feischen Aussehen bekommt.

Umschlagpapier. Das Schwurgericht Torgau hatte im November vorigen Jahres den Landwirt Hermann Loh wegen gewerkschaftlicher Verleitung in zwei Fällen zu 1 Jahr 3 Monaten

Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, seine Tochter wegen Vergehens gegen § 218 zu 8 Monaten Gefängnis und eine Ehefrau zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil wurde am Freitag vom ersten Strafsenat des Reichsgerichts aufgehoben und die Sache an das Gericht zurückgewiesen. Der Angeklagte hatte im Jahre 1925 an seiner ledigen Tochter einen Eingriff vorgenommen und sich dafür von deren Bräutigam 40 Mark bezahlen lassen. Im Jahre 1928 konnte ihm eine weitere Untreibung nachgewiesen werden, für die er denselben Betrag erhalten hatte. Der Rechtsanwalt beantragte in der Revisionsbehandlung Aufhebung und Zurückverweisung des Urteils, da für das erste Vergehen die veralteten mildern Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Anwendung gebracht worden seien. Nach dem Tatbestand sei aber auch dieses Vergehen in Verbindung mit den späteren Handlungen zu betrachten und auf ein schwereres Strafmaß zu erkennen.

Das Zugsignal verfallen. In der Nähe von Merxha (Sachsen) war in der Nacht zum 2. Juni ein Personenauto bei der Ueberfahrt über den Bahnübergang vom Münchner Schnellzug erfaßt und zertrümmert worden. Ein Major wurde getötet, der Autoführer erlitt schwere Verletzungen. Der in Haft genommene Schrankenwärter hat jetzt gestanden, daß die Schranke während der Durchfahrt des Schnellzugs nicht geschlossen gewesen sei. Vielmehr habe er das Signal verfallen. Als das Unglück geschehen war, habe er künstlich an der Schranke diejenigen Merkmale hergestellt, aus denen man zunächst gefolgert habe, daß das Auto die geschlossene Schranke durchfahren habe und dabei beschädigt worden sei. Der schuldige Wärter war zur Aushilfe angestellt.

Ein Todesopfer der Abtei-Explosion. Der bei der Explosion auf dem Motorboot Kreuzenauer auf der Abteifel in Berlin-Treptow verunglückte 37jährige Bootsführer Gustav Riemer aus Raseburg ist im Krankenhaus seinen Brandwunden erlegen.

Gegen den Straßenlärm. Nach Mitteilungen eines Berliner Blattes beschäftigt die vor einiger Zeit durch den Maler Max Oppenheimer ins Leben gerufene Berliner Anti-Lärm-Liga im Herbst eine große Kampagne gegen den Straßenlärm zu eröffnen. Diese Aktion soll durch die Behörden, durch Männer der Wissenschaft und durch die Presse unterstützt werden. Vor allem ist die Einrichtung eines Anti-Lärm-Kommissariats mit volziehender Gewalt geplant.

Unglaubliche Brutalität. Zu einer wilden Schlägerei kam es zwischen einigen Arbeitern des Gutes Prejewitz (Mecklenburg). Grundlos mißhandelte der als sehr rabiat bekannte Arbeiter Müller zusammen mit seinen drei Söhnen einen polnischen Arbeiter. Während der Vater den Wechlofen festhielt, schlugen seine Söhne mit geschlossenen Faustschlägern und Hauschneidern auf den Polen ein, dem ein Auge ausgestoßen wurde. Außerdem erlitt er schwere Kopfverletzungen. Er wurde ins Frielebrand Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die Täter wurden festgenommen.

Verbüßte Medikamente. Der Apothekenbesitzer Friedrich Gemig vor dem Landgericht Nordhausen wegen fortgesetzten Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Selbststrafe verurteilt worden. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts verwarf am Freitag die Revision. — Seit 1919 hat der Angeklagte kostbare Lösungen fürfender Medikamente erheblich verbüßt und bei Auslieferung der Rezepte dadurch Patienten, Kassen und Ärzte geschädigt. Die Revision hatte der Angeklagte damit begründet, daß § 61 nicht in Anwendung gebracht worden sei. Er sei dem Opiem verfallen und leide an Bewußtseinstörungen.

Berliner Kennwettichwindel. Der Buchmacher Wittke, der als Hauptbeteiligter des kürzlich aufgedeckten, funktionellen Kennwettichwindels in Berlin flüchtig war, konnte in der vergangenen Nacht von der Altonaer Kriminalpolizei in Altona ermittelt und festgenommen werden. Wittke war bekanntlich derjenige, der die Ergebnisse der bereits gekauften Rennen nach Berlin funkte, wo seine Helfershelfer bei den Buchmachern noch im letzten Augenblick auf Grund dieser Ergebnisse ertragreiche Wetten abschließen konnten.

500 Meter unter der Erde tödlich verunglückt. Im Glüdauf-Schacht in Neubannwitz wurde während des Schichtwechsels in etwa 500 Meter Tiefe der Bergarbeiter Herrmann von plötzlich herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet und tödlich verletzt.

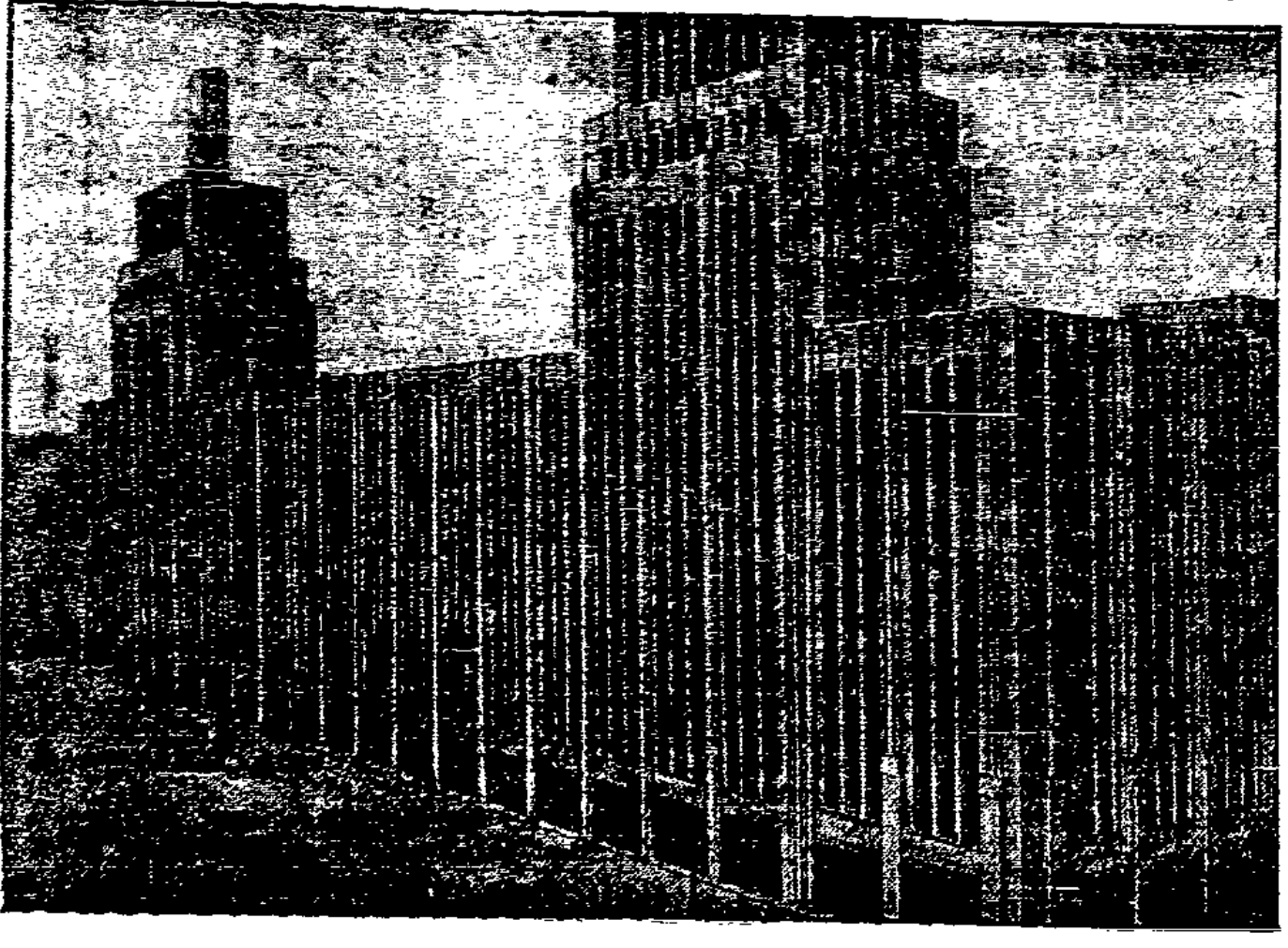
Raubüberfall. In dem waldbestandenen Warndigebiet wurde auf einen Lehrer und eine Lehrerin aus dem lothringischen Orte Merlenbach ein Raubüberfall verübt. Die Ueberfallenen wurden durch Schüsse verletzt und ihrer Habe beraubt. Der Lehrer liegt mit einer schweren Kopfverletzung darnieder.

Neuer unerwünscht! So sehr die Pariser Presse die amerikanischen Touristen zum Ziel ihrer Witzes macht — die Pariser Hoteliers und Kaffeehausbesitzer wissen doch ganz genau, was sie ihnen schaden. Vor allem wünschden Restaurants, die Amerikaner anziehen möchten, keine Neger in ihren Hallen. Diese traurige Erfahrung mußte der Gesandte bei Haiti machen, der mit einer ägyptischen Prinzessin ein Lokal des Montparnasse besuchen wollte. Ihn wurde höflich, aber bestimmt der Eintritt verweigert. Der Gesandte hat nun ein Protestschreiben an Poincaré und Briand gerichtet, in dem er Beschwerde darüber führt, daß Gäste lediglich wegen ihrer schwarzen Hautfarbe zurückgewiesen würden.

Autounglück in Tirol. In der Nähe von Fingsternmünz (Tirol) stießen ein mit sechs Reichsdeutschen besetzter Kraftwagen und ein Motorrad zusammen, das mit rabider Geschwindigkeit auf der falschen Straßenseite fuhr. Der Kraftwagen stürzte in einen Bach, wo er sich mehrfach überschlug. Ebenso wurde das Motorrad in den Bach geschleudert. Der Motorradfahrer und einer der Autotinsassen — der ehemalige Rentmeister Robert Neumann aus Wolkenhain (Schlesien) — ertranken.

Ein Paradies für Brandstifter. In Paris wurde am Freitag eine Feueranstaltung eröffnet. Aus einem Vortrag eines Feuerwehrkommandanten bei einem aus Anlaß der Eröffnung gegebenen Frühstück geht hervor, daß von 38 000 französischen Kommunen nur 12 000 wirksame Feuerabwehrvorrichtungen besitzen. 22 000 Kommunen verfügen überhaupt über keinen Feuer-

# Deutschlands größtes Warenhaus



In Berlin wurde am Freitag das Karstadt-Warenhaus eröffnet. Dieser Bau stellt alle bisherigen Warenhäuser weit in den Schatten. Es enthält unter anderem einen Erziehungstrium mit 500 Sitzplätzen und einen Speisesaal für 350 Gäste. Die Verkehrsregulierung zum und im Hause ist auf das beste organisiert. Drei gewaltige Portale gewähren Einlaß; 24 Personenaufzüge, 8 Last-, 13 Speisenaufzüge und ein Automobilaufzug sind eingebaut. Von den 24 Rolltreppen kann jede stündlich 6000 Personen befördern. Vom Untergundbahnhof Hermann-Platz kann man auf einer Rolltreppe direkt ins Warenhaus gelangen, ohne die Straße zu berühren. Röhlanlagen sind in technischer Vollkommenheit vorhanden. Zur Verhütung eines Brandes sind Vorrichtungen der neuesten Konstruktionen eingebaut.







# Stadt Magdeburg

## Johanniszauber

Die Kirche des frühesten Mittelalters legte auf die germanische Mittsommerfeier ihren Gedenktag an Johannes den Täufer. Damit beschmolzen viele alte Bräuche mit denen, die von der Kirche eingeführt worden waren. Besonders bekamen damals alte Formen abergläubischer Vorstellungen und Gebräuche Beziehungen zu Johannes. Dort, wo die katholische Kirche eine starke Bedeutung bezieht, auch nach der Einführung des Protestantismus in anderen Gegenden, haben sich diese Bräuche und Formen germanischen Baubergräubens bis heute fast unverändert erhalten. Vor allem ist hier das Rheinland zu nennen.

Der italienische Dichter Petrarca sah im 14. Jahrhundert bei seinem Besuch des Rheines, wie die Frauen am frühen Morgen ihre Arme im Rhein wuschen und dabei Sprüche miteinander wechselten. Er erfuhr dann, daß das eine Art Reinigungsfest sei, durch das alles Glend des ganzen Jahres abgewaschen würde. Noch im 17. Jahrhundert wurden in den Rheinlanden die Brunnen mit geweihten Pflanzen aus neue dem Schutze der Heiligen anempfahlen, und noch heute wird in verschiedenen Gegenden das Haus, die Scheune, der Stall durch Johannisstränge gegen Blitzschlag gesiebt. In der Eifel sind diese „Donnerfänge“ aus Kamillen, Donnersblumen oder weißen Wucherblumen gewunden. Wie um Ostern die Jugend auf ihren Heißbegängen Eier an den Haustüren begehrt, so verlangte man am Johannistag Rosen. Der Juni ist ja der Rosenmonat. Es mag hier auch darauf hingewiesen werden, daß die Freimaurer das Johannistfest als Rosenfest begehren und sich dann mit einer weißen, einer dunkelroten und einer rosafarbenen Rosenknospe schmücken. In Sachsen begehrt man den Johannistag als Totenfest.

In Westfalen haben die Johannisbräuche allgemach stark abgenommen. Im Osten sind sie überhaupt nie reichlich gewesen. Zwar werden auch hier Johannisstränge gewunden, zwar gilt auch hier die Johannisnacht als segensreich und prophetisch; zwar glaubt man auch hier, daß die Johannisnacht geeignet sei, die Wünschelrute zu schneiden und sich einen Hauskobold zu besorgen, aber bei weitem sind hier Johannisbräuche nicht so verbreitet wie in den Rheinlanden. Wohl hat man im Posener Lande noch geglaubt, in der Johannisnacht untergegangene Städte und Dörfer sehen zu können, und man meint auch z. B. in der Danziger Gegend, sich durch „Lunsheddern“ (Raunshütteln) einen Einblick in die Zukunft verschaffen zu können. Auch in Ostpreußen schämt man sich noch hier und da gegen Fegen durch Aufmalen eines Kreuzes auf Türen und Fensterladen des Hauses. Aber das sind doch nur sehr geringe Ueberbleibsel aus alter Zeit.

Daß gerade der Osten so wenig von dem alten Kulturerbgut behalten hat, mag darin begründet sein, daß der Osten ganz vom Heimatgebiet losgelöst war und in der fremden Umgebung nicht die alten Bräuche pflegen konnte. In der alten deutschen Heimat war man von Jugend auf mit Feld und Wald verbunden und hatte bei allen Mitmenschen die Pflege der Bräuche von klein auf erlebt. Im Kolonialgebiet des Ostens war das anders geworden. Hier mußte man zu sehr auf Kampf und Verteidigung eingestellt sein. Sinnige Bräuche gedeihen nur in ruhigen Zeiten; Kampf und Unruhe aber verwischen sie sie sehr bald. Vor allem scheint der Osten kaum die Johannisstränge gekannt zu haben, wie sie bei den vielen Johannisfesten des Westens üblich war.

Hält man auf der einen Seite den Johannistag für glückbringend — liegt er doch auf der Höhe des Jahres und in der fruchtbarsten Zeit —, so soll er andererseits doch auch unglücktragend sein. Besonders das Wasser verlangt seine Opfer; kein Wunder, denn das Baden steht ja in dieser Zeit in vollster Blüte. In Köln glaubt man: Sint Jan (Sankt Johann) wellbeezehn Dunde han, sibbe ze Wasser, sibbe ze Land. Auch als Wettertag steht der Johannistag in größtem Ansehen. Das ist leicht erklärlich, weil dann eine große Hitze herrscht und dadurch oft ein starker Wettersturz hervorgerufen wird. Der Glaube an Dämonen aber, der in frühern Jahrhunderten das Volk beherrschte, ist heute wohl ziemlich geschwunden.

## Menschenbildung im Gefängnis

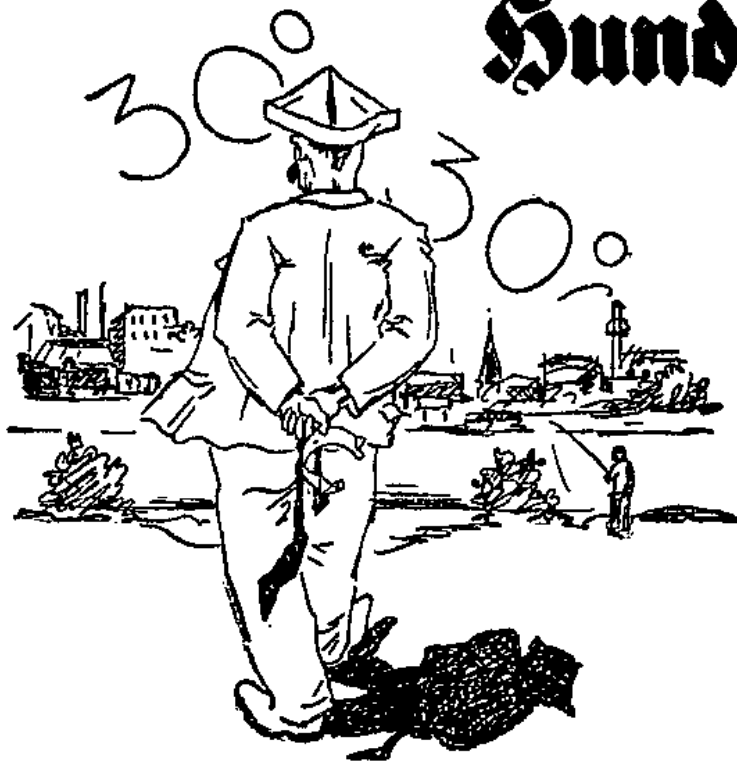
Unsre Zeit ist zu einer verständnisvollern Auffassung vom Verbrechen gelangt. Die Strafe soll Mittel zur Erziehung sein. Bei solcher Auffassung vom Sinne der Bestrafung müßte das Gefängnis aber mehr als ein Fall ist eine pädagogische Note haben, die das Gefängnis heute aber noch nicht hat.

Nach der vom Reichsjustizministerium herausgegebenen neuen Statistik gibt es 1732 Strafanstalten in Deutschland, aber diese 1732 Strafanstalten besitzen im ganzen nur 150 Strafanstaltslehrer. Wenn demgegenüber 1200 Gefängnisgeistliche tätig sind, so zeigt das, wie sehr das Gefängniswesen auf kulturellem Gebiete noch vernachlässigt wird. Wenn man schon überhaupt zu der Erkenntnis von der Notwendigkeit eines Bildungswirkens im Gefängnis gelangt ist, dann sollte man doch auch einsehen, daß diese 150 Lehrer für 1732 Strafanstalten nichts bedeuten.

Auch die Erziehung zur Arbeit wird in den Gefängnissen immer noch in einer weitabgewendeten Weise durchgeführt. Niemals wird ein Mensch Freude an Arbeit erleben können, wenn er nicht auch die Früchte seines Schaffens in Form von Lohn ernten kann. Jeder Gefangene erzielt durch seine Arbeit allerdings einen Arbeitsverdienst, der 35 Pfennig bis 2,15 Mark für den Tag ausmacht. Von diesem Arbeitsverdienste wird dem Gefangenen aber nur eine Arbeitsbelohnung gewährt, die 8 bis 30 Pfennig ausmacht, und von dieser kleinen Arbeitsbelohnung fällt die Hälfte noch als Hausgeld weg. Und der kleine bleibende Rest wird dem Gefangenen gutgeschrieben, so daß er bei seiner Entlassung ein paar Mark, wenn es gut geht, in die Hand gedrückt bekommt.

Solch ein System läßt niemals die Arbeitsfreude aufkommen, und deshalb wird es niemals den Sinn für Arbeit zu wecken imstande sein.

Auch ist die mangelhafte psychiatrische Behandlung und Pflege der Gefangenen behauerlich. Für die 1732 deutschen Strafanstalten sind nur 86 Ärzte im Hauptamt, 890 Ärzte im Nebenamt und 887 vertraglich angestellte Ärzte zur Verfügung. 807 Strafanstalten haben überhaupt keinen Arzt. Doch auch von 813 Ärzten, die zur Verfügung stehen, haben nur 88 eine Spezialausbildung als Psychiater genossen. Unter mangelhaftem psychologischem Verständnis für den Gefangenen hat auch das menschliche Verständnis zu leiden. Darum bedeutet diese mangelhafte ärztliche, psychiatrische Versorgung der Gefangenen einen Fehler im Erziehungssystem.



Sie ist schon wieder bergangen und vielleicht auch vergessen, die große Hitze. Die Leute frieren bereits wieder und gehen mit dem Regenschirm aus. Trotzdem sei hier in Wort und Bild dargestellt, wie es gewesen ist in den ersten Tagen dieser Woche, und wie es — hoffentlich — wiederkommen wird.

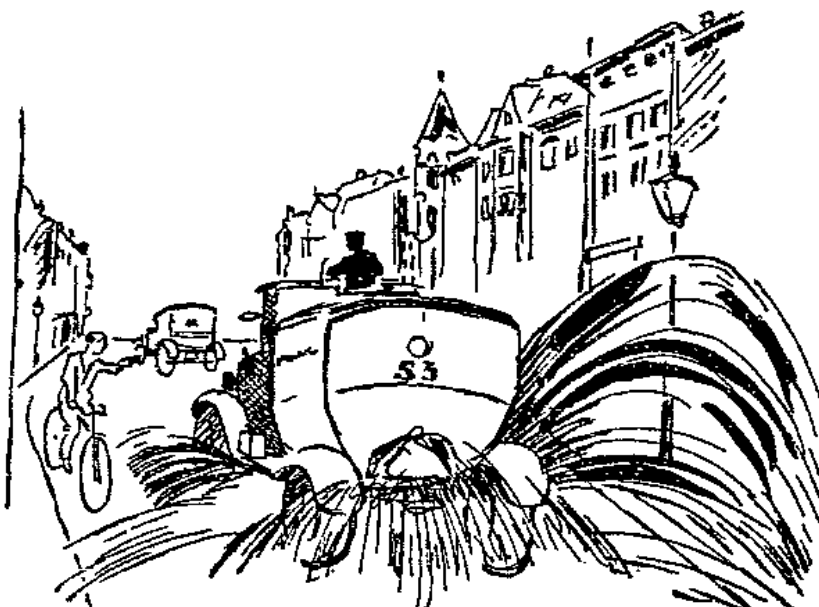
Spenglers haben eine Wohnung nach hinten raus, die noch dazu nach Norden liegt. Frau Spengler hatte heute ihren Neinmachertag, und war noch nicht auf der Straße, kann nun natürlich auch nicht wissen, daß draußen so 'ne Bullenhitze ist.

Es klingelt. Ihr Junge kommt aus der Schule. „Na nu, ich denke, ihr habt heute bis zwölf?“ fragt sie. „Na, wir haben schon seit 10 Uhr frei.“ „Na, so warm ist es doch gar nicht.“ „Na, denn komm mal erst mal raus, wir haben doch 30 Grad.“ „Du hast ja 'nen ganz nahen Schwager.“ „Ja, der Onkel vom Eiswagen hat uns jedem ein Stück Eis geschenkt.“ „Du sollst doch nicht das alte kalte Zeug essen!“



Der Mann, der bei der Hitze kühl bleibt.

Sie schickte Erwin in den Konsum, Butter zu holen. „Ein Stück bring'!“ Erwin kam nach 2 Stunden mit einem Kopf voll goldgelber Flüssigkeit zurück. „Wer hat dir denn gesagt, daß die Mohnöl holen sollst“, schimpfte die Mutter. „Das ist doch die Butter“, klärte sie der Junge weinend auf. Erst nachdem sie vom Backkalender erfahren hatte, daß wir uns schon stark dem Juli nähern, ging ihr ein Licht auf. „Mha, das werden wohl die Hundstage sein.“ Sie ärgerte sich nun nicht mehr über das „Mohnöl“, über den Käse, der sich selbständig gemacht hatte und anfang, eine langsame Wanderung über den Tellerrand anzutreten. Sie ärgerte sich auch nicht mehr über die Leberwurst, die ausjah, wie ein Fahrdrachschlauch, von dem die Luft runter war. Als sie jetzt mit dem Teppichklopfen fertig war und vom Hofe nach oben kam, schimpfte auch sie über die Knollenhitze, Blut, über die Demje, und was



Hoch im Bogen spritzen Quellen Wasserwogen.

## Keine Menderung am Arbeitsmarkt

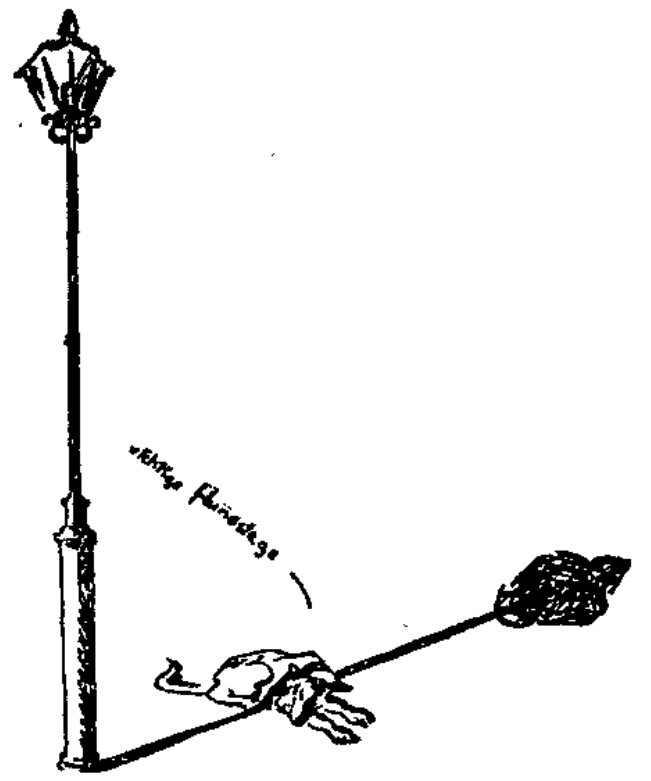
Auch in der vergangenen Woche hat die allgemeine Wirtschaft- und Arbeitsmarktlage keine wesentliche Veränderung erfahren. Sowohl die Zahl der Arbeitssuchenden (rund 15 000) wie auch die der Unterstützungsempfänger (rund 11 200) ist nahezu unverändert geblieben. Trotz dieses scheinbaren Stillstandes ist jedoch die Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor sehr stark, so daß beim Arbeitsamt Magdeburg auch jetzt noch an jedem Tage mehr als 1000 Zu- und Abgänge (Neumeldungen von Arbeitssuchenden, Vermittlungen, Ausscheiden aus der Kontrolle) erfolgen.

Einige Aufnahmefähigkeit zeigte noch die Landwirtschaft insbesondere für weibliche Arbeitskräfte. Auch die Steinindustrie und das Baugewerbe nahmen infolge der allmählich wieder stärker einsetzenden Bautätigkeit noch Kräfte auf, so daß die Arbeitslosenquoten weiter zurückgingen.

In der Metall- und in der keramischen Industrie hielt dagegen die allgemeine wirtschaftliche Depression unvermindert an. Eine gewisse saisonmäßige Belebung zeigte sich in der Konservenindustrie, während die Lage in der Schokoladen- und Zuckerindustrie uneinheitlich, überwiegend jedoch ungünstig blieb. Von den handwerklichen Betrieben hat besonders das Bekleidungs-gewerbe unter der saisonmäßigen Verschlechterung der Beschäftigungsverhältnisse wie auch unter der allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Lage zu leiden. Im Zusammenhang mit der Belebung des Baugewerbes

# Hundstagshitze

weiß ich, wie sie die Brut Hitze noch bezeichnete. Nun hatte sie volles Verständnis für das Tun und Treiben ihres Jungen, der die kleine dreieckige Wabe so an, sich aufs kühle Linoleum legte und sich mit der kleinen grünen Gießkanne lauwarmes Wasser aus der Leitung über den Kopf goß.



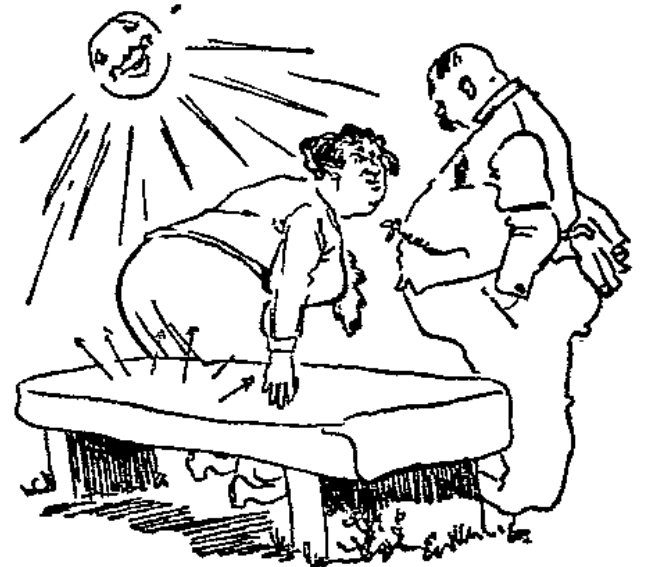
Wohrchen sucht den Schatten.

Hundstage! Die Lateiner haben dafür die Bezeichnung dies caniculares. Während es auf englisch time of Terrier heißt. Das nur nebenbei und dann ist es auch nur für Leute geschrieben, die eben alles wissen müssen. Im übrigen sind die richtigen Hundstage nach dem Kalender noch gar nicht da, sie beginnen erst am 23. Juli. Aber ihre programmmäßige Hitze haben wir bereits.

Sie hatte sich verpöblich mit dem Teppichklopfen. Während sie sonst in 20 Minuten drei vollständige Betten klopfte, brauchte sie heute 3/4 Stunden zu einem Teppich von der Größe eines Seifenlappens.

Zu ungewohnter Zeit öffnete sich die Korridortür und ihr Mann kam in die Küche mit einer Gesichtsfarbe, die nur mit dem Note des Klatschmohns zu vergleichen war. In der linken Hand die Rosenstränge, in der rechten Schlipps und Krage. „Na nu, wo kommst du denn schon her?“ „Ja, ich habe mir freigenommen, ich hatte mächtigen Appetit auf Kirichen, und hinterher habe ich Milch getrunken, die hatte 'nen kleinen Stich.“ Mehr sagte er nicht, und dann hat sie ihn lange Zeit nicht wiedergegesehen.

Zweiundsechzigmal hatte Erwin nun schon die Mutter gefragt, ob er zum Planschboden gehen könne. Nein, bei der Hitze ließ ihn die Mutter nicht gehen. Wir gehen nachher alle zusammen, wenn es sich etwas abgekühlt hat. Und sie verließen dann



Hier mußte Abbesthosen haben.

auch bald darauf ihr „Krematorium“, wie der mit Mutterwitz ausgezeichnete Vater die Wohnung treffend bezeichnete. Sie gingen, respektive schlüpfen zum „Vogelgesang“. Der Junge wollte doch so gern ins Wasser. Und die Mutter wollte zu i h r e r Bank. Es war eine Steinbank, und gerade diese hat besondere Vorteile. Von der einen Seite wehte ihr der Wind den herrlichen Rosen-duft in die Nase und außerdem konnte sie von dort aus die Musik aus dem nahegelegenen Restaurant hören. Der Vater aber, der gern etwas stichelte, legte mal wieder los: „Du glaubst doch wohl nicht, daß die Bank bei dem Wetter frei ist.“ Die Mutter, die Böses ahnte — sie dachte an Liebespärdchen und so —, verfuhrte durch die Büsche hindurch ihre so lieb gewordene Bank zu entdecken. Sie hatte sie. „Der!“ schrie sie und rannte zu ihrem Lieblingsplatz. Doch gleich darauf sollte sie erfahren, warum gerade diese schöne Bank frei stand.

Man müßte schon Abbesthosen anhaben, wenn man länger als 3 Minuten auf ihr sitzen wollte. Der verlorste Magen des Vaters, die heiße Bank und das überfüllte Planschboden ließen beinahe Gewitterstimmung aufkommen. Aber der Vater versprach, jedem auf dem Nachhauseweg eine Eiswaffel zu kaufen. Und er tat es. J. P.

gestalteten sich infolge lebhafterer Nachfrage nach Klempnern und Hauschlossern die Arbeitsmarktverhältnisse im Metall-gewerbe etwas günstiger.

Von den 11 200 Hauptunterstützungsempfängern wurden 8319 durch die Arbeitslosenversicherung und 2880 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt.

	Arbeits-suchende		Unter-stützungs-em-pfänger	Vermitt-lungen	
	mt.	wbl.		mt.	wbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	8 042	3 735	8 481	801	344
Nebenstelle	582	74	652	10	—
„ Schönebeck	947	172	1 016	28	18
„ Egeln	293	17	291	8	4
„ Gilsleben	266	7	229	18	1
„ Gommern	73	20	60	45	16
„ Neubaldensleben	411	182	527	43	8
Melbestelle Raibörbe	16	—	18	—	—
Gesamtbezirt:	10 618	4 207	11 269	1 051	381
Vorwoche: Gesamtbezirt:	10 788	4 238	11 248	1 032	420
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	8 255	3 694	8 462	779	390

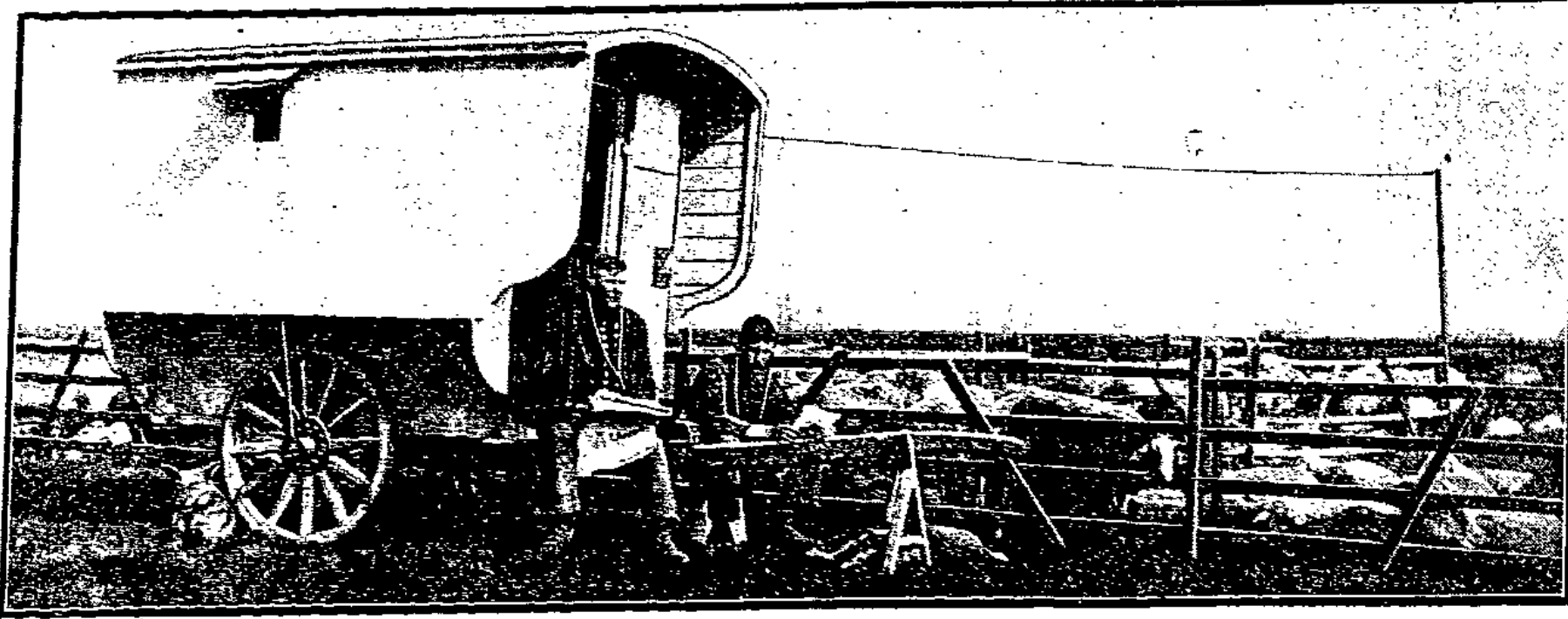
In wertschaffender Arbeitslosenfürsorge wurden beschäftigt

		Vorwoche:
bei dem Hauptamt Magdeburg	54 Notstandsarbeiter	61
bei den Nebenstellen	69	74
	123 Notstandsarbeiter	135

# Der Schäfer mit dem Radio

Jeder geübte und einigermaßen sachkundige Zeitungsleser sieht sofort, daß unser Bild oben echt, das heißt nach der Natur aufgenommen ist. Der Schäfer, der moderne, zeitgemäße Schäfer hat nicht nur einen viel stattlicheren Wohnwagen als seine Kol-

holz mit kunstvollen Reliefs haben sie geschmückt. Ketten und niedliche Kuriositäten sind in den einsamen Stunden auf der Weide entstanden. Pöhl, der Schäferhund, hat dafür gesorgt, daß die Herde in Ordnung blieb und sein Herr nicht gestört



legen in früherer Zeit, er hat dazu Radio. Antennenmast, Antenne, Kopfhörer, Funkprogramm und alle Schikanen, die dazu gehören. Warum auch nicht! Die Wadeflüßigen, die auf ein paar sonnige Sonntagshunden auf einem Bühnenkopf sich anjucheln, hüpfen sich ja auch den zauberhaften Draht an Weidenhügel und Erden fest, stellen den neugierigen Apparat auf, legen die Hörnuscheln malerisch um das Haupt und starren manchmal unterwands — unangezogen und schwitzend — in den Sand oder auf ein paar Grasshalme. Leute, die kurzschichtig sind und den Kopfhörer nicht sehen, meinen, die nackten Menschen beobachteten in schwärmerischer Verzückung das kleinste Getier im Sand, oder einen Johanniskraut, der an einem Grassalm emporleuchtet, oder zwei verliebte Schmetterlinge. Mit nichts, sie lauschen auf ein Lied, das in Mailand gesungen, oder auf einen Vortrag, der in London gehalten wird, oder auf Mitteilungen, die vom Eiffelturm kommen, oder auf ein Regenerlied aus Berlin.

Der seine Draht fängt die Melodie auf, die im blauen Meer über die Berge, die Seen, die Länder kommt, teilt sie dem Apparat mit, dessen geheimnisvollen Organismus im Grunde keiner kennt, und Gustav Schätze nebst Frau oder Willi Lehmann nebst Gemahlin, augenblicklich in keineswegs kongerti- und gesellschaftsfähigem Tragen, sind „verbunden“ mit Italienern, Franzosen, Engländern und Berlinern.

Welch ein Wunder; Welch ein Fortschritt, rufen wir allezeit aus, weil wir es so irgendwo gelesen oder gehört haben, und weil sich keiner getraut, von einer bedeutenden technischen Erfindung anders zu sprechen. Auch für den Schäfer blüht dieses Wunder. Dieser Kürschner, der in den Hundshunden der Schafzucht immer der einsamste unter allen Menschen war, auf der Weide mit keinem andern Wesen Umgang hatte als seinem Hund und seiner Herde, ist nun zu jeder Stunde, wo sein schwebendes Ohrläppchen auch hören mag, der großen Welt angehörend. Er hört die Rede Stresemanns und weiß, daß er in Paris ein Frühstück gegeben hat; er wird unterrichtet über die wildensten Kriminalprozesse in Berlin und die Verkehrsunfälle auf allen europäischen Hauptlinien; genießt die Oper „Jonny spielt auf“ und eine Kunstausstellung von Wien; hört verschiedene Konzerte kritisch an und kennt nun die Leistungen aller großen Operetten- und Klavierkünstler.

Welch eine Vermehrung seines Wissens und seines Erlebens, und Welch eine Ausweitung seines Lebensumkreises, sagen wir alle, weil eben der technische Fortschritt nicht zu bremsen ist.

Aber der Mensch gewinnt nichts, ohne etwas zu verlieren. Der Schäfer mit dem Radio wird wohl nicht mehr den intimsten Umgang mit der Natur haben, weil er aus Solenbildung, Sonnenuntergang und Vogelzug das Wetter des kommenden Tages oder gar der Woche voraussagen muß, er hat es ja barometrisch, das Radio gibt ihm den Wetterbericht. Er wird offenbar auch nicht mehr philosophieren über Naturgesetze und innere Kräfte, die den Menschen gegen Abwesen und Gollensche, gegen Magenkrankheiten und andere Leiden schützen, denn seine Gedanken sind ja allgegenwärtig über den Alpen und über dem Atlantik, in Jugoslawien und in Persien.

Er wird auch keine Strümpfe mehr stricken, wie es Sitte war seit Jahrhunderten in den Gefilden östlich der Elbe. Das möchte hingehen, denn seine Ehegattin wird sich mittlerweile auch an Bernbergstrümpfen gewöhnt haben. Aber das Verhältnis von Mensch zu Mensch, vom Mann zur Frau muß anders werden, wenn die unheimliche, verbundene Arbeit die kunstvolle und liebevolle Arbeit nicht mehr die geistigen und feinsten Länder kühlt. Er hat doch immer in jede Nahe auch ein Teilchen seiner Liebe hineingefügt, und das Ganze wurde ein Gefühlsausdruck aus einsamen Stunden und ein Sehnen nach der Zweisamkeit zu Hause. Und wenn sie die Strümpfe an den Weiden hatte, dann fühlte sie an diesen seit Ewigkeiten als Fortsetzungen der Liebe erdachten Gliedern die Hand des Ehegatten. Kam er nach Hause, dann sprachen sie bestimmt davon. Und begnügten sich nicht einmal, nur davon zu sprechen.

Vom Radio modernisiert, wird der Schäfer seiner Schäferin mit der Züricher Aufnahme kommen und der Kurzweile und dem Fortschritt des Bildfunks. Sie aber redet von Richard Tauber und Hans-Heinz Wollmann und andern großen Sängern des Rundfunks.

Auch die Kunstwerke der Schäfer, die wir in manchem Heimatsmuseum und in mancher Bauernstube antreffen, werden kaum zu weiterem Schaffen anfeuern, wo es doch andre Unterhaltung gibt. Weisen und Handstücke mit plastischen Darstellungen aus der Bibel, Kelle, Löffel und Messer aus Pappel-

# Kinder im Sommer

„Tra ri ra, der Sommer, der ist da!“ Und die Kinder freuen sich des Sommers, der sie nicht mehr in enge Stuben bannt, sondern sie wieder draußen im Freien spielen läßt. Im



Freien — kann man die Gassen und Höfe so nennen will — können sich die Großstadtkinder nun austoben, die Mutter hat nicht mehr all den Krach den ganzen Tag um sich herum, braucht nicht mehr ganz so viel zu scheitern, denn sie sieht die „Dummheiten“ der Zwirflinge nicht mehr so unheimlich. Meist werden die Kinder der Großstadt sich wohl mit der Straße begnügen müssen, die Höfe sind, vielleicht zum Glück der Kinder, meist für Spiele gesperrt, sind sie doch noch finstlicher als die Gassen und noch ungezügelter. Aber wenn die Jungen die Mädchen „auf Draht“ sind, dann finden sie schon allerlei Sommer-Vergnügungen in der Stadt. Man sieht es auf dem Bilde: sie geben dem Brunnen am Denkmal einen praktischen Wert zu dem künstlerischen: sie zeigen dem alten Luis von Guericke, daß sie sich nicht vor ihm fürchten, daß sie ihm gern Gesellschaft leisten. Vielleicht tanzt ihm demnächst eine der Mädchen auf dem Kopfe herum, vorläufig begnügen sie sich noch mit seinem großen Waschbecken.

Allzeit Respekt haben sie nicht vor der Wissenschaft, die da Technik heißt und der Raum da oben so viel genützt hat. Die sind fast alle schon ein Stückchen in das Gebiet der Technik eingedrungen, sie wissen, was Radio ist, wissen vielleicht sogar, wie ein Automobilmotor aussieht und funktioniert, das hat der Mann da oben noch nicht gewußt, als er lebte. Ob er auch so fröhlich im Wasser geplätscht hat in seiner Jugendzeit? Oder ob er immer ein „ganz braver Junge“ war?

Auf solche Weise müssen die Kinder, die im Zentrum der Stadt wohnen, sich also Sommerfreuden verschaffen. Wohl haben sie einige Plätze zum Spielen, doch was bedeutet das für so viele tausend Kinder!

In den Siedlungen haben die Jungen und Mädchen es viel, viel schöner, da gibt es Spielplätze und Sandberge. — Die Kinder



wurde. Auch in seiner Hundesecke stand es fest, daß es keine nutzlose Spielerei ist, wenn einer ein Bildwerk schnitzt und damit andern Menschen, den zeitgenössischen und den nachkommenden, mitteilt, was in seiner Seele lebt. Die Menschen früher haben in diesem Besetzten, künstlerischen Schaffen sogar wichtigste Lebensantriebe gesehen.

Aber wir sind jetzt so nüchtern, praktisch und rationell, daß wir darauf nichts mehr geben. Wir stehen an Maschinen — halb wird auch diese Kontrolle überflüssig sein — warten, sind weitrück, lauschen in den Mußestunden auf das Fremde in weiter Welt, schauen Bilder, die über die Erdrinde und Ozeane kommen, und wissen im Grunde nicht, wozu wir noch Hände haben, wozu wir da sind.

Vielleicht hat das ganze Kuriose Getriebe auch einen Sinn — nur haben wir ihn noch nicht entdeckt und behelfen uns mit großen, aufgepusteten Wörtern: „Wunder der Technik; neue Zeit; der Mensch als Beherrscher geheimer Naturkräfte“ usw. Aber schließlich entdecken wir einmal die innere Bedeutung der neuen Wunder und schaffen auch ein wunderbares Leben für alle Menschen — auch die Armen in den Hofwohnungen.

Dann erst bekommt es auch wirklich einen tiefen Sinn, daß der Schäfer nicht mehr kunstvolle Figuren schnitzt und keine Strümpfe mehr strickt, sondern Radio hört und seiner Frau erzählt von italienischen Opern und Londoner politischen Reden.

aus der Neustadt unternehmen einen Ausflug nach dem Vogelgefang. Dort können sie nach Herzenslust sich austoben im Wasser, und die Mütter brauchen doch keine Angst zu haben, daß ihnen etwas passiert.

Es ist etwas Wunderbares um so ein Pfantschbeden. Für die Kinder gibt es fast keinen größeren Wunsch, als im Sommer baden und pfantschen zu dürfen, es gibt nichts Gesünderes, als dem Körper des Kindes soviel Licht und Luft zu geben, als nur irgend geht.

Daß wir so wenig Pfantschbeden in Magdeburg haben, ist sehr bedauerlich. Aber die bürgerlichen Rechtsfraktionen scheinen den Kindern der Altstadt Luft, Sonne und Wasser nicht zu gönnen, sonst würden sie sich nicht immer gegen die Anlage von Pfantschbeden wehren. Kinder, die fröhlich sich in Pfantschbeden und auf Spielplätzen tummeln, sind auch den Gefahren des Verkehrs und der Straße weniger ausgesetzt, sie können sorgloser spielen als auf der Gasse.

Venedigerswert schön hat es das kleine Mädchen, das da nackt auf der Jungbornwiese sich einen großen Margueritenkrauß pflückt und seinen ganzen Körper von der Sonne scheitern lassen darf. Das geht auch nur dort auf dem Jungborn, wo die Arbeiterstadt für ihre Jugend ein altes Fort zu Spielplätzen und zum Aufenthalt sich gesichert hat.



Diese Freude an der Natur und an ihren Blumen haben die meisten Kinder nur dann, wenn ihre Eltern mit ihnen des Sonntags hinauswandern ins Freie. Und wer hat dazu immer Geld und Zeit? —

**Ärztlicher Sonntagsdienst**  
Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk 111: it a d i bis Walter-Mathenau-Straße einschließlich am 23. Juni Dr. Fischer, Otto-von-Guericke-Straße 108. Fernsprecher 9113. In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden. —

**Sonntag- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken**  
Engel-Apothek, Jakobstraße 18. Storch-Apothek, Neust., Brüderstr. 3.  
Rats-Apothek, Breiter Weg 281. Alte Sudeburger Apotheke, Halber-  
Victoria-Apothek, Otto-von-Guertel- städter Straße 58.  
Straße 94b. Adler-Apothek, Große Dresdener  
Schwan-Apoth., Budau, Schönebecker Straße 217.  
Straße 28. Anker-Apothek, Friedrichstadt.

Die Anker-Apothek Friedrichstadt versieht allnächtlich von 11 Uhr an und die Adler-Apothek Südböf allnächtlich von 12 Uhr an Nachtdienst.

**Weiß Zähne: Chlorodont**



**UT**  
Gr. Storchstr. 7  
Aus den Akten des Schwurgerichts!  
Der Fall d. Staatsanwalt Dr. Mord oder Notwehr?  
Die Akte  
Spannend, Sittens- und Kriminalroman  
Dazu:  
Warum muß man mit allem Neimen, woran mein Herz hängt?  
Das Schicksal eines Mädchens aus d. Weissenhaus in dem ergreifendsten Filmwerk  
In schlechten Händen  
Der Hafenbaron  
Auf der Bühne:  
Der große Bühnensieger des Berliner Theaters (über 300 Aufführungen) mit Herold Mangoldt, Hans Parat, Trude Hagedorn und Werner Kessel

**UT**  
Palast Buckau  
Bem niemals Leid von Liebe kam — dem kam auch nie von Liebe Luft  
**Schicksalsstunden**  
Das göttliche Weib  
Die Karriere eines Mädchens, ihr Aufstieg und ihr Niedergang. — Hauptrolle: **Greta Garbo**  
**Lia Mara**  
in dem schönsten Film ihrer ruhmvollen Laufbahn  
**Mary Lou**  
Ein Leben durchläuft Tage und Nächte — ein bewegtes Bild der Liebe, der Leidenschaft, des Humors und des bitteren Weicks.  
Auf der Bühne:  
Die Herzogin Luise

Preise ab 70 Pfennig.

**DEULIG PALAST**  
Die führende Filmbühne  
Auch in dieser Woche zeigen wir wieder das schönste Programm!  
**Der Zigeunerprimas**  
Ein Film nach der weltberühmten Operette von Emmerich Kálmán.  
In den Hauptrollen:  
Ernst Rebner, Margarete Schlegel, J. v. Szereghy, Paul Heidemann, Robert Garrison  
Heutig der Gharbas, leuzig der Zofaner, leuzig die Liebe des Zigeunerprimas Ernst Rebner!  
Ein Film von glühender Leidenschaft und Liebe, voller Humor, Temperament und Schärfe.  
Fernes:  
**Der Kampf der Tertio**  
Ein Film ohne Maske u. ohne Schminke, frisch, frei und landsüblich.  
Sauter, lustiger Teil!  
Sonntags Kassenöffnung 2.30 Uhr.  
Zur ersten Vorstellung haben Jugendliche Zutritt zu halben Preisen.

**FULI**  
Das Theater der Internat. Großfilme  
Einen wirklich verdienten Erfolg hat unser unübertreffliches Programm! 2 Großfilme! 2 Eroberungen!  
Aus dem Leben einer schönen Hochstaplerin  
**Hotelgeheimnisse**  
Die Abenteurerin von Biarritz  
Hauptrolle: **MAGDA SONJA**  
Angelo Ferrari / Livia Panaroli / Wolfgang Züzer  
Als 2. Großfilm zeigen wir  
**Gefangene des Meeres**  
Die Tragödie einer U-Boot-Mannschaft  
Ein unerhört spannender Film mit ganz hervorragenden Orig.-Tiefsee-Aufnahmen.  
Sonntag Kassenöffnung 2.30 Uhr

**ZENTRAL**  
Nur noch kurze Zeit!  
Heute Sonntag  
**2 Vorstellungen 2**  
4 und 8 Uhr  
**Der Sensations-Erfolg**  
mit dem großen Ausstattungskostüm in 50 Bildern  
**Auf ins Zentral**  
Sonntags keine Preiserhöhung.  
Kasse ab 11 Uhr geöffnet!

**Konzerthaus**  
Heute Sonntag ab 3 Uhr  
**Großes Gartkonzert**  
Im Saal ab 4 Uhr  
**Großer Gesellschaftsball**

**KAMMER LICHTSPIELE**  
Unser Programm ist wunderbar!  
Eine Begeisterung ohne Gleichen!  
**Anna May Wong**  
Die Wunderblume Asiens in Richard Eichbergs Monumentalfilm **Großstadtmelodram**  
Die Ballade einer Liebe  
Betty Balfour in **Eva im Paradies**  
Ein Film von Dürren, Eleganz, Schönheit und Reizung  
Kulturfragen! Hochspannung!  
Beginn: Samstag 10.15 Uhr  
Sonntag 3 Uhr

**Libelle**  
Nur noch wenige Tage  
**Franz Engel**  
der lustige Conférencier  
**Nikolai Sinkowsky**  
der einzig dastehende Balalaika-Virtuose  
**Ching Chande**  
Asiatische Tempeltänze mit Riesenschlangen  
**Kurt Haupt**  
Rheinischer Tanzhumorist  
Hilde Marsch / Valja Kapelle Großmanna  
**Neu! Neu!**  
Jonn- und wochentags nachmittags:  
**Eintritt frei**  
Abends:  
Eintritt trotz des vorzüglichen Programms nur 50 Pfennig  
**Kein Weinzwang!**  
Allabendlich:  
Das Libellen-Gedeck  
**Neu! Neu!**  
Ab 11 1/2 Uhr:  
„Tanz im Fürstenhof“

Ab Weisgerbertroppe a. d. Strombrücke  
Ab Weisgerbertroppe a. d. Strombrücke  
Personendampfer-Verkehr nach  
**Strandhaus Loitzau und Hohentwarthe**  
Am Sonntag  
ab Weisgerbertroppe vormittags 8, 9, 10 Uhr  
nachmittags 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr  
Rückfahrten ab Hohentwarthe vormittags 9, 10, 11, 12 Uhr  
nachmittags 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr  
Die mit einem \* versehenen Fahrten nach Verlehrsbedarf.  
Wochentags täglich  
ab Weisgerbertroppe nachmittags 2 Uhr  
ab Hohentwarthe/Loitzau nachmittags 6.30 Uhr.  
\* Änderungen vorbehalten.

**SALZQUELLE**  
Ab 4 Uhr  
**KONZERT**  
Ab 6 1/2 Uhr  
Moderne Musik Herrliche Belohnung!  
**TANZ**

**WALHALLA LICHTSPIELE**  
Nur noch Sonntag und Montag!  
Ein glänzendes Doppelpogramm:  
Eine Begeisterung ohne Gleichen und Robert Garrison  
die Hauptdarsteller des Films  
**Das göttliche Mädchen**  
in einem neuer ansehenswerteren Großfilm  
**Varieté-Sterne**  
Ein Entenbild auf dem Ackerzweigen.  
**Großfeuer!**  
**Menschenleben in Gefahr!**  
Ein Film aus dem Leben eines Helden-Geheimnis — Spannender als der sensationellste Abenteuerfilm  
Gezeigt unter Mitwirkung der gesamten Theater-Gesellschaft  
**Kulturschau Wochenschau**  
Beginn nachmittags 5 Uhr  
Sonntag 3 Uhr

**HOFJAGER**  
Täglich 8 Uhr (jeden Sonntag neu)  
Seit 1903 **Dresdner** Seit 1903  
**Victoria-Sänger**  
Der lustigste Spielplan Magdeburgs!  
Drei Frauenstimmungen  
Aus alter Zeit  
Sommerferien  
Lachstärme ohne Ende!  
Baza der witzigsten, bunten Solisten  
Was kann der Sänger und Komiker!  
So viel Lachen für so wenig Geld  
Preise einschließlich Steuer:  
60 Pl. 1.80 Mk., nummeriert 1.20 Mk.  
Heute Sonntag u. Mittwochs ab 3 1/2 Uhr  
**Gr. Kaffee-Konzert**  
mit Einlagen der Victoria-Sänger  
Eintritt 20 Pl. bzw. 10 Pl.

Am Mittwoch den 3. Juli, vormittags 6 Uhr  
fährt Passagierschnelldampfer „Stadt Magdeburg“ nach  
**HAMBURG**  
Fahrpreis:  
Einfache Fahrt: Erwachsene 12.00, Kinder 6.00  
Hin- und Rückfahrt: Erwachsene 24.00, Kinder 12.00  
Auskunft und Fahrkarten durch uns und Verkehrsverein.  
Am Montag den 24. Juni, nachmittags 2 Uhr  
**Konzert-Sonderfahrt**  
mit Passagierschnelldampfer „Stadt Magdeburg“ (1200 Personen)  
Während der Fahrt  
**Militär-Konzert**  
angeführt von der Kapelle des IV. (Preuß.) Pionier-Regts. unter persönl. Führung des Herrn Obermusikleiters Schließer, Bromobadstr. 10  
bis zu dem in gleichartig schöner Weise wie Hohentwarthe gelegenen  
**Ferchland**  
Den Fahrgästen ist angenehme Gelegenheit geboten, den Flusslauf der Elbe und deren herrliche Uferlandschaft unterhalb Magdeburgs in einer Entfernung von etwa 48 km kennenzulernen. Passiert werden die Ortshäfen Loitzau, Hohentwarthe, Petrichtitzberg, Riegripp, Thielatal, Nögitz, Rehner, Sandburch, Ringfurt, Paretz, Planitz, Rana, Bittau, Derben, Ferchland.  
In der behaglich u. geräumig eingerichteten Parzell-Tempel Speise- Getränke, Gebild um in reicher Auswahl an Bord zu haben. Bandung nicht vorgesehen. Rückkehr gegen 10 Uhr abends.  
Hin- und Rückfahrt: 12.00, Kinder 6.00, unter 6 Jahren frei.  
**Reederei-Aktiengesellschaft vormals Julius Krümling**  
Al. Werber 5c  
Telephon 1251/55

**Wilhelms-Park**  
Ab 1 1/2 Uhr  
**Großes Gartkonzert**  
Im Saal  
**TANZ**  
Doppelkonzert

Besuchen Sie bitte meine  
**Stebierhalle** Ecke Bahnhof- u. Kötze-Strasse  
1. Minze vom Bahnhof — Pakete w. aufbewahrt.  
**Otto Weiters.**

**VARIETE**  
Zentral-Theater-Restaurant  
Heute Sonntag ab 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr  
**2 ungekürzte Vorstellungen**  
Zentral-Theater-Terrasse  
**Tanz im Freien**  
In der Diele: **TANZ**

**Kl.-Ottersleben. DEUTSCHER HOF**  
Jeden Sonntag  
**TANZ**  
Eintritt 30 Pf. Eintritt 80 Pf.  
Grundrufft dabei ein Witwe Schütz.

Abfahrtsstelle: Petrichtitz Herrenfrug-Wartehalle  
Abfahrtsstelle: Petrichtitz Herrenfrug-Wartehalle  
**Personendampfer-Verkehr**  
Magdeburg - Hohentwarthe - Riegripp  
Sonntags:  
Vormittags 7, 8 und 10 Uhr, nachmittags 3 und 4 Uhr.  
Hin- und Rückfahrt ab Hohentwarthe vormittags 9, 10, 11, 12 Uhr, nachmittags 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr.  
Rückfahrt ab Riegripp vormittags 9.30 und 11.15 Uhr, nachmittags 6 und 7 Uhr.  
Jeden Wochentag:  
Vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr.  
\* Änderungen vorbehalten!  
**Otto Krietsch, Magdeburg**  
Berlinerstraße 34  
Schiffahrtsgesellschaft  
Tel. N. 208 21/22

**Jägerhof Grünewalde**  
Im Café: Jed. Sonntag ab 3 Uhr Kaffee-Konzert, ab 8 Uhr Gesellschaftstanz.  
Im Saal ab 4 Uhr: Großer Tanz.

Ab Montag: Abgang!  
**la. frisches Aktienbier**  
1/2 Liter 30 Hg. 3/4 Liter 15 Hg.  
**Stebierhalle Hauptstraße**  
Alte Wirtsh. Jägerhof 2. Stg.

**Stadt-Theater**  
Sonntag, 23. Juni — 19.30 u. 22.30 Uhr — 4. Abd.  
**Die Rose von Stambul**  
Montag, 24. Juni — 19.30 bis 23.00 Uhr — Volksh., 2. Operngang. — Tennishaus — Dienstag, 25. Juni (5): Die Rose von Stambul — Mittwoch, 26. Juni (6): Die Leandrin — Donnerstag, 27. Juni (6): Vorlesung: Aus dem Leben des Herrn Pastor: Die Meistersinger von Nürnberg — Freitag, 28. Juni (8): Die Rose v. Stambul — Samstag, 29. Juni (7): Abschließende Vorstellung für Gottlieb Pils. or: Meißner — Schluss der Spielzeit!

**Vilhelm-Theater**  
Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen:  
Sonntag, 23. Juni — 20 Uhr  
**Der Prozeß Mary Dugan**  
Montag, Bühnenvolksbund: Der zehnte Mann  
Dienstag, Volkshaus (7): Bunbury  
Mittwoch, geschlossenes  
Donnerstag, Volkshaus (8): Bunbury  
Freitag, Volkshaus (9): Bunbury  
Sonabend, Bühnenvolksbund: Minna von Barnheim —  
**Schluss der Spielzeit**  
Spielplanänderungen vorbehalten!

**Gaststätten am Adolf-Mittag-See**  
R. BÖNING FR. BRANDT  
Heute Sonntag ab 3 1/2 Uhr  
**großes Konzert**  
ausgeführt vom Philharmonischen Konzert-Orchester  
Leitung: Kapellmeister W. Pfrime  
**Voranzeige!**  
Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab 3 1/2 Uhr  
**großes Konzert**

Abfahrt Strombrücke rechts Stadtecke.  
Abfahrt Strombrücke rechts Stadtecke.  
**Große Extrafahrt nach Dessau**  
mit Salon- und Dampfer „Freiherr von Stein“, 1200 Pers.  
Sonntag, 23. Juni, vorm. 7 Uhr ab Magdeburg, 6.30 Uhr ab Schönebeck. Ruft an Bord. 1a. Küche und Restauration an Bord.  
Der Dampfer ist mit großem Oberdeck, Glasfenstern und geräumigen Kajütalons versehen, so daß den wertigen Fahrgästen beste Bequemlichkeit geboten wird.  
Rückf. ab Dessau 6.30 Uhr nachm., Ankunft in Magdeburg ca. 10.30 abds.  
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2.50 Mk., Kinder 1.00 Mk.  
**Sonntags-Dampferverkehr**  
nach Schönebeck-Grünwald 7.30, 10.30\* vorm., 2.00\*, 5.00 nachm., nach Wulfschhaus-Altte 7.30\*, 8.00 nachm.  
Die mit einem \* versehenen Fahrten werden durch das neuere baute Luxus-Motorschiff „Grafen-Union“ bedient.  
Jeden Wochentag nach Schönebeck-Grünwald-Altte  
nach Hamburg  
am Mittwoch den 3. Juli 1920, vormittags 5.45 Uhr  
Fahrpreis: Erwachsene 8.— Mk., Hin- und Rückfahrt 12.— Mk.  
Kinder 3.—  
Anschluß für eine Tages-Hin- und Rückfahrt nach Potsdam am 4. Juli zum Preise von 15.— Mk.  
Ruft an Bord. 1a. Küche und Restauration an Bord  
Vorverkauf u. Auskunft durch den Verkehrsverein, Breiter Weg, Tel. 1874 u. 8730, und in meinem Büro  
Grafen-Union, Sandburchstraße 88. Telephon: Norden 236 06

# Volksstimme

Einzelheft 3 Mt.

Abendzeitung für Kinder im Wiesbadener Land  
 Die Kinderzeitung erscheint am Sonntag, 23. Juni 1929.  
 Die Kinderzeitung ist eine der schönsten und interessantesten  
 Zeitungen für Kinder. Sie enthält viel Lesestoff, Rätsel,  
 und viel mehr. Die Kinderzeitung ist eine der schönsten  
 und interessantesten Zeitungen für Kinder. Sie enthält viel  
 Lesestoff, Rätsel, und viel mehr.

### Wohlstand auf der Eisenbahn

Die Eisenbahn ist eine der schönsten und interessantesten  
 Annehmlichkeiten für Kinder. Sie enthält viel Lesestoff,  
 Rätsel, und viel mehr. Die Eisenbahn ist eine der  
 schönsten und interessantesten Annehmlichkeiten für Kinder.  
 Sie enthält viel Lesestoff, Rätsel, und viel mehr.

### Im unteren Stadtbereich

Die Eisenbahn ist eine der schönsten und interessantesten  
 Annehmlichkeiten für Kinder. Sie enthält viel Lesestoff,  
 Rätsel, und viel mehr. Die Eisenbahn ist eine der  
 schönsten und interessantesten Annehmlichkeiten für Kinder.  
 Sie enthält viel Lesestoff, Rätsel, und viel mehr.

### Radio-Prüfung

Die Eisenbahn ist eine der schönsten und interessantesten  
 Annehmlichkeiten für Kinder. Sie enthält viel Lesestoff,  
 Rätsel, und viel mehr. Die Eisenbahn ist eine der  
 schönsten und interessantesten Annehmlichkeiten für Kinder.  
 Sie enthält viel Lesestoff, Rätsel, und viel mehr.

## Ein Struwpeterbrunnen



Kennt ihn nicht ein jeder, den garst'gen Struwpeter?

Wohl jedes Kind weiß, wer der Struwpeter ist und wie es ihm erging. Aber es wissen sicher nur sehr, sehr wenige, wie er entstand.

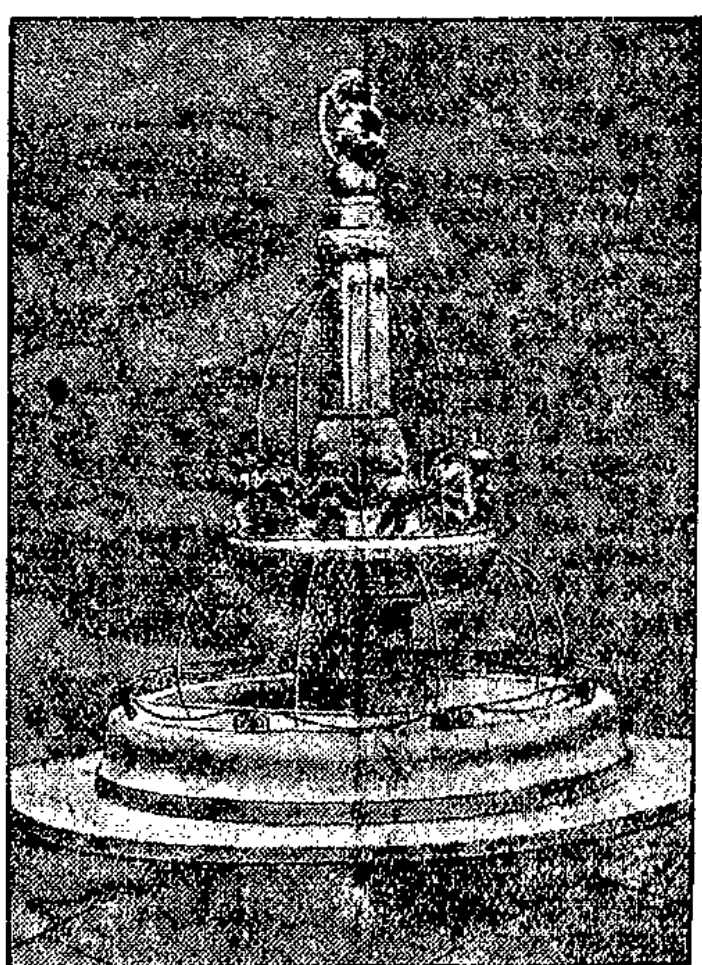
Denkt euch, zu Weihnachten werden es 75 Jahre, seit es den ersten Struwpeter gab! So alt ist der böse Knabe schon! Und der Mann, der von ihm geschrieben hat, der Frankfurter Arzt Dr. Heinrich Hoffmann hätte am 13. Juni seinen 120. Geburtstag feiern können, wenn er noch am Leben wäre.

Dieser Dr. Hoffmann wollte im Jahre 1849 seinem 3 Jahre alten Sohn ein Bilderbuch zu Weihnachten schenken. Aber er fand keins, das ihm gefiel. Da kaufte er sich einfach ein leeres Schreibheft, in das er lustige Verse und Bilder hineinmalte.

Da konnte sein kleiner Sohn dann sehen, was der böse Friederich tat. Er fand darin auch die trau-

rige Geschichte mit dem Feuerzeug, in der es dem Paulinchen so schlimm erging. Vom Nikolas mit dem großen Tintenfaß, vom wilden Jäger, von Konrad dem Daumenlutscher, vom Suppenkasper und was sonst noch alles in dem Büchlein steht, konnte er lesen.

Allen Kindern aber, die noch kein Struwpeterbuch besitzen oder gesehen haben, zeigen wir in dem ersten Bild an der Spitze den Struwpeter selber und auf der andern Seite die Geschichte vom Suppenkasper. —



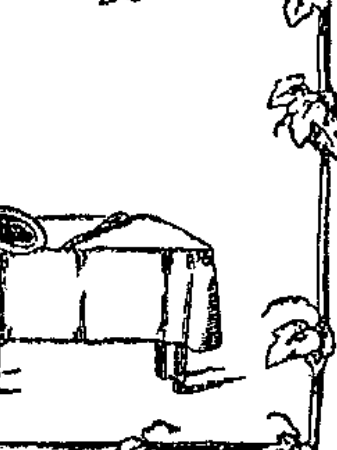
Der Struwpeterbrunnen in Wiesbaden.

## Die Geschichte vom Suppen-Kaspar

Aus dem Buch Der Struwpeter



Der Kaspar, der war kerngesund,  
 Ein dicker Bub und kugelrund.  
 Er hatte Backen rot und frisch,  
 Die Suppe aß er hübsch bei Tisch.  
 Doch einmal fing er an zu schreien:  
 „Ich esse keine Suppe! Nein!  
 Ich esse meine Suppe nicht!  
 Nein, meine Suppe esse' ich nicht!“



Am nächsten Tag, — ja wie ihr halt!  
 Da war er schon viel magerer.  
 Da fing er wieder an zu schreien:  
 „Ich esse keine Suppe! Nein!  
 Ich esse meine Suppe nicht!  
 Nein, meine Suppe esse' ich nicht!“



Am dritten Tag, o wah und ach!  
 Wie ist der Kaspar dünn und schwach!  
 Doch als die Suppe kam herein,  
 Gleich fing er wieder an zu schreien:  
 „Ich esse keine Suppe! Nein!  
 Ich esse meine Suppe nicht!  
 Nein, meine Suppe esse' ich nicht!“

Am vierten Tage endlich gar  
 Der Kaspar wie ein Päckchen war.  
 Er wog vielleicht ein halbes Lot —  
 Und war am fünften Tage tot.



Der Ballon



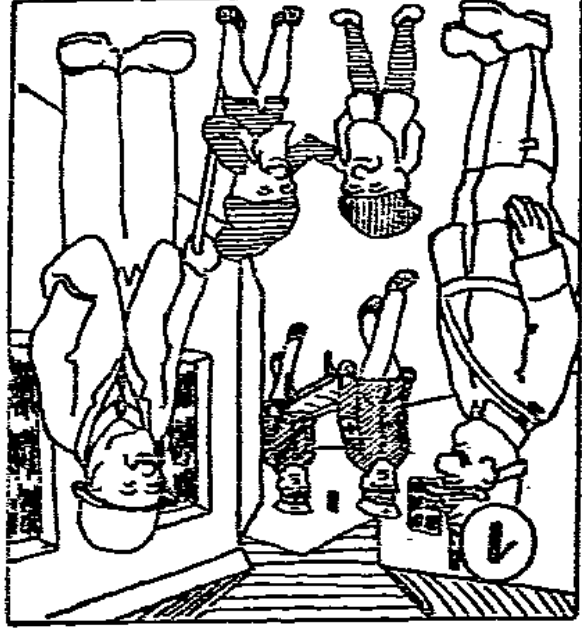
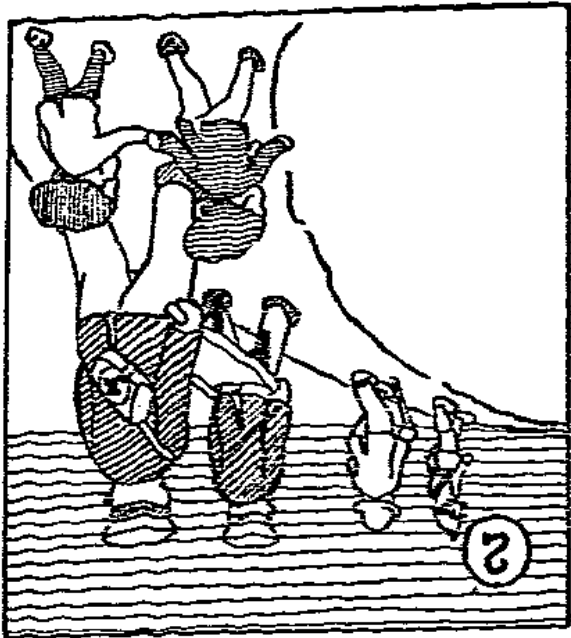
Der Ballon

Radio-Prüfung  
 Die Eisenbahn ist eine der schönsten und interessantesten  
 Annehmlichkeiten für Kinder. Sie enthält viel Lesestoff,  
 Rätsel, und viel mehr. Die Eisenbahn ist eine der  
 schönsten und interessantesten Annehmlichkeiten für Kinder.  
 Sie enthält viel Lesestoff, Rätsel, und viel mehr.

### Die Struwpeter

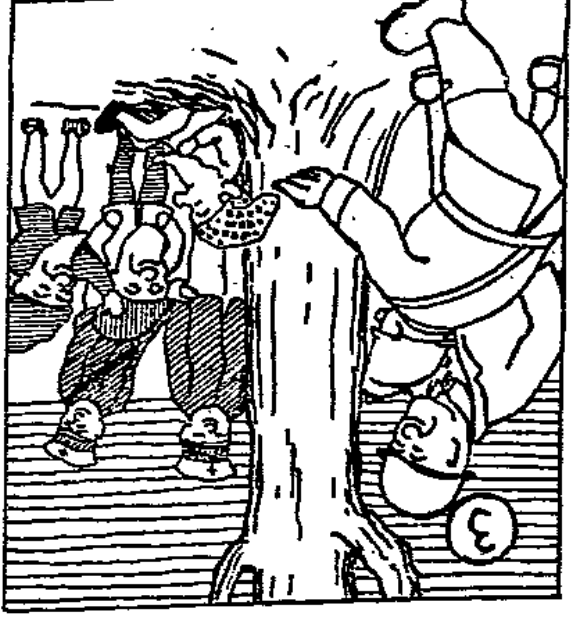
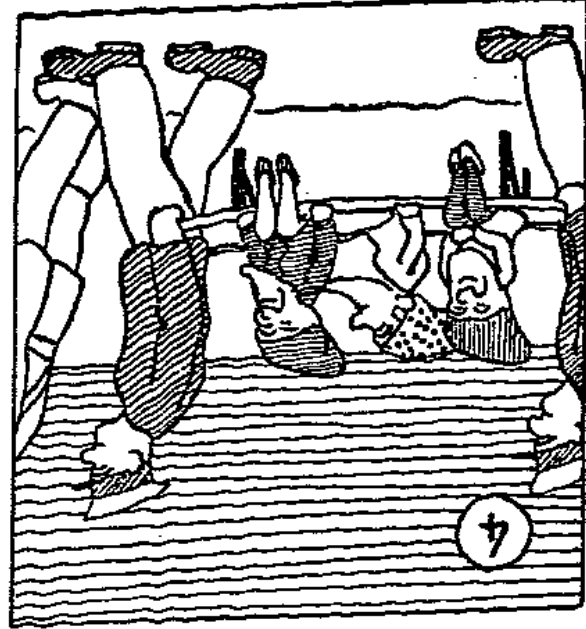
Die Eisenbahn ist eine der schönsten und interessantesten  
 Annehmlichkeiten für Kinder. Sie enthält viel Lesestoff,  
 Rätsel, und viel mehr. Die Eisenbahn ist eine der  
 schönsten und interessantesten Annehmlichkeiten für Kinder.  
 Sie enthält viel Lesestoff, Rätsel, und viel mehr.

# FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Vorn ging mit d'm Grünen Krause, hinter ihnen Sanftler, deren Bahn folgten Flick und Flock sodann.

Flick und Flock, den Zwergen, ward in ihrer großen Not schnell ein Helfer-Aufgebot.



Und die Sanftler? Wurd' dann gefunden Wie zwei gute Väter Tugend freudig sie zurück die dreisichme, Flaum, Flock, Flick

Nach drei bangen Stunden schlafe dann gefunden Wurd' dann gefunden Wie zwei gute Väter Tugend freudig sie zurück die dreisichme, Flaum, Flock, Flick

# Die kranke Bienenmutter

Von Heinrich Bräm

Der eine meiner Söhne hat eine kleine Bienenmutter mit dem Namenstier und einigen Samen nach Hause gebracht. Auf dem Nachhause weilen seinen Beute wurde die biederste Familie in einem offenen Schälchen untergebracht. Tagaus, taghin flog das getreue Tierchen um das Nest für seine allmächtigen Kinder und hütete sie gegen alle Gefahren. Das Tierchen war ein kleiner, brauner Käfer mit einem roten Rücken. Er war sehr fleißig und arbeitete ununterbrochen an dem Nest. Die Bienenmutter war ein sehr interessantes Tierchen. Sie war sehr fleißig und arbeitete ununterbrochen an dem Nest. Die Bienenmutter war ein sehr interessantes Tierchen. Sie war sehr fleißig und arbeitete ununterbrochen an dem Nest.

Sie war krank. Einmal verbrachten wir sie in das Schälchen und legten Wasser, Honig, ein Stückchen Zucker und ein wenig Honig hinein. Nach kurzer Zeit begann unser Tierchen seine mütterliche Pflichten wieder. Mit höchster Eifer arbeitete es an dem Nest. Die Bienenmutter war ein sehr interessantes Tierchen. Sie war sehr fleißig und arbeitete ununterbrochen an dem Nest. Die Bienenmutter war ein sehr interessantes Tierchen. Sie war sehr fleißig und arbeitete ununterbrochen an dem Nest.

Wenn eure Sommerkinder in Halberstadt wieder einmal Ferien bekommen, wird ihnen nicht nur bei der Jagd, sondern auch bei der Pflege der Bienenmutter ein sehr interessantes Hobby sein. Die Bienenmutter ist ein sehr interessantes Tierchen. Sie ist sehr fleißig und arbeitet ununterbrochen an dem Nest. Die Bienenmutter ist ein sehr interessantes Tierchen. Sie ist sehr fleißig und arbeitet ununterbrochen an dem Nest.

# Liebe Kinder!

In der letzten Zeit bekamen wir wieder öfter von Kindern Inserate, in denen Reklambilder zum Tausch angeboten wurden. Wir haben schon einmal mitgeteilt, daß wir grundsätzlich solche Inserate nicht aufnehmen, denn ihr wißt, daß fast jedes Kind täglich Bilder zu tauschen hat, und dann würde ja die kleine „Volksstimme“ voller solcher Anzeigen sein, so daß für Flick, Flock, Flaum und für all das andre kein Platz mehr wäre. Das würde keinem unsrer kleinen Leser gefallen, nicht wahr? Aber andre Inserate werden gern entgegengenommen.

Die Redaktion.



aus was mit etwas d'rum denn sie ist betriebsmäßig, und ihre Hauptstadt ist eine der größten Städte der Welt.



den, nur nicht der armen Bevölkerung, sondern den großen Geldbesitzern. In diesem Buche „Nach den Kriegen und Kriegen“ ist die Geschichte der Welt dargestellt. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land.

„Ein Vater und eine Mutter haben sie gemeint am Grabe ihres einzigen Kindes,“ hörte der Knabe die Elfen zum See jagen. Und dann kamen noch viele, viele Elfen und der Försterknabe konnte sich gar nicht genug verwundern, daß an einem Tage und in einer Nacht so viel Tränen auf Erden gemeint werden. Und als er nach einiger Zeit die Krüglein gegählt hatte, da waren viel mehr in den düstern See ausgeschüttet worden und nur wenige in den hellen. Heber einen ungeratenen Sohn, über hungernde Kinder und über trankne Brüder und Schwefel waren sie gemeint worden, die Tränen für den schwarzen See, — die meisten aber am Johannistage draußen auf den Friedhöfen auf die blumenreichen Gräber.

Als die Mitternachtsstunde zu Ende ging, kam das Reh wieder aus dem Gebüsch und ließ den Knaben mit dem Kopf an die Hand. Da wandte er sich um und das Tier führte ihn durch die Lücke aus der Dornenhecke hinaus und in den mond hellen Wald hinein. Der Dornenkrantz schloß sich hinter ihm zu undurchdringlichem Geäst wie zuvor. Das Johanniskind wuchs zum Manne heran und wurde ein guter Mensch, der den Armen und Kranken und Traurigen half. Und wenn man ihn fragte, warum er niemand traurig sehen konnte, dann antwortete er: „Es sollen mehr Tränen in den hellen See fließen, der dunkle See ist voll genug!“

„Was macht ihr da?“ fragte der Försterjunge verwundert. „Wer ist hier in unsrer Einsamkeit und was willst du hier?“ gaben die kleinen Wesen zur Antwort. „Ich bin ein Johanniskind und will das Geheimnis des Dornenkrantzes sehen.“ „Dann darfst du bleiben und darfst wissen, was wir tun,“ riefen die Kleinen. „Wir sind die Tränenelfen und fliegen über den Wald in die Welt und aus der Welt wieder in den stillen Wald und sammeln alle Tränen, die auf Erden gemeint werden, und gießen sie in den Tränensee.“ „Woher bringt ihr die Tränen, die ihr eben in den hellen See gegossen habt?“ „Eine Mutter hat sie gemeint aus Freude über ein herrliches Kind, das ihr heute geschenkt ward!“ „Kam hatten sie ausgebetet, da kamen zwei andre Tränenelfen, die schütteten aus ihrem Krüglein Wasser in den düstern



den, nur nicht der armen Bevölkerung, sondern den großen Geldbesitzern. In diesem Buche „Nach den Kriegen und Kriegen“ ist die Geschichte der Welt dargestellt. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land.



den, nur nicht der armen Bevölkerung, sondern den großen Geldbesitzern. In diesem Buche „Nach den Kriegen und Kriegen“ ist die Geschichte der Welt dargestellt. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land.

den, nur nicht der armen Bevölkerung, sondern den großen Geldbesitzern. In diesem Buche „Nach den Kriegen und Kriegen“ ist die Geschichte der Welt dargestellt. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land.



den, nur nicht der armen Bevölkerung, sondern den großen Geldbesitzern. In diesem Buche „Nach den Kriegen und Kriegen“ ist die Geschichte der Welt dargestellt. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land.

den, nur nicht der armen Bevölkerung, sondern den großen Geldbesitzern. In diesem Buche „Nach den Kriegen und Kriegen“ ist die Geschichte der Welt dargestellt. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land.



den, nur nicht der armen Bevölkerung, sondern den großen Geldbesitzern. In diesem Buche „Nach den Kriegen und Kriegen“ ist die Geschichte der Welt dargestellt. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land. Die Welt ist ein großes, interessantes Land.



# Nachrichten aus der Provinz

## Sonnenwende

Wieder springen rote Flammen  
Licht empor zum Firmament.  
Brüder, Schwestern sind beisammen,  
wo das Sonnenwendfeuer brennt.

Weißbrot sind alle Herzen  
und von Zucker sanft umweht,  
Still entweichen Schmerz und Sorgen,  
wo das Sonnenwendfeuer lebt.

Feuer, weide in den Seelen  
frohen Sinn und frischen Mut.  
Laß die Jugendkraft erstarren  
bei der Sonnenwendfeuerlut.

Sei Symbol in unserm Kampfe,  
der von Liebe sei gelenkt,  
daß der Liebe goldner Segen  
täglich uns aufs neu' beschenkt.

Carl Berger.

## Zweijähriger Junge im Teich ertrunken

Das 2½jährige Söhnchen der Landarbeiterfamilie Dräger in Königsde in der Altmark war mit andern Kindern an den hinter dem Rittergut Königsde in den Wiesen liegenden Teich gegangen. Der Kleine ist anscheinend in den Teich gestürzt und von dem darin befindlichen Morast festgehalten worden, so daß er ertrank. Seine Spielfreunde, die das sahen, riefen Erwachsene herbei. Der Kleine konnte an Land gezogen werden, aber der Tod war bereits eingetreten. Den Eltern wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

## Mit der Forke ins Gesicht

Das 5jährige Söhnchen des Zimmermeisters Schmidt in Tangerhütte spielte mit dem Ball und kam dabei dem mit der Forke in den Sägespänen hantierenden Lehrling zu nahe. Ohne Schuld des Lehrlings erhielt der Junge einen Forkenstoß am rechten Auge. Ein Arzt veranlaßte sofort, daß der Junge in eine Klinik kam. Hoffentlich bleibt ihm die Sehkraft des Auges erhalten.

## Die Gewitterangst der Hunde einer Frau das Bein zerfleischt

Auch über Loburg entlud sich das Gewitter am Donnerstagabend. Zahlreiche kleinere Schäden entstanden durch Einschläge. So sind z. B. fast die Hälfte aller Telefon- und Lichtleitungen beschädigt. Eigenartig ist die Art eines Unfalls der Frau Koch. Diese hatte ihren Hund während des Gewitters mit in die Stube genommen. Dieser erschraak bei einem heftigen Schlag so sehr, daß er der Frau das Bein zerfleischte. Frau Koch fiel bei einem starken Schlag vor Schreck um, so daß sie erst der Arzt wieder zum Bewußtsein erweckte. Bei einem Schneidermeister in der Dammsstraße brannte die Tapete, konnte aber rechtzeitig gelöscht werden.

## Der tödliche Unfall beim Kinderpiel

Zu unserm gestrigen Bericht aus Stendal: „Ein Zweijähriger tot durch Kinderunfall“ ist noch ergänzend nachzutragen: Dem Lokaltermin am Freitag folgte nachmittags eine Zeugenernehmung durch die Kriminalpolizei. Zuerst wurden die am Spiel beteiligten Kinder vernommen und später der Vorarbeiter der Firma Westphal, die — wie wir bereits mitteilten — dort Auffüllungsarbeiten vornehmen läßt, weil das ganze Terrain hinter der Elisabethstraße erhöht werden soll. Auch Arbeiter wurden in die Untersuchungen einbezogen. Es ergab sich, daß sechs Jungen, davon die ältesten 10 Jahre alt, das etwa 20 Meter vom letzten Hause der Elisabethstraße entfernt auf der tieferliegenden Wiese auf Schienen stehende Gestell als Spielzeug benutzten. Das schwere Gestell wurde auf die höherliegende Stelle heraufgezogen, und mit Heißluft ging es den Abhang hinunter. Das zweieinhalbjährige Söhnchen des Postkaffners Ulrich sah auf der einen Schiene der Gleise. Der auf der Wiese stehende Maurer sah das Schreckliche kommen. Er lief dem Gestell entgegen, aber... „das Unglück geschieht schnell“, und so wurde, noch ehe der hilfsbereite Mann das rollende Gestell aufhalten konnte, der Junge erfasst und in seiner ganzen Länge überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Das Gestell war, wie die Ermittlungen ergaben, nicht gesichert. Man hatte nur einen Stein vor die Räder gelegt. Eine Vorschrift darüber, wie die Loren zu sichern ist gegen Mißbrauch, besteht nach Ansicht der Behörde nicht. Wir möchten der Meinung sein, daß angesichts der Gefahr — zumal dort, wo Kinder spielen! — die Loren bzw. das Gestell aus den Schienen gelöst werden müssen oder irgend eine andere Vorkehrungsmaßregel getroffen werden muß. Nichts ist geschehen! Es ist ein Strafverfahren eingeleitet worden, also scheint doch ein Vergehen vorzuliegen. Schließlich ist der Ausspruch des Vorararbeiters, den er im Lokaltermin machte, erwähnenswert, er hätte keinerlei Anweisungen vom Arbeitgeber über Vorkehrungsmaßnahmen im Betriebe mit Loren wie überhaupt über Arbeitsschutz während der Arbeit. Er habe nur dafür zu sorgen, daß der Betrieb vorstatten gehe. Wer die Zustände bei der Firma Westphal kennt, kann das ohne weiteres glauben. Dort wird Profit sehr groß geschrieben. Das Strafverfahren wird hoffentlich eine Klärung darüber bringen, ob nicht doch der Unternehmer verpflichtet ist, die Loren zu sichern und damit weitere Unfälle für die Zukunft zu vermeiden.

## Wieder der Zigarettenstummel!

Die Ursache des Waldbrandes bei Zichtau. Zu dem in der „Volksstimme“ bereits gemeldeten Waldbrand bei Zichtau in der Altmark wird uns aus Gardelegen noch geschrieben: Der Brand kann allen Waldarbeitern eine Warnung sein. Die Landjäger in Gardelegen begab sich unter Führung des Oberleutnants Dieke und der Oberlandjäger Kraus und Linfel sofort nach Bekanntwerden des Brandes zu seiner Stätte. Die Ermittlungen dehnten sich bis in die Nacht aus und führten zur vollständigen Klärung der Entstehungsursache. Die auf dem Holzplatz beschäftigten Arbeiter Schulz aus Verge und Groß aus Gardelegen haben das Feuer durch Fahrlässigkeit verursacht. Groß verließ gegen 13 Uhr seinen Arbeitsplatz und suchte Schulz, seinen Halbbruder, auf, der in einer geringen Entfernung neben ihm arbeitete. Beide waren mit Holzschalen beschäftigt. Groß hat Schulz, ihm etwas zu trinken zu geben. Beide gingen darauf zum Fahrweg des Schulz. Nachdem sie ihren Durst gestillt hatten, steckte sich Groß eine Zigarette an. Auch Schulz hat um eine solche. Beide rauchten und warfen achtlos den Rest der brennenden Zigarette weg. Sie gingen dann auf ihre Arbeitsplätze zurück und schälten weiter, bis nach einer Viertelstunde Schulz das aufgekommene

# Genossenschaftsbau in Bad Salzelmen

In diesen Tagen ist es der Baugenossenschaft Gartenstadt Reform, G. m. b. H., Bad Salzelmen, möglich gewesen, ihr diesjähriges Bauborhaben, ein zwölf-Familien-Reihenhaus an der Calbischen Straße im Rohbau fertigzustellen. Unser Bild veranschaulicht den 47 Meter langen und 12½ Meter hohen zweigeschossigen Bau. Jede Wohnung besteht aus drei Zimmern, Küche

der Magistrat die in den Vorjahren von der Genossenschaft geleistete Arbeit zu würdigen gewußt und das Bauborhaben durch Bewilligung von Hauszinssteuern und verbilligten Hypotheken finanziert. Das Gebäude liegt mitten in dem 10 Morgen großen Gelände der Genossenschaft und ist umgeben von den 27 bisher



und Korridor (insgesamt 58 Quadratmeter Wohnfläche). Zu jeder Wohnung gehören zwei Keller und eine Bodenkammer. Da in Bad Salzelmen noch etwas ländliche Verhältnisse vorherrschend sind, hat die Leitung der Genossenschaft den Wünschen der Mitglieder Rechnung getragen und Stallung mit Bodenraum zur Viehhaltung erbaut. Ein Garten sorgt für den Anbau von Gemüse und Obst. Für je vier Familien ist ein Treppenaufgang und ein Waschküchen errichtet, so daß in dem großen Gebäude immer nur vier Familien in engere Berührung kommen. Jede Wohnung bekommt elektrisches Licht, Wasser- und Kanalschluß. Die Miete wird, an privaten Neubauten gemessen, verhältnismäßig niedrig sein, da es der rührigen Leitung gelungen ist, von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt erstklassige Hypotheken zu einem annehmbaren Zinssatz zu erhalten. Ebenso hat

erbauten Zweifamilienhäusern. Ein großer Kinderspielfeld und Grünanlagen werden dem Ganzen ein würdiges Aussehen geben. Damit wird die Genossenschaft ihrem Voratz gerecht, für ihre Mitgliedschaft, die sich ausschließlich aus der werktätigen Bevölkerung zusammensetzt, gesunde, zweckentsprechende Wohnungen zu möglichst niedrigen Mieten zu bauen. Die Genossenschaft ist 1924 gegründet und hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens, nach Fertigstellung dieses Projekts, 66 Wohnungen geschaffen und sich durch ihre intensive Arbeit das Vertrauen der Behörden erworben. Es ist zu hoffen, daß der Genossenschaft auch ferner die Möglichkeit gegeben wird, durch Beschaffung von Gelände und Bewilligung von Mitteln städtischerseits, die Wohnungsnot zu lindern.

Feuer bemerkte. Sofort alarmierte er die in der Nähe befindlichen Arbeiter, und alle eilten zum Brandherd. Das Feuer hatte schon einen Umfang von drei Quadratmeter angenommen, so daß die Löscharbeiten dort beschäftigten Arbeitern nicht gelang. In der Nähe lagerten größere Mengen Buch und trocknes Unterholz, das dem rasenden Element reiche Nahrung bot. Nach langem Verhör legten Groß und Schulz ein Geständnis ab. Oberleutnant Dieke ordnete ihre vorläufige Festnahme an; beide wurden dem Amtsgericht zugeführt. Es sollen im Zichtauer Forstgebiet ungefähr 50 Hektar 7. und 28jähriger Wald vernichtet worden sein.

## Stendaler Theater Stadtbefrei

Die Stendaler Theatergemeinde schreibt: Im Anschluß an den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 17. Juni in der Theaterangelegenheit hat der Magistrat die Verhandlungen mit der Eigentümerin des Stadttheatergrundstücks wieder aufgenommen. Die Verhandlungen haben zum Abschluß eines Vertrags geführt, mit dem die Stadt das Stadttheatergrundstück mit allem Wirtschaftsinventar und den dazu gehörigen Ländereien käuflich erworben hat, nachdem zuvor die Theatergemeinde sich verpflichtet, das ihr gehörige im Theater befindliche Inventar (Beleuchtungsanlage, Rundhorizont, Gestühl usw.) der Stadt ebenfalls zu übereignen. Damit erscheint

## der Fortbestand des Theaters gesichert.

Wie bereits mitgeteilt, haben die städtischen Körperschaften für den jetzt eingetretenen Fall des Kaufes des Stadttheatergrundstücks weiter beschloffen, zunächst 50000 Mark für den Umbau des Grundstücks zur Verfügung zu stellen in der Erwartung, daß die von der Theatergemeinde

## veranstaltete Sammlung freiwilliger Spenden

den Betrag von mindestens insgesamt 10000 Mark aufbringen wird. Die Theatergemeinde will im Hinblick auf diesen Beschluß der städtischen Körperschaften die noch nicht abgeschlossene Sammlung neu beleben und wird nochmals an die Bevölkerung in Stadt und Land herantreten. Nachdem jetzt die vielfach geäußerten Bedenken, Gelber zum Umbau in ein fremdes Grundstück zu stiften, durch den Kauf durch die Stadt gegenstandslos geworden sind, darf man hoffen, daß die Sammlung nunmehr das von der Stadt vorausgesetzte Mindestergebnis zeitigen wird.

## Stadtkreis Stendal

### Parteiverammlung zum Lantienmenstempel.

Die Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich wiederum mit den Vorgängen auf dem Rathaus, besonders mit der Lantienmenangelegenheit und dem Verhalten der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion. Vor Erledigung dieser wichtigen, die ganze Bürgerschaft interessierenden Angelegenheit aber nahm die Versammlung den Bericht vom Magdeburger Reichsparteitag entgegen. In temperamentsvoller Weise berichtete Genosse Köhler (Gardelegen) ein Stimmungsbild und vertiefte dadurch die Begeisterung, die von Magdeburg aus über das ganze Land hin zu jedem Arbeiter drang. Zum Schluß seiner Ausführungen rief der Berichterstatter zu verstärkter Arbeit für die Partei auf mit dem Wort von Lassalle: „Die Sozialdemokratie ist der Fels, auf dem die Kirche der Zukunft erbaut wird!“ Reicher Beifall erscholl. In der Aussprache besprach man auch den nun vorliegenden Staatsvertrag mit der Kurie. Wir müßten in den Regierungsstellen noch stärkeren Einfluß gewinnen. Nun berichtete Stadtrat Genosse Trumpp von der letzten Stadtverordneten-Sitzung. Die wichtigsten Entscheidungen waren die Beihilfe und das Vorleihen an die Freie Turnerschaft zum Sportplatzbau und der Beschluß zur Erhaltung des Stadttheaters. Von der Lantienmenangelegenheit hat die „Volksstimme“ schon eingehend berichtet. Genosse Trumpp führte dazu unter anderem noch aus:

Auf eine durch die Partei an den Regierungspräsidenten und den preussischen Innenminister gerichtete Eingabe mit dem Ersuchen, die Auskunftsfrist festzustellen, ist von diesen Stellen noch keine Antwort gegeben worden. Der Magistrat hat nun das Verlangen der Sozialdemokratie auch zu keinem gemacht und sich im Gegensatz zum Oberbürgermeister und Stadtbaurat, die seine Vertreter in der Regierungsverammlung der Werke waren, ebenfalls an den Regierungspräsidenten mit dem Ersuchen um eine Entscheidung gewandt. Genosse Trumpp besprach dann auch die Vorgeschichte des Skandals, und dabei auch die Ueberleitung der Werke in gemischtwirtschaftliche Verwaltung. Die Sozialdemokratie war von Anfang an Gegnerin des gemischtwirtschaftlichen Betriebes. Als dennoch die geänderte Betriebsweise eingeführt werden sollte, bewarben sich einige Berliner und eine Thüringer Gasgesellschaft.

Die Sozialdemokratie versuchte nun, den für die Stadt günstigsten Abschluß zu fördern. Die Berliner Gasgesellschaft hatte die besten Bedingungen. Die Thüringer Gasgesellschaft hatte viel schlechtere Bedingungen; erst durch Verhandlungen wurden sie annehmbarer. Die Bürgerlichen waren für die Thüringer Gasgesellschaft und lieferten dieser die Werke aus. Dabei hatte die Thüringer Gasgesellschaft, wie bei Beschichtigungen festgestellt wurde, ein so modernes Gaswerk wie das Stendaler noch nicht aufzuweisen. Der Redner bewies an Hand einer Statistik, daß in anderen Städten die Preise für Gas usw. viel billiger sind als in Stendal. Seinerzeit hatte die Thüringer Gasgesellschaft große Werke von Verbesserungen und Verbilligungen von Strom und Gas angekündigt. Eine Gasfernversorgung u. a. m. sollte in Angriff genommen werden. Von alledem sieht und spürt man bis heute nichts. Die Bürgerlichen waren eben wieder einmal kluge „Stadtväter“. Die Rechte der Arbeiter sind geschmälert, Betriebsratsvorsitzende entlassen worden.

In Erinnerung zu rufen sind auch die Vorgänge bei der Wahl der Gesellschaftervertreter. Den Sozialdemokraten wollte man zwei Vertreter aufzwingen, die den Bürgerlichen genehm waren. Das haben wir strikt abgelehnt. Und wenn nun gewissen Kreisen behauptet wird, Stadtverordneter Koch sei als sozialdemokratischer Vertreter in die Gesellschafterversammlung gewählt, so ist das unwahr. Kochner ist Mitglied der Beamtenfraktion und gegen unseren Willen gewählt worden.

Zum Schluß seiner Ausführungen streifte der Redner noch den letzten Wahlkampf um die Vertretung auf dem Rathaus.

## Mit den schmutzigsten Mitteln

kämpfte man gegen die Sozialdemokratie. In Filmvorführungen wurden unsere Vertreter einzeln durch den Dreß gezogen. Stadtverordnetenratgeber Danne mann hat jetzt gebeten, den kommenden Wahlkampf „in sachlicher Weise“ zu führen. Wir werden wie immer jählich und ehrlich kämpfen, aber gegen den Lantienmenstempel mit aller Schärfe. Schon jetzt gilt es zu werben und zu wirken, daß die Kommunalwahlen zu einem Siege für die Sozialdemokratie werden.

In der Aussprache behandelte Genosse Baars die Stadttheaterfrage und äußerte sich gegen den Kauf des Gebäudes. Stadtrat Genosse Meier beschäftigte sich besonders mit der Vergeßlichkeit der städtischen Betriebe. Genosse Görn war wie Genosse Baars dagegen, daß unsere Stadtverordneten einem Kaufe des Stadttheatergebäudes zustimmen. Wir sollten uns mit der Volkshilfe in Verbindung setzen und öfter Theateraufführungen arrangieren. Genosse Matthia machte noch interessante Ausführungen über die Altmarkischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. Nach der Aussprache kann festgestellt werden, daß es über die gemischtwirtschaftlichen Betriebe nur eine Auffassung in der Partei gibt und daß über den Lantienmenstempel Empörung herrscht. Dem Vorstand der Partei und ihrer Stadtverordnetenfraktion wurde volles Vertrauen bezeugt und aufgegeben, verstärkt den Kampf weiterzuführen. Alle Parteigenossen und -genossinnen müssen aber schon jetzt in aller Öffentlichkeit für unsere gute Sache wirken. Vor allem müssen sie versuchen, unsere Arbeit im Rathaus allen Wählern zu schildern.

## Aus der Altmark

### Seehausen

#### 72 Wohnungsuchende, aber „kein Wohnungsmangel“.

Eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung war auf den 19. Juni einberufen worden, um zu der Verordnung des Wohlfahrtsministers, wonach vom 1. Juli an alle Gemeinden mit weniger als 8000 Einwohnern als Gemeinden „ohne Wohnungsmangel“ gelten, Stellung zu nehmen.

Wohnungskommission und Magistrat schlugen vor, keinen besonderen Antrag auf Weiterbestehen der Wohnungszwangswirtschaft zu stellen. Zwar sind noch 72 Wohnungsuchende bemerkt, aber man macht sich im bürgerlichen Lager keine Kopfschmerzen darüber. Zum 1. Oktober soll ja das Kulturbauamt aufgehoben werden, und mit dem Wegfall der Arbeitsmöglichkeit mögen die Arbeiter zusehen, wo sie an andern Orten unterkommen.

Genosse Gose bekämpfte die Stellung des Magistrats und seine Begründung mit einbringlichen Worten. Es wird durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft viel Wohnraum verlorengehen. Wenn in der Vorlage gesagt ist, daß seit 1914 99 Wohnungen neu erstellt worden sind, so hätte auch gesagt werden müssen, wie viele Wohnungen in derselben Zeit eingegangen sind. Bestimmt ist der Verlust größer als der Gewinn, und noch liegen Dutzende von Anträgen auf Freigabe vor. Der Kleine Hausbesitzer hat

#### Keinen Vorteil von der Beseitigung

der Zwangswirtschaft. Er muß nach wie vor vermieten, um die Steuerlasten zu erschwingen. Die schon im Besitz genügenden Wohnräume sind, werden sich noch mehr ausdehnen und den



Die Pflicht ruft

Unterbezirk Gardelegen-Salzwedel.

Eine Arbeiters-Konferenz für die Parteien... am Sonntag den 24. Juni...

Kreisfahnenweihe des Reichsbanners in Weiskwarthe.

Am Sonntag den 24. Juni findet in Weiskwarthe die Kreisfahnenweihe des Reichsbanners statt...

Reichsbanner-Bezirksfest in Sommerleben.

Die Ortsvereine des Reichsbanners Sommerleben werden aufgefordert, sich an der Bezirksveranstaltung...

Wotmersdorf.

Reichsbanner. Morgen Sonntag 19 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal...

Ein letzter Appell ergeht an alle Parteigenossen und Republikaner...

Dahlenwarleben.

Heute Sonnabend 20 Uhr Abmarsch der Frauengruppe nach Dahlenwarleben zur Versammlung...

Germisch.

Reichsbanner. Am Sonntag den 24. Juni auf nach Pössa zum Zerstreuungsfest...

Groß-Öttersleben.

Eine Sitzung des örtlichen Parteivorstandes und der Fraktion findet am Montag den 24. Juni...

Hohendobelen.

Männer-Turnverein. Heute Sonnabend Versammlung; Abrechnung vom Reich...

Wittsche.

Reichsbanner. Heute Sonnabend findet in der Gastwirtschaft von Konrad ein Bildbörsvortrag statt...

Neuhaldensleben.

Reichsbanner. Zur Fahrt zum Bezirksfest nach Sommerleben am Sonntag den 24. Juni...

Etenal.

Freie Turnerschaft. Mitgliederversammlung am Sonntag den 23. Juni...

Ummendorf.

Zum Reichsbannerfest in Sommerleben Sonntag den 23. Juni...

Wanzleben.

Reichsbanner. Morgen Sonntag den 23. Juni, 15 Uhr, Vorstandssitzung...

Weiskwarthe-Bezirksfest.

Abmarsch nach Sommerleben: Sänger und Sportler von Gerike, Paritz...

Behördliche Mitteilungen

Barby.

Vorführung von Feuerlöschern. Die Minimax-Fabrik will am Donnerstag in unserer Stadt...

Burg.

Schülerfahrten. Die Oberklassen der weltlichen Schule unternehmen am Montag...

Dahlenwarleben.

Gemeindevertreter-Sitzung am Montag...

Groß-Öttersleben.

Sänglingsberatungsstelle. Eine Beratungsstelle findet am Mittwoch den 26. Juni...

Milow.

Begleitungsarbeiten an der Fährze wird der Betrieb während der Zeit vom 24. bis 29. Juni...

Schermke.

Verpachtung. Die Gemeindefischen am Miltbrandeser Weg sind verpachtet...



Schach

An alle Schachspieler Magdeburgs.

Vielen Wünschen entgegenkommend, richtet der Arbeiter-Schachklub Magdeburg...

Versammlung des Arbeiter-Schachklubs Magdeburg.

Die heute Sonnabend stattfindende Versammlung muß von jedem Mitglied besucht werden.

Abteilungswettkämpfe des Arbeiter-Schachklubs Magdeburg.

Die 3. Runde wird in der Woche vom 24. bis 29. Juni wie folgt ausgetragen...

Zu den Kämpfen in dieser Runde läßt sich das Ergebnis nicht in allen Fällen mit Sicherheit voraussagen...

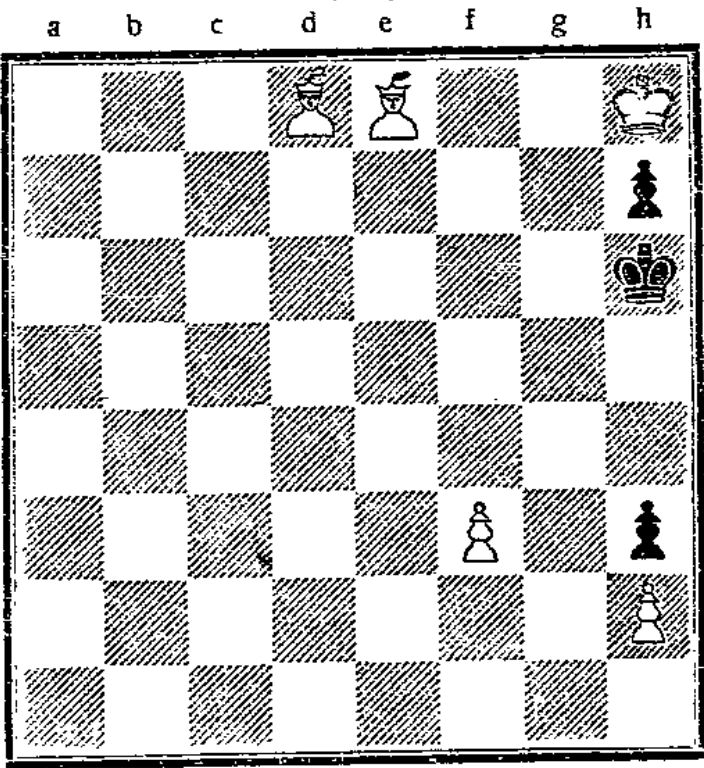
Die vorjährige Siegerabteilung Altklub hat in der 3. Runde die Sudenburger als Gegner...

Schach-Städtewettkampf

Müherleben - Schönebeck - Galbe - Staßfurt. Am Sonntag den 16. Juni konnte bei herrlichem Wetter...

Schachaufgabe Nr. 213.

R. Anderjenn. Schwarz.



Weiß. Mat in 4 Zügen.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Hans Lehmann, Magdeburg-Neustadt, Hohepfortstraße 52.

Die Arbeiter-Schach-Internationale

Sie wehrt sich gegen die Taktik der Russen.

Der letzte Kongress der Arbeiter-Schach-Internationale in Wien fand statt unter dem Eindruck der Methoden der russischen Sektion...

Der österreichische Sprecher betont, daß die Ereignisse der Vergangenheit nicht angetan sind...

Von deutlicher Seite wurde festgestellt, daß die Russen und ihre engern Parteifreunde nur aus dem Grunde...

Der Vertreter Ungarns, Kondor, war ungarischer Volkskommissar und hatte Gelegenheit, die Kampfmethoden und Ideologie der Russen gründlich kennenzulernen...

Die Ergebnisse des Kongresses der I.S.S. wurden in der nachstehenden einflussreichen angenommen.

Entscheidung der Internationale

aufammengesetzt: Der Kongress stellt mit Bedauern fest, daß die Tätigkeit der russischen Sektion innerhalb der I.S.S. die übrigen angeschlossenen Sektionen...

1. daß die russische Sektion ihre Angriffe gegen einzelne Landesverbände und deren leitende Funktionäre...

2. daß die durch Zellen- und Fraktionsbildung in Erscheinung getretene Müßiggang- und Spaltungsarbeit...

3. daß mit Rücksicht auf die tiefverwurzelten Erfahrungen des Jahres 1923...

4. daß die russische Sektion, mit der ein schriftlicher Verkehr überhaupt unmöglich ist...

5. daß die Russen sowie alle übrigen Sektionen jeden schädlichen Verkehr mit bürgerlichen Verbänden...

6. daß die Russen für die Vorbereitung der I.S.S. in der nächsten Zukunft eine entsprechende Einwirkung...

7. daß die Russen für die Vorbereitung der I.S.S. in der nächsten Zukunft eine entsprechende Einwirkung...

8. daß die Russen für die Vorbereitung der I.S.S. in der nächsten Zukunft eine entsprechende Einwirkung...

9. daß die Russen für die Vorbereitung der I.S.S. in der nächsten Zukunft eine entsprechende Einwirkung...

10. daß die Russen für die Vorbereitung der I.S.S. in der nächsten Zukunft eine entsprechende Einwirkung...

Lösung der Schachaufgabe Nr. 212.

1. Sd3-c5, d7-c5, 2. Lc7-d4, Ke8x4, 3. Dg2-f2+ oder Kd3-b3, 4. Dg2-d2+.

1. ... Kc3x4, 2. Dg2-d2, 3. Dg2-d2, 4. Dg2-d2+ oder e3xc3, 3. Lc7-e5+.

Lösung zur Aufgabe Nr. 210: R. Naumann (Magdeburg).

Die Besprechung der Aufgabe Nr. 210 kann erst in der nächsten Schachwoche erfolgen.

Die Gründungsversammlung Dessauer Straße ist noch nicht festgesetzt.

Lösung zur Aufgabe Nr. 211: H. Sperl (Schönebeck), W. Kofus (Wanzleben), G. Zimmermann (Gelnhausen), H. Rühner (Galbe), R. Bindau, R. Schröder, S. Warbelmann, R. Naumann (Magdeburg).

Partie Nr. 27.

Gespielt 1900, im Internationalen Meisterturnier zu Paris.

1. d2-d4, d7-d5, 2. c2-c4, e7-e8, 3. Sbl-c8, Sg8-f6, 4. Sgl-f3, e7-c5, 5. c4xd5, c5xd4...

6. Dd1xd4, 7. e2-e4 (Weiß 7. Sxd5) 7. ... Sd6x8, 8. Dd4xd7 (Weiß spielt auf dem König).

9. Dd4xd7, 10. Dd4xd7, 11. Sd3-e5 (Weiß hätte ebenfalls besser getan zu ziehen, um durch leichtes Figurenspiel...

12. Lc1-d2, Ke7-e8, 13. Sd3-e5 (Weiß hätte ebenfalls besser getan zu ziehen, um durch leichtes Figurenspiel...

14. Sd3-e5, 15. Sd3-e5, 16. Sd3-e5, 17. Sd3-e5, 18. Sd3-e5, 19. Sd3-e5, 20. Sd3-e5...

21. Sd3-e5, 22. Sd3-e5, 23. Sd3-e5, 24. Sd3-e5, 25. Sd3-e5, 26. Sd3-e5...

27. Sd3-e5, 28. Sd3-e5, 29. Sd3-e5, 30. Sd3-e5, 31. Sd3-e5, 32. Sd3-e5...

33. Sd3-e5, 34. Sd3-e5, 35. Sd3-e5, 36. Sd3-e5, 37. Sd3-e5, 38. Sd3-e5...

39. Sd3-e5, 40. Sd3-e5, 41. Sd3-e5, 42. Sd3-e5, 43. Sd3-e5, 44. Sd3-e5...

45. Sd3-e5, 46. Sd3-e5, 47. Sd3-e5, 48. Sd3-e5, 49. Sd3-e5, 50. Sd3-e5...

51. Sd3-e5, 52. Sd3-e5, 53. Sd3-e5, 54. Sd3-e5, 55. Sd3-e5, 56. Sd3-e5...

57. Sd3-e5, 58. Sd3-e5, 59. Sd3-e5, 60. Sd3-e5, 61. Sd3-e5, 62. Sd3-e5...

63. Sd3-e5, 64. Sd3-e5, 65. Sd3-e5, 66. Sd3-e5, 67. Sd3-e5, 68. Sd3-e5...

69. Sd3-e5, 70. Sd3-e5, 71. Sd3-e5, 72. Sd3-e5, 73. Sd3-e5, 74. Sd3-e5...

75. Sd3-e5, 76. Sd3-e5, 77. Sd3-e5, 78. Sd3-e5, 79. Sd3-e5, 80. Sd3-e5...

81. Sd3-e5, 82. Sd3-e5, 83. Sd3-e5, 84. Sd3-e5, 85. Sd3-e5, 86. Sd3-e5...

87. Sd3-e5, 88. Sd3-e5, 89. Sd3-e5, 90. Sd3-e5, 91. Sd3-e5, 92. Sd3-e5...

93. Sd3-e5, 94. Sd3-e5, 95. Sd3-e5, 96. Sd3-e5, 97. Sd3-e5, 98. Sd3-e5...

99. Sd3-e5, 100. Sd3-e5, 101. Sd3-e5, 102. Sd3-e5, 103. Sd3-e5, 104. Sd3-e5...

105. Sd3-e5, 106. Sd3-e5, 107. Sd3-e5, 108. Sd3-e5, 109. Sd3-e5, 110. Sd3-e5...

111. Sd3-e5, 112. Sd3-e5, 113. Sd3-e5, 114. Sd3-e5, 115. Sd3-e5, 116. Sd3-e5...

117. Sd3-e5, 118. Sd3-e5, 119. Sd3-e5, 120. Sd3-e5, 121. Sd3-e5, 122. Sd3-e5...

123. Sd3-e5, 124. Sd3-e5, 125. Sd3-e5, 126. Sd3-e5, 127. Sd3-e5, 128. Sd3-e5...

129. Sd3-e5, 130. Sd3-e5, 131. Sd3-e5, 132. Sd3-e5, 133. Sd3-e5, 134. Sd3-e5...

135. Sd3-e5, 136. Sd3-e5, 137. Sd3-e5, 138. Sd3-e5, 139. Sd3-e5, 140. Sd3-e5...

141. Sd3-e5, 142. Sd3-e5, 143. Sd3-e5, 144. Sd3-e5, 145. Sd3-e5, 146. Sd3-e5...

147. Sd3-e5, 148. Sd3-e5, 149. Sd3-e5, 150. Sd3-e5, 151. Sd3-e5, 152. Sd3-e5...

153. Sd3-e5, 154. Sd3-e5, 155. Sd3-e5, 156. Sd3-e5, 157. Sd3-e5, 158. Sd3-e5...

159. Sd3-e5, 160. Sd3-e5, 161. Sd3-e5, 162. Sd3-e5, 163. Sd3-e5, 164. Sd3-e5...

165. Sd3-e5, 166. Sd3-e5, 167. Sd3-e5, 168. Sd3-e5, 169. Sd3-e5, 170. Sd3-e5...

171. Sd3-e5, 172. Sd3-e5, 173. Sd3-e5, 174. Sd3-e5, 175. Sd3-e5, 176. Sd3-e5...

177. Sd3-e5, 178. Sd3-e5, 179. Sd3-e5, 180. Sd3-e5, 181. Sd3-e5, 182. Sd3-e5...

183. Sd3-e5, 184. Sd3-e5, 185. Sd3-e5, 186. Sd3-e5, 187. Sd3-e5, 188. Sd3-e5...

189. Sd3-e5, 190. Sd3-e5, 191. Sd3-e5, 192. Sd3-e5, 193. Sd3-e5, 194. Sd3-e5...

195. Sd3-e5, 196. Sd3-e5, 197. Sd3-e5, 198. Sd3-e5, 199. Sd3-e5, 200. Sd3-e5...

201. Sd3-e5, 202. Sd3-e5, 203. Sd3-e5, 204. Sd3-e5, 205. Sd3-e5, 206. Sd3-e5...

207. Sd3-e5, 208. Sd3-e5, 209. Sd3-e5, 210. Sd3-e5, 211. Sd3-e5, 212. Sd3-e5...

213. Sd3-e5, 214. Sd3-e5, 215. Sd3-e5, 216. Sd3-e5, 217. Sd3-e5, 218. Sd3-e5...

219. Sd3-e5, 220. Sd3-e5, 221. Sd3-e5, 222. Sd3-e5, 223. Sd3-e5, 224. Sd3-e5...

225. Sd3-e5, 226. Sd3-e5, 227. Sd3-e5, 228. Sd3-e5, 229. Sd3-e5, 230. Sd3-e5...

231. Sd3-e5, 232. Sd3-e5, 233. Sd3-e5, 234. Sd3-e5, 235. Sd3-e5, 236. Sd3-e5...

237. Sd3-e5, 238. Sd3-e5, 239. Sd3-e5, 240. Sd3-e5, 241. Sd3-e5, 242. Sd3-e5...

243. Sd3-e5, 244. Sd3-e5, 245. Sd3-e5, 246. Sd3-e5, 247. Sd3-e5, 248. Sd3-e5...

249. Sd3-e5, 250. Sd3-e5, 251. Sd3-e5, 252. Sd3-e5, 253. Sd3-e5, 254. Sd3-e5...

255. Sd3-e5, 256. Sd3-e5, 257. Sd3-e5, 258. Sd3-e5, 259. Sd3-e5, 260. Sd3-e5...

Old Monty:

Large advertisement for 'Reste extra billig! Lange Münzer' with circular graphics and stylized text.

**Zeichnungseinladung**

auf **GM. 4 000 000.-**

**8 1/2 %ige**

**reichsmündelsichere Goldpfandbriefe** Reihe 22

der **Preußischen Zentralstadtschaft Berlin**

(gedeckt durch erststellige Hypotheken und Haftung der beteiligten Provinzen)

**Vorzugskurs 95 1/2 % (Börsenkurs 96 %)**

Zeichnungsfrist vom 18. Juni bis 8. Juli 1929

Besamtkündigung bis zum 1. November 1934 ausgeschlossen

Zinstermine am 1. Mai und 1. November

Stückelung: 100.— 200.— 500.— 1000.— 2000.— 5000.— GM.

Zeichnungen bei allen privaten und öffentlichen Banken, Sparkassen, Stadtschaften sowie der unterzeichneten Körperschaft; Prospekte sind bei diesen Stellen erhältlich.

**Stadtschaft der Provinz Sachsen Merseburg**

Landeshaus II.

Tel.: Merseburg 184.

**Sie ist da**

die Reisezeit, u. wer ruhig reisen will, der schließe sofort **eine Einbruchdiebstahl- und eine Reisegepäckversicherung** bei der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen ab.

Kostenfreie Auskunft erteilt die Ortsdirektion der Städte-Feuersozietät, Magdeburg, Breiter Weg Nr. 110.



**Zu Omnibusfahrten!**  
Kremier zu 20 bis 27 Berionen  
empfehl  
**August Wöhler (früher O. Kraus)**  
Führerwagen, Lorenzweg 3. Tel. 20123, 4

**Chaiselongues**  
Sofas, Anlege-Matrasen, nicht billig u. schön, sondern äußerst reell u. preisw. zu verf.  
**S. Gunde, Tapeziermeister, Apfelstraße**

**Möbel**  
in Qualitätsarbeit zu billigsten Preisen gegen bar u. bequeme **Teil-Zahlung**

**1/10 ANZAHLUNG**  
Rest in 24 Monatsraten. Beamte und alte Kunden ohne Anzahlung!



**SCHLAFZIMMER**



**SPEISEZIMMER**



**HERRENZIMMER**

**Küchen lasiert u. gestrichen**  
**Einzelmöbel Schränke-Tische**  
Vertikals-Bettstellen-Matrasen-Chaiselongues  
Sofas-Trumeaux-Bücherschränke-Schreibtische  
Buffets-Türgarderoben-Rauchtische

**KAUFHAUS Diskret**

DAVID SCHLEIN-ALTE ULDRICHSTR. 14

ABTEILUNG: MÖBEL  
Zwanglose Besichtigung erbeten!

**Schröder**



**besohlt gut u. billig!**

Lübcker Straße 98 | Jakobstraße Nr. 12  
Schönebecker Str. 41 | Hohenpfortestr. 64  
Schönebeck: Breiter Weg Nr. 8



**Alles fährt LINDCAR**  
**Ohne Anzahlung**  
**Kleinste Raten**

vom **Fahrradwerk, Berlin-Lichtenrade**  
**Unternehmen der Gewerkschaften**

Kostenlose Besichtigung, Auskunft und Verkauf in unser  
Niederlage **Magdeburg**, Schönebeckstr. 6, in **Burg**,  
Magdeburger Straße 44

**Private Autofahr- u. Fachschule Kreuter**  
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrstätte  
Fordern Sie Prospekt  
Telephon 6553. Große Driesdarter Straße 21



**Extra billiges Koffer Angebot**

Spezialpreis: Koffer Florida-Pressung  
50 cm ... 1.95 50 cm ... 2.25

Spezialpreis: Hartplatte, mit Patentschlössern und Schiene  
50 cm ... 2.95 60 cm ... 4.50

Kinderkoffer ... 0.50 ... 0.75

Echt Vulkanfibre  
50 cm ... 8.00 55 cm ... 10.00  
60 cm ... 11.00 65 cm ... 12.00  
70 cm ... 13.00

Stadtkoffer ... 1.75 1.95 2.75 und höher

**HUGO NEHAB**  
Johannisbergstraße 2.

**Weit unter Preis Gruden / Herde**

- weil zurückgesetzt:
- 1 Schlafzimmer 725.-
  - 1 Speisezimmer 490.-
  - 1 Herrenzimmer 590.-
  - Küchen komplett ... ab 125.-

**Karl Beyerling**  
Möbelhaus Lorenz  
Peterstr. 17 Magdeburg Peterstr. 17  
2. Nebenstraße der Jakobstraße v. Alten Markt aus

**Fahrrad-Müller**  
Stephansbrücke Nr. 35  
Fahrräder, Nähmaschinen Nur erstklassige Fabrikate 1899  
Reparaturwerkstatt - 10 Mk. Anzahlg. wöchl. 3 Mk

**Achtung, Möbel!**  
Schönes eigenes Schlafzimmer 700.- inkl. ge-  
richtenes Sofa, Tisch, Stühle 270.- inkl. eigenes  
Büfett und Strohregal 225.- inkl.  
**Otto Schulze, Tischlerei**  
Groß-Ottersleben, Schulstraße 5.

**Optiker Günther**  
Spezialist für Augengläser  
Schönebeck  
Salzer Str. 18a  
Ferial 2137



**Brillen Augengläser**  
in technischer höchster Vollendung

**Ferienreise**

auf dem Motorrad ist genüßlich und billig

**DKW** Führerschein- und steuerfrei  
von 648.- an

**D Rad** ..... von 1045.- an

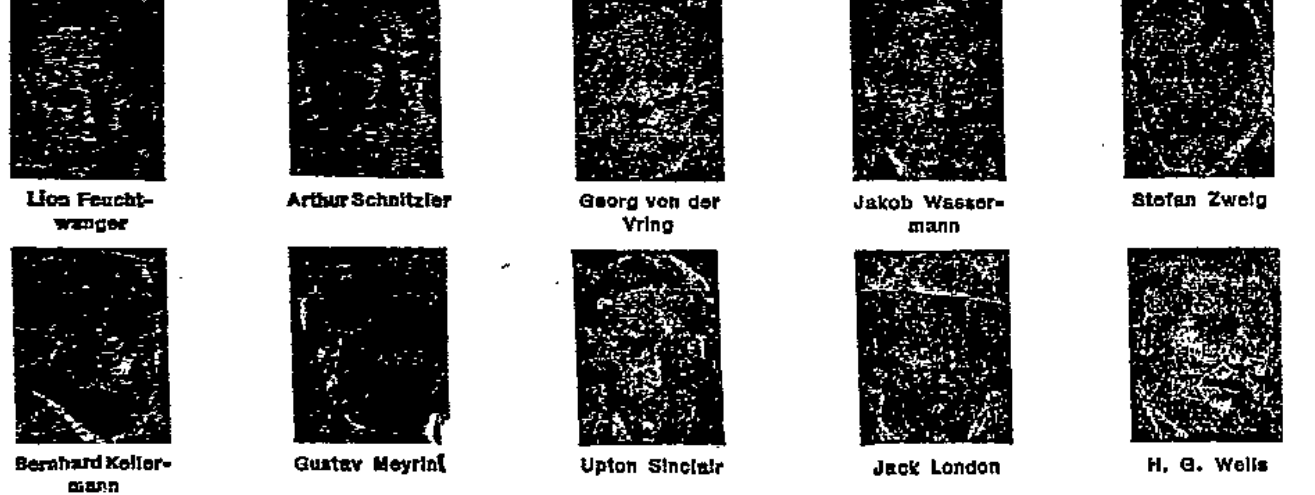
**Standard** .... von 1290.- an

**Indian** ..... von 1350.- an

Günstige Zahlungsbedingungen

**Georg Meineker**  
Schrottdorfer Straße 7 Telephon 23631  
Fahrschule. Reparatur-Werkstatt

**Die größten Autoren der Gegenwart**



in der Romanrundschau für 1 Mark. Jedes Heft enthält einen vollständigen Roman oder Novellen-Zyklus

Heft 1. Kellermann: **Schwedenkees Erlebnis.**  
Heft 2. Zweig: **Der Zwang** erscheint neben.  
Weitere Hefte folgen. Bestellen Sie sofort!

**Buchhandlung Volksstimme.**